

KATHOLISCHE SonntagsZeitung

REGENSBURGER BISTUMSBLATT

92. Jg. 16./17. September 2023 / Nr. 37

www.katholische-sonntagszeitung.de

Einzelverkaufspreis 2,35 Euro, 2063

Ungebetene Gäste am Kaffeetisch



Einen Kuchen auf Balkon oder Terrasse genießen? Derzeit ist das fast nicht möglich. Sofort wird das süße Gebäck von Wespen umschwirrt. Die lästigen Quälgeister haben aber auch gute Seiten. **Seite 16**

Aussagen zu Russland sorgen für Unmut

Als er das „große Russland“ lobte, fühlten sich die katholischen Ukrainer von Papst Franziskus vor den Kopf gestoßen. Großerbischof Swjatoslaw Schewtschuk (Foto) suchte die Aussprache. **Seite 5**



Respekt vor neuer Aufgabe

Seit 1. September ist Daniel Stark als neuer Regens des Priesterseminars St. Wolfgang im Einsatz. Nun hat er Diözesanbischof Rudolf Vorderholzer seinen Antrittsbesuch abgestattet. **Seite I**



Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

Das Flugzeug hatte Rückenwind. Ein Segen für Papst Franziskus, als er aus der Mongolei heimkehrte: Die Dauer des Flugs „verkürzte“ sich um 90 Minuten auf zehn Stunden. Wer schon mal selbst so eine lange Zeit in der Luft verbracht hat, weiß, wie sehr das schlaucht. Franziskus gestand den Journalisten: „Um die Wahrheit zu sagen, sind Reisen für mich nicht mehr so einfach wie früher.“ Nun wird fleißig spekuliert, ob der meist im Rollstuhl weilende Pontifex überhaupt noch einmal ausschwärmt, wenn er Ende September den Besuch in Marseille geschafft hat. Bisher war stets von einer Visite im Heimatland Argentinien die Rede. Sogar zu China oder Vietnam (Seite 2/3 und 22) gab es Gerüchte. Lachend kommentierte Franziskus: „Ich bin sicher, dass Johannes XXIV. dorthin reisen wird.“ Historisch betrachtet wäre es völlig in Ordnung, als Papst „zu Hause“ zu bleiben. Das war viele Jahrhunderte üblich. Besser, der geistig fitte 86-Jährige schont seinen Körper, als dass ihm dieser einen bösen Streich spielt. Vielleicht lernt Franziskus ja noch im hohen Alter, dass Urlaub keine Sünde ist. Seine Vorgänger wussten jedenfalls genau, was sie an Castel Gandolfo haben.



Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur

Ein über Nacht zerstörtes Leben

Zwei ältere Frauen lagern nach dem verheerenden Erdbeben in der Nacht zum vorigen Samstag im marokkanischen Atlasgebirge zwischen zerstörten Mauern und Gesteinsbrocken. Die Rettungsarbeiten liefen schleppend an. Die Verzweifelten sind dringend auf Hilfe angewiesen. **Seite 4**

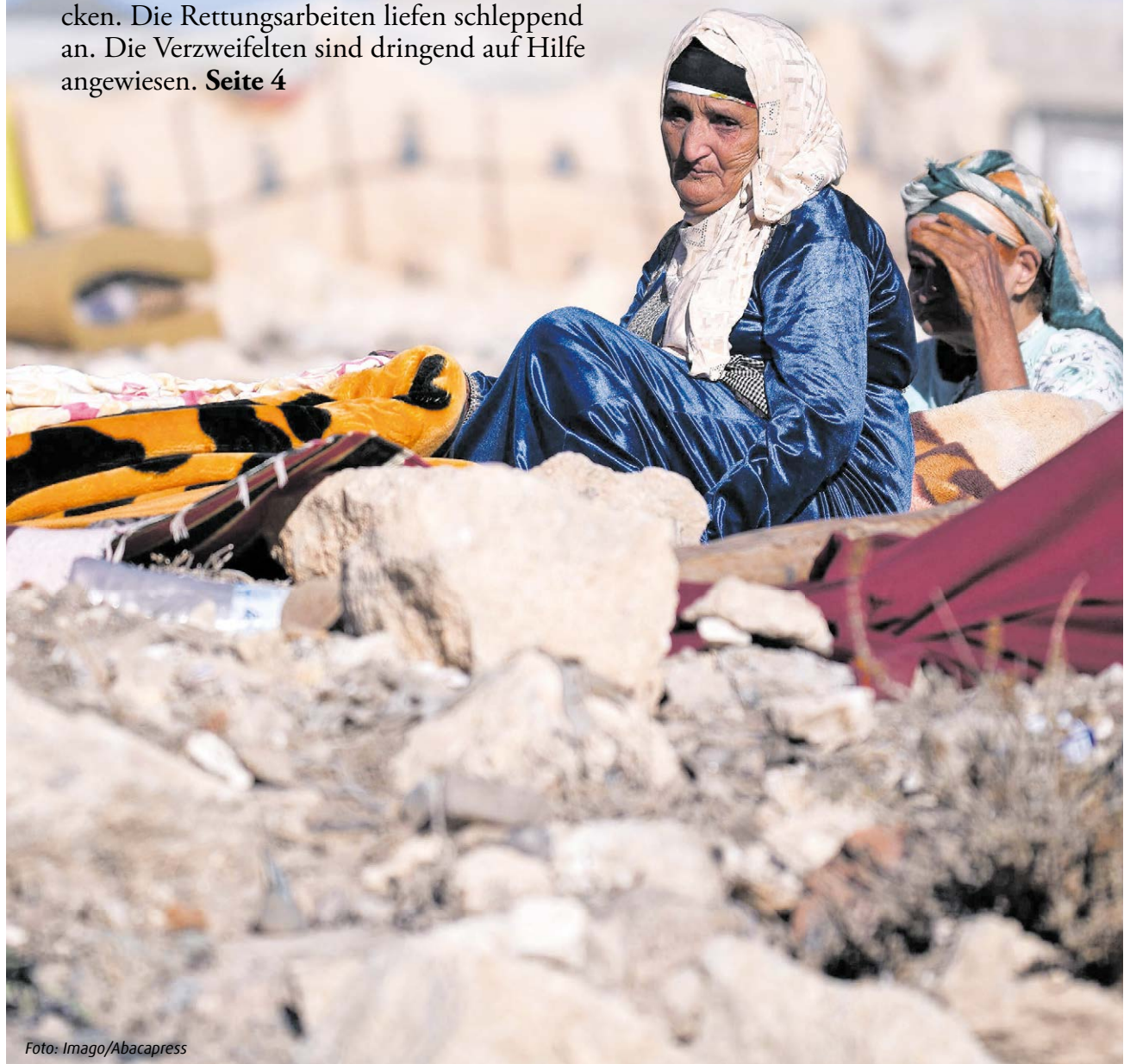


Foto: Imago/Abacapress

GEHEIMES ABKOMMEN

Heikle Mission für Papst

Belastete Beziehung: Vor fünf Jahren kamen sich China und die Kirche näher

PEKING/ROM (KNA/red) – Gute Miene, schlechtes Spiel: Als Papst Franziskus kürzlich die Mongolei besuchte (*wir berichteten*), galt seine besondere Aufmerksamkeit jenen Gläubigen, die – mit Sonnenbrille und Gesichtsschutz gegen die computergesteuerte Erkennung in der Heimat ausgestattet – illegal aus China angereist waren und die Fahne des benachbarten Riesenreichs schwenkten. Dabei hatte ihnen dieses die Teilnahme am Papstbesuch verboten.

Doch der Pontifex tat, als wäre nichts geschehen: Sowohl auf dem Hin- als auch auf dem Rückflug schickte er Grußbotschaften an den chinesischen Staatschef Xi Jinping und twitterte gar auf Chinesisch: Die Chinesen seien ein „edles Volk“. Franziskus ermunterte sie, gute Bürger und gute Christen zu sein. Kenner sehen in der Aussage einen Griff in die diplomatische Trickkiste.

Seit fast genau fünf Jahren existiert zwischen China und dem Vatikan ein Geheimabkommen, das nicht wenige Beobachter an David und Goliath erinnert – dabei ist die Relation noch viel krasser. Selbst den Termin für die Bekanntgabe des Abkommens am 22. September 2018 gab Peking vor. Das Regime wollte den diplomatischen Prestigegewinn rechtzeitig vor dem Nationalfeiertag am 1. Oktober in der Welt haben. Weswegen der Vatikan sich genötigt sah, dies während der damaligen Papstreise durchs Baltikum bekanntzugeben.

Provisorisch und pastoral

Der genaue Inhalt des in Peking unterzeichneten Abkommens ist bis heute nicht bekannt. Es solle das Ernennungsverfahren von Bischöfen so ordnen, dass diese künftig „in Gemeinschaft mit Rom stehen, aber zugleich von der chinesischen Regierung anerkannt sind“, erklärte damals Vatikansprecher Greg Burke. Vatikanseitig dürfte es nur eine Handvoll Leute sein, die den kompletten Text kennen. Wiederholt wurde betont, alles sei provisorisch und vor allem rein pastoral.

Im Anschluss an die Bekanntgabe vor fünf Jahren informierte der Vatikan über die nachträgliche Er-



▲ 2016 besuchten chinesische Pilger Papst Franziskus bei der Generalaudienz. Sieben Jahre später war es ihnen offiziell verboten, an der Visite des Pontifex in der Mongolei teilzunehmen. Foto: KNA

nennung von acht Bischöfen durch den Papst sowie die Errichtung einer neuen Diözese. Teils heftige, ja bittere Kritik kam damals von Hongkongs ehemaligem Bischof, Kardinal Joseph Zen Ze-kiun. Ihm schlossen sich etliche konservative Kirchenvertreter und Vatikan-Beobachter an: Mit dem Abkommen schaden den Papst und Vatikan ihrer moralischen Autorität.

Zen sprach von „un glaublichem Verrat“ des Vatikans an den so-

nannten Untergrundchristen und ihren jahrzehntelangen Leiden. Es war nahezu ein Eklat, als auch US-Außenminister Mike Pompeo vor einem Rom-Besuch 2020 einen moralischen Autoritätsverlust an die Wand malte. Für einen Moment drohte der Vatikan in das Machtgerangel der weltpolitischen Elefantenbullen Donald Trump und Xi Jinping hineingezogen zu werden.

Kardinalstaatssekretär Pietro Parolin und der päpstliche Außenbe-

auftragte Erzbischof Paul Gallagher verteidigten die Vereinbarung. Trotz Schwierigkeiten sei sie wichtig für den langfristig angelegten Dialog. Zwei Mal, im Oktober 2020 und 2022, haben beide Seiten das Abkommen verlängert. Der Heilige Stuhl, sagte Parolin 2020, sei überzeugt, dass „die Anwendung des Abkommens – das von grundlegendem kirchlichen und pastoralen Wert ist – positiv verlaufen ist“, und zwar „dank der guten Kommunikation und Zusammenarbeit“.

Bei anderer Gelegenheit räumte der Vatikan ein, „dass es noch viele Situationen großen Leids gibt“. Man versäume es nicht, „die Aufmerksamkeit der chinesischen Regierung darauf zu lenken, eine fruchtbarere Ausübung der Religionsfreiheit zu fördern“, hieß es etwa im „Osservatore Romano“. Ende vergangenen Jahres wurde der Vatikan deutlicher. „Mit Überraschung und Bedauern“ habe man erfahren, dass Bischof John Peng Weizhao von Yujiang als Weihbischof nach Jiangxi versetzt worden sei, „einer vom Heiligen Stuhl nicht anerkannten Diözese“.

Der Vorgang, so eine offizielle Erklärung des Heiligen Stuhls vom 26.



▲ Präsident Xi Jinping, Herr über 1,4 Milliarden Chinesen, spricht bei der Dienstleistungsmesse CIFTIS Anfang September in Peking. Foto: Imago/Xinhua

November 2022, entspreche nicht „dem Geist des Dialogs“, wie er im Abkommen vom September 2018 vereinbart worden sei. Der Heilige Stuhl hoffe, „dass sich ähnliche Vorkommnisse nicht wiederholen“.

Doch im April düpierte Peking den Vatikan mit einer weiteren nicht abgestimmten Bischofsversetzung. Erst im Nachhinein konnte Vatikansprecher Matteo Bruni bekanntgeben, die Regierung habe den Bischof von Haimen, Joseph Shen Bin, ohne vorherige Abstimmung mit dem Heiligen Stuhl nach Shanghai versetzt. Fast zehn Jahre lang galt der Bischofssitz aus vatikanischer Sicht als unbesetzt. Am 15. Juli zog der Papst nach und anerkannte Shen Bin als neuen Bischof von Shanghai.

Darüber hinaus gab es in den vergangenen Jahren mehrfach Berichte über Festnahmen von Priestern und Bischöfen. Örtliche Behörden ließen Kirchen ein- oder Kreuze abreißen. Was besonders zu schaffen macht, ist das Verbot religiöser Angebote und Aktivitäten für Jugendliche unter 18 Jahren. So dürfen Kirchengemeinden keinerlei Jugendarbeit machen, Erstkommunion- oder Firmkatechesen sind verboten.

„Sehr schwieriges Thema“

Allerdings seien die lokalen Behörden unterschiedlich rigoros, sagen China-Kenner. Noch vor zwei Monaten bekräftigte Parolin, der Vatikan wolle sich in seiner China-Politik nicht vom Weg abbringen lassen. Das Abkommen sei ein gewisser Fortschritt zumindest bei den Bischofsnennungen gewesen. Es blieben andere Probleme: auch das der sogenannten Untergrundkirchen. Das „sehr schwierige Thema“ brauche „noch viel Dialog und einiges an gegenseitigem Vertrauen, das noch wachsen muss“.

Ein weiteres Problem sind die Beziehungen zu Taiwan. Der Heilige Stuhl ist einer der ganz wenigen Staaten, die dort noch eine Botschaft haben. Seit 1979 ist sie allerdings nicht mit einem Nuntius, sondern nur mit einem Geschäftsträger (chargé d'affaires) besetzt. Noch sind die diplomatischen Beziehungen zu Taipeh nicht abgebrochen. Darauf würde aber wohl Peking bestehen, sollte der Vatikan seine Beziehungen zur Volksrepublik verstärken wollen.

Franziskus sucht nicht nur wegen Bischofsnennungen den Kontakt zu China. So schickt er seinen Vermittler im Ukrainekrieg, Kardinal Matteo Zuppi, nach Stationen in Kiew, Moskau und Washington in Kürze auch nach Peking. Die USA und China seien der Schlüssel zur Deeskalation des Konflikts, erklärte dazu der Papst in einem Interview.

Roland Juchem

KIRCHE UND CHINA

„Mit wechselndem Erfolg“

Christianisierung auch in früheren Jahrhunderten mühsame Angelegenheit

ROM/PEKING (KNA) - Ludwig Ring-Eifel, Korrespondent der Katholischen Nachrichtenagentur (KNA) in Rom, dem Zentrum der Weltkirche, beantwortet Fragen zum chinesisch-vatikanischen Verhältnis und dem vor fünf Jahren besiegelten Geheimabkommen.

Warum unterhalten die Volksrepublik China und der Vatikan keine diplomatischen Beziehungen?

China spaltete sich 1951 nach der Machtübernahme der Kommunisten in einen großen Teil – die Volksrepublik China – und die wesentlich kleinere Republik China (Taiwan); zusätzlich gab es je eine britische (Hongkong, bis 1997) und eine portugiesische Kolonie (Macau, bis 1999) auf chinesischem Boden. Da die kommunistische Regierung in Peking die Kirche unterdrückte, zog der Botschafter des Papstes nach Taiwan, wo mehr Religionsfreiheit herrschte. 1979 nahmen die USA diplomatische Beziehungen zu Peking auf und stuften die zu Taiwan herab. Seither verlegten viele Länder ihre Botschaft von Taipeh nach Peking; der Vertreter des Papstes blieb auf der Insel. Peking nimmt mit keinem Staat diplomatische Beziehungen auf, der die Regierung von Taiwan weiter anerkennt.

Wie ist die Lage der katholischen Kirche in China?

Sinkende religiöse Praxis

Religion erlebt in China offenbar keinen Zuwachs, heißt es in einem kürzlich vorgestellten Bericht des Washingtoner Pew Research Center.

Zumindest sei die formelle Religionszugehörigkeit und Kultpraxis seit 2010 gleichgeblieben und in einigen Fällen eher gesunken. Erhebungen, die das Institut für seinen 158-seitigen Bericht zur religionssoziologischen Lage in China auswertete, zeigten demnach im vergangenen Jahrzehnt keine signifikante Zunahme des Anteils an Katholiken, Muslimen, Protestanten oder Taoisten. Der Anteil bekennender Buddhisten ging leicht zurück.

Auch die Frömmigkeitspraxis derjenigen, die sich selbst als Religionsmitglieder bezeichneten, zeigte rückläufige Werte. Nach Zahlen des General Social Survey staatlicher



▲ Eine chinesische Katholikin mit ihrem Kind in Peking.

Foto: KNA

Außer in Hongkong, Macau und Taiwan setzt die kommunistische Partei Chinas ihren totalen Führungsanspruch auch gegenüber den Religionsgemeinschaften klar durch. Um die vom Papst geleitete Kirche zu schwächen, gründete sie 1957 die „katholisch-patriotische Vereinigung“ mit parallelen Kirchenstrukturen. Die Spaltung zur papsttreuen „Untergrund-Kirche“ versucht Papst Franziskus zu überwinden. Er erkannte mehrere von der Regierung ernannte „patriotische“ Bischöfe

nachträglich an. Diese versucht weiter, die katholische Kirche zu kontrollieren und Bischöfe zu ernennen. Die Unterdrückung hat aber nachgelassen; Berichte über Haftstrafen oder Hausarrest gegen Bischöfe gibt es seit etwa zehn Jahren kaum noch.

Warum ist China so wichtig?

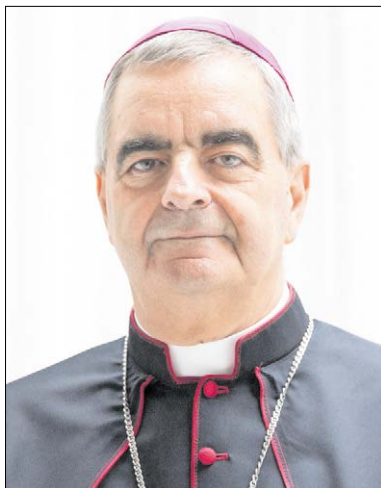
Die Kirchen haben im 14., 17. und 19. Jahrhundert mit wechselndem Erfolg versucht, in China zu missionieren. In Peking gab es abwechselnd Phasen der Öffnung und Abwehr. Nach der massiven Abschottung unter Mao Zedong (1893 bis 1976) sieht der Vatikan im Zeitalter der Globalisierung Chancen für religiösen Pluralismus in China und eine neue Blüte des Christentums.

Wie geht es weiter?

Seit 2018 regelt ein Geheimabkommen zwischen Peking und dem Vatikan unter anderem das Verfahren zur Bischofsnennung. 2022 wurde es erneut um zwei Jahre verlängert. Trotzdem ernennt Peking mitunter eigenmächtig Bischöfe. Bevor es zur Aufnahme diplomatischer Beziehungen käme, müsste der Vatikan seine Anerkennung der Regierung von Taiwan zurückziehen. Auch ein offizielles Staat-Kirche-Abkommen (Konkordat) zwischen Peking und dem Vatikan wäre dann möglich. Es würde vermutlich die Ernennung von Bischöfen, die Reichweite der internen Autonomie der Kirche und die Rolle der Kirche in der Gesellschaft regeln.

KNA

Kurz und wichtig



Reli gemeinsam

An knapp 20 Grundschulen und zwei weiterführenden Schulen im Bistum Speyer und in der Evangelischen Kirche der Pfalz startet eine neue Form des christlichen Religionsunterrichts. Den „konfessionell-kooperativen Unterricht“ besuchen evangelische und katholische Schüler gemeinsam. Wechselweise leiten katholische und evangelische Lehrkräfte den Unterricht. Ähnliche neue Formen werden derzeit bundesweit erprobt. Die Kirchen reagieren damit auch auf sinkende Zahlen von Schülern, die am Religionsunterricht teilnehmen.

Vollversammlung

Die deutschen Bischöfe treffen sich vom 25. bis 28. September in Wiesbaden-Naurod. Themen der Herbstvollversammlung sind unter anderem die kirchliche Reformdebatte sowie das Engagement gegen Missbrauch. Zur Eröffnung wird Papstbotschafter Nikola Eterović (Foto: KNA) erwartet. Von der polnischen Bischofskonferenz nimmt Erzbischof Stanisław Budzik (Lublin/Polen) teil. Traditionell finden die Herbstvollversammlungen in Fulda statt. Aufgrund von Renovierungsarbeiten im dortigen Priesterseminar weichen die Bischöfe nach Wiesbaden aus.

Behindertenausweis

Die Europäische Kommission hat einen Vorschlag für einen europäischen Behindertenausweis vorgelegt. „Die Rechte von Menschen mit Behinderungen dürften nicht an den nationalen Grenzen haltmachen, sagte die Vizepräsidentin der Kommission, Vera Jourova, in Brüssel. Mit dem Ausweis will die EU die Freizügigkeit, die ein Kernelement und die Haupterrungenschaft der Union sei, auch für Menschen mit Behinderung zugänglich machen. Reisen soll so einfacher und barrierefreier werden.“

Passionsspielbilanz

Mehr als 15000 Zuschauer haben die Passionsspiele im sauerländischen Hallenberg besucht. „Die Saison war aus unserer Sicht sehr erfolgreich“, sagte ein Sprecher der Freilichtbühne Hallenberg. Insgesamt fanden 22 Aufführungen statt. Die nächsten Passionsspiele in Hallenberg gibt es 2030.

Colonia Dignidad

An die Opfer der Colonia Dignidad sind bislang rund 1,8 Millionen Euro ausgezahlt worden. Immer noch nicht abgeschlossen sind die Arbeiten an einem Fonds „Pflege und Alter“, teilte das Auswärtige Amt mit. Inhaltlich sei zwar in der Gemeinsamen Kommission von Bundestag und Bundesregierung weitgehend Einigkeit erzielt worden. Geklärt werden müssten allerdings Verfahrensfragen wie die Ausgestaltung der Antragstellung. Die Colonia Dignidad wurde in den 1960er Jahren von dem Bonner Paul Schäfer (1921 bis 2010) in Chile gegründet. Der Laienprediger aus einem freikirchlichen Umfeld versprach ein „urchristliches Leben im Gelobten Land“. Tatsächlich führte Schäfer ein diktatorisches Regime und schottete die Sektenmitglieder von der Außenwelt ab.

ERDBEBEN ERSCHÜTTERT BERGREGION

Tausende Tote in Marokko

Probleme bei Rettungs-Koordination – Unterstützung läuft an

RABAT (red/KNA/epd) – Das wohl schwerste Erdbeben in der Geschichte Marokkos hat weit über 2000 Menschen getötet. Nachbeben und die Unzugänglichkeit des Atlasgebirges erschweren die Rettungsarbeiten.



▲ Viele Familien aus den ärmsten Regionen Marokkos haben beim Beben alles verloren. Foto: Imago/ZUMA Wire

Bei Redaktionsschluss hatte die marokkanische Führung unter König Mohammed VI. internationale Hilfe noch weitgehend geblockt. Lediglich Teams aus Spanien, Großbritannien, Katar und den Vereinigten Arabischen Emiraten kamen ins Katastrophengebiet. Hilfe aus 60 anderen Ländern – darunter Deutschland mit dem Technischen Hilfswerk – kam nicht zum Einsatz. Marokko begründete dies mit einer möglichst reibungslosen Koordination.

Noch immer sind Dörfer im Atlasgebirge nahe des Epizentrums von der Außenwelt abgeschnitten. Luftaufnahmen zeigen vollkommen zerstörte Siedlungen. Die einfachen Lehmhäuser wurden vom Beben in der Nacht zum vorigen Samstag dem Erdboden gleichgemacht. Die besonders betroffenen Regionen Al-Haouz und Taroudant gehören zu den ärmsten des Landes.

Die Europäische Union stellte eine Million Euro bereit. Auch ohne offizielles Gesuch haben Hilfsorganisationen aus Deutschland Unterstützung für die Erdbebenopfer angekündigt. Erste Maßnahmen sind angelaufen, teilte das Aktionsbündnis Katastrophenhilfe mit. Zum Aktionsbündnis gehören die Hilfswerke Caritas International, Diakonie Katastrophenhilfe, Unicef und das Deutsche Rote Kreuz. Spenden sind über das Internet und die Konten der Organisationen möglich.

„Eigene Ethik“ ohne Kirchen? Union kritisiert mögliche Ampel-Pläne zu Abtreibungsrecht

BERLIN (epd) – CDU und CSU im Bundestag kritisieren das Vorgehen der Ampel-Koalition in Bezug auf das Abtreibungsrecht.

In einem Positionspapier unterstreichen die zuständigen Abgeordneten, dass sie die Rechtslage, die Schwangerschaftsabbrüche grundsätzlich unter Strafe stellt, nach einer Beratung während der ersten drei Monate aber erlaubt, für eine „kluge Regelung“ halten. Sie warnen vor einer Abschaffung des Paragraphen 218 im Strafgesetzbuch, die von Teilen der Koalition angestrebt werde.

Die Aufbrechung des „austarierten Abtreibungskompromisses“ würde die Gesellschaft spalten und den Vorgaben des Bundesverfassungsgerichts zum Schutz des ungeborenen Lebens widersprechen, heißt es in dem Papier. Das derzeitige Abtreibungsrecht ist in wesentlichen Teilen Ergebnis von Urteilen des höchsten deutschen Gerichts.

Die Bundesregierung hatte im Februar eine Kommission mit Fachleuten aus Medizin, Ethik und Recht berufen, die sich neben ande-

ren ethisch umstrittenen Fragen der Fortpflanzungsmedizin auch damit befassen soll, ob der Schwangerschaftsabbruch außerhalb des Strafgesetzbuchs geregelt werden kann.

Die Kommission soll im kommenden Frühjahr ihr Votum vorlegen. Die Regierung betonte, dass die Kommission ergebnisoffen beraten soll.

Die Union vermutet dagegen, dass die Besetzung der Kommission auf eine „gezielte Vorauswahl zur Sicherstellung eines in der Koalition gewollten Ergebnisses“ hindeute. Es sei bedenklich, dass die Mitglieder lediglich von der Regierungskoalition ausgewählt worden seien und ein begrenztes Spektrum ethisch relevanter Bereiche abdeckten.

Die stellvertretende Fraktionsvorsitzende Dorothee Bär (CSU) kritisierte insbesondere, dass keine Vertreter der Kirchen in die Kommission berufen wurden. Das sei „ein Novum“, kritisierte auch der rechtspolitische Sprecher der Fraktion, Günter Krings (CDU), der der Regierung vorwarf, „ihre eigene Ethik zu machen“.

Vorurteilsfrei und differenziert

Zentralrat fördert unverzerrte Darstellung des Judentums

BERLIN (epd) – Der Zentralrat der Juden in Deutschland setzt sich für eine „sachlich korrekte, vorurteilsfreie, unverzerrte und differenzierte Darstellung des Judentums“ ein.

Dabei sollen neben Lehrkräften Menschen erreicht werden, die für Schulbücher und Unterrichtsmaterialien verantwortlich sind, erklärte Zentralrats-Präsident Josef Schuster.

Anlass ist der Start der Arbeitsgruppe „Judentum in Bildungsmedien“, die vom Zentralrat, der Kultusministerkonferenz und dem Verband Bildungsmedien eingesetzt wurde.

Für alle Teilnehmer sei klar, dass die Darstellung von Judentum und jüdischer Geschichte in Bildungsmedien entscheidend für den Umgang mit Judentum und Antisemitismus in der Schule sei. Daher brauche es einen verbindlichen Rahmen dazu.

KRITIK AN PAPSTWORTEN ZU RUSSLAND

Aussprache nach Zarenlob

Audienz im Vatikan: Unverblümete Klagen ukrainischer Bischöfe bei Franziskus

ROM (KNA/red) – Zwei Stunden lang haben rund 50 Bischöfe aus der Ukraine in Rom mit dem Papst gesprochen. Ein Thema waren Franziskus' missverständliche Worte über Russland. Spannungen sind geblieben.

Es kommt nicht oft vor, dass nach einer Begegnung des Papstes mit seinen Gästen zwei verschiedene Kommuniqués veröffentlicht werden. Doch nach dem fast zweistündigen Treffen von Franziskus mit den Bischöfen der griechisch-katholischen Ukrainer am Mittwoch voriger Woche war es soweit: Erst veröffentlichte die ukrainische Seite ein langes Statement, das an einigen Stellen aufhorchen ließ. Später kam die Mitteilung des Vatikans.

Von einer „gewissen Enttäuschung“ über Äußerungen des Papstes war in der ukrainischen Erklärung die Rede. Die Bischöfe hätten davon gesprochen, dass manche Worte und Gesten des Papstes im Kontext des russisch-ukrainischen Kriegs schmerzhaft und schwierig für das ukrainische Volk seien. Ferner hieß es, der Papst habe erneut über seine Äußerungen zu Russland gesprochen.

Diese hatten in den vergangenen Wochen zu einem politischen Eklat zwischen Kiew und dem Vatikan geführt. Franziskus hatte zuvor in einer Videokonferenz junge russische Katholiken ermutigt, das Erbe des „großen Russland“ zu bewahren. In diesem Kontext hatte er auch die Herrscher Peter den Großen und



▲ Papst Franziskus empfing vorige Woche Swjatoslaw Schewtschuk, Erzbischof von Kiew und Großerbischof von Kiew-Halytsch der Ukrainischen Griechisch-Katholischen Kirche, und Bischöfe aus der Ukraine im Vatikan. Foto: KNA

Katharina die Große genannt, die zu ihrer Zeit nicht nur europäische Ideen nach Russland brachten, sondern sich auch durch kriegerische Expansion des russischen Reichs einen Platz in den Geschichtsbüchern sicherten.

Dass der Papst – offenbar ahnungslos – mit seinem Zarenlob der von Putin propagierten Großrussland-Ideologie in die Karten spielte, hielten ihm die ukrainischen Bischöfe nun ungeschminkt vor. Und baten ihn indirekt, künftig mehr auf seine Wortwahl zu achten, denn die ukrainischen Gläubigen seien sehr sensibel für das, was er sage.

Franziskus hat seit seinem historischen Treffen mit dem russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill 2016 immer wieder Unmut ukrainischer Patrioten provoziert. Damals hatte er, noch zu Zeiten des Bürgerkriegs im Donbass, vom „Bruderkrieg“ in der Ukraine gesprochen – und ließ Kritiker damit an jene russische Sichtweise denken, die der Ukraine ihre Eigenstaatlichkeit und Identität als Nation abspricht.

Und auch während des seit Februar 2022 andauernden russischen Feldzugs gegen das kleinere Nachbarland hatte er wiederholt Formulierungen und Gesten gebraucht, die in der Ukraine nicht gut ankommen und zu diplomatischen Pro-

testen führten. Von gemeinsamen Auftritten ukrainischer und russischer Teilnehmer beim Kreuzweg in Rom bis hin zum Zarenlob in Richtung Sankt Petersburg – vieles wurde als Provokation aufgefasst. Mehr als einmal horchten selbst papsttreue Ukrainer ungläubig auf, was ihr Oberhaupt da in Rom von sich gab.

Nach Westen orientiert

Für die in der Region um Lemberg (Lwiw) verwurzelte ukrainische griechisch-katholische Kirche war dies besonders bitter. Sie gilt mit ihren etwa fünf Millionen Mitgliedern weltweit in der konfessionellen Landschaft der Ukraine seit jeher als die am stärksten Richtung Westen, für eine unabhängige ukrainische Nation und gegen Russland orientierte Kirche. Der Versuch des Diktators Stalin, diese Kirche komplett auszuradieren und sie mit der russischen Orthodoxie zwangsweise zu vereinigen, hat sie früh in dieser Sichtweise gestärkt.

Mit unvergesslichen Messengottesdiensten und Predigten in Lwiw und Kiew legte dann der aus Polen stammende Papst Johannes Paul II. 2001 die ideelle Grundlage für das, was nach den Maidan-Aufständen 2014 zur Hinwendung des Landes

nach Westen führte. Dies wiederum beantwortete Moskau mit seiner Unterstützung der Separatisten im Donbass und der Besetzung der Krim.

Dass sich zwei Jahrzehnte später ausgerechnet der Papst in Rom nicht klar auf die Seite der Ukraine in ihrem Verteidigungskrieg gegen Moskau schlagen würde, war für die griechisch-katholische Kirche der Ukraine kaum vorstellbar. Entsprechend deutlich waren (wenn man dem Kommuniqué folgt) die Ansagen der Bischöfe an die Adresse des Oberhauptes.

Mit Bedacht hatte der griechisch-katholische Großerbischof Swjatoslaw Schewtschuk in diesem Herbst Rom als Tagungsort der Synode ausgewählt. Er wollte damit die Zugehörigkeit zur katholischen Weltkirche unterstreichen.

Bei der Begegnung mit Franziskus wurde zudem die seit Jahrzehnten bestehende persönliche Bindung zwischen dem Großerbischof und dem Papst betont. Franziskus brachte eine Muttergottes-Ikone zu dem Treffen mit. Die hatte ihm der junge Bischof Schewtschuk vor vielen Jahren geschenkt, als Jorge Mario Bergoglio noch Erzbischof in Buenos Aires war. Er bete jeden Tag vor dieser Ikone für die Ukraine, betonte der Papst. Ludwig Ring-Eifel

Info

In der Erklärung der ukrainischen Seite zu dem Treffen mit dem Papst hieß es, die Bischöfe hätten Franziskus gesagt: „Die Gläubigen unserer Kirche achten sehr genau auf jedes Wort Eurer Heiligkeit als weltweite Stimme der Wahrheit und der Gerechtigkeit.“ Laut dem Statement der Ukrainer sagte der Papst zu diesem Thema: „Die Tatsache, dass ihr Zweifel hattet, mit wem der Papst ist, war besonders schmerzhaft für das ukrainische Volk. Ich möchte euch meine Solidarität zusichern und meine konstante Nähe im Gebet. Ich bin mit dem ukrainischen Volk.“ KNA



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat September

... für die Menschen, die unter oft unmenschlichen Bedingungen an den Rändern der Gesellschaft leben; dass sie von Einrichtungen weder übersehen noch als unwichtig betrachtet werden.



DOKUMENT AUS DEM WELTKRIEG

Liste von geretteten Juden aufgetaucht

ROM (KNA) – Eine verschollen geglaubte Liste mit den Namen im Zweiten Weltkrieg in Rom versteckter Juden ist wieder aufgetaucht. Das Dokument wurde im Archiv des Päpstlichen Bibelinstituts entdeckt und nun im Museum der Jüdischen Gemeinde präsentiert. Die Liste bezieht sich auf mehr als 4300 Menschen, die sich in kirchlichen Häusern vor den Nazis verbargen. 3600 von ihnen sind namentlich genannt; rund 3200 waren mit Sicherheit Juden, wie ein Abgleich mit dem Archiv der jüdischen Gemeinde zeigt.

Das Schriftstück liefert wichtige Informationen über die Rettung von Juden durch katholische Orden in Rom, betonten die mit der Untersuchung der Liste beauftragten Historiker. Erstellt hatte das Dokument der italienische Jesuit Gozzolino Birolo unmittelbar nach der Befreiung Roms durch die Alliierten.

In Italiens Hauptstadt lebten zu Beginn des Zweiten Weltkriegs etwa 10 000 bis 15 000 Juden. Nachdem die Deutschen ab September 1943 Rom besetzt hatten, wurden dort insgesamt etwa 2000 Menschen deportiert oder ermordet.

Für den Papst am Telefon

Franziskus' neuer Sekretär Daniel Pellizon ist ein Priester aus Buenos Aires

ROM – Papst Franziskus hat seit wenigen Wochen einen neuen Privatsekretär. Der 40-jährige Daniel Pellizon stammt aus Argentinien und ist Priester der Erzdiözese Buenos Aires. Die Ernennung gab sein Heimatbistum auf der Online-Plattform „X“ (ehemals Twitter) bekannt.

Noch vor seiner Lissabon-Reise zum Weltjugendtag Anfang August wechselte der Papst seinen Privatsekretär aus – nach der Regel von fünfjährigen Dienstzeiten an der Kurie: Über diese Zeitspanne hinaus möchte er offenbar keinen so engen Mitarbeiter beschäftigen, der mit ihm lebt und ihm auf Schritt und Tritt folgt. Wer lange an seiner Seite bleibt, könnte zu viel Macht erlangen und womöglich Aufgaben übernehmen, die ihm nicht zustehen, verriet Franziskus vor einiger Zeit Journalisten.

Pfarrvikar an Pilgerstätte

Pellizon traf im August in Rom ein, um seinen Dienst im vatikanischen Gästehaus Santa Marta anzutreten, wo Franziskus wohnt. Der neue Privatsekretär wurde am 3. November 2018 zum Priester

geweiht, nachdem er lange Zeit als Diakon tätig war. Fünf Jahre lang wirkte er als Pfarrvikar in der Pilgerbegleitung am Heiligtum San Cayetano in Liniers, einem Stadtteil von Buenos Aires.

Im März war er zum Vikar der Pfarrei „Unsere Liebe Frau der Barmherzigkeit“ in Flores ernannt worden, einem Vorort von Buenos Aires. Sein neuer Chef, der Papst, stammt von dort. Pellizon tritt die Nachfolge von Pater Gonzalo Aemilius an, der Franziskus seit Februar 2020 zur Seite stand.

Beim Archivieren geholfen

Der 1983 in Buenos Aires geborene Geistliche und der Papst kennen sich. In den Jahren 2011 und 2012 half der junge Mann dem damaligen Erzbischof Jorge Mario Bergoglio bei der Organisation seines persönlichen Archivs.

Sein neues Amt teilt sich Pellizon mit Pater Fabio Salerno, der schon seit 2020 im Sekretariat des Pontifex tätig ist, nachdem er zuvor im Staatssekretariat in der Abteilung für die Beziehungen zu den Staaten gearbeitet hatte. Der 41-Jährige ist nach dem Malteser Alfred Xuareb, dem Argentinier Fabian Pedacchio,

dem Ägypter Yoannis Lahzi Gaid und dem Uruguayer Aemilius der erste Italiener in der Reihe der Sekretäre des Papstes.

Die Aufgaben des persönlichen Sekretärs sind immer wieder heikel: Er hilft, die Tagesordnung zu verwalten, und ist Zeuge von Treffen, die in den Räumen von Santa Marta oft im vertraulichen Rahmen stattfinden. Wer da Franziskus traf oder worüber gesprochen wurde, ist meist nicht für die Ohren von Kurienmitarbeitern oder Journalisten bestimmt, sondern streng geheimzuhalten.

Anders als seine Vorgänger hat der jetzige Papst keinen exklusiven und ständigen persönlichen Sekretär. Loris Capovilla diente Johannes XXIII. (1958 bis 1963), Pasquale Macchi arbeitete bei Paul VI. (1963 bis 1978), Stanisław Dziwisz bei Johannes Paul II. (1978 bis 2005) und Georg Gänswein bei Benedikt XVI. (2005 bis 2013). Alle diese Päpste waren mit ihren Sekretären, die sie bereits als Kardinäle hatten, nach ihrer Wahl in die Päpstlichen Gemächer eingezogen.

Kein Bevollmächtigter

Jorge Mario Bergoglio hatte als Erzbischof von Buenos Aires jedoch keinen Sekretär und wollte auch als Papst kein solches Amt schaffen. Doch braucht er jemanden, der seinen Terminkalender führt, das Telefon beantwortet und Besucher in der päpstlichen Privatwohnung empfängt. Das soll jedoch nicht immer die gleiche Person sein, findet Franziskus, die sonst zu mächtig werden könnte; kein einzelner „Bevollmächtigter“, über den allein Andere Zugang zum Papst erhalten.

So arbeiten die persönlichen Sekretäre des Papstes nicht ganztags. Vielmehr teilen sich zwei Sekretäre, die der Kurie angehören, den Dienst: Einen halben Tag arbeiten sie bei Franziskus, in der restlichen Zeit gehen sie einer Arbeit in einer vatikanischen Behörde nach. *Mario Galgano*



▲ Papst Franziskus und Daniel Pellizon, sein neuer Sekretär, kennen sich bereits aus der Zeit Jorge Mario Bergoglios als Erzbischof von Buenos Aires.

DIE WELT



INITIATIVE VON SANT'EGIDIO

Gläubige Akteure des Friedens

Internationales Treffen in Berlin – Bischof Meier tauscht sich mit Groß-Imam aus

BERLIN (KNA/pba) – Hochrangige Vertreter von Weltreligionen haben in Berlin beim Internationalen Treffen der Gemeinschaft Sant'Egidio ihren Willen bekundet, für Frieden einzutreten. Am Beispiel der Ukraine wurde deutlich, wie schwer das ist.

Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier sprach von einem „tiefen Dilemma“ nicht nur für Christen: „Wie ist es mit dem Glauben vereinbar, Waffen in ein Kriegsgebiet zu liefern, wie passt das zum Friedensgebot?“, fragte er mit Blick auf die Ukraine. Aber fordere nicht zugleich „die Menschlichkeit, den Angegriffenen beizustehen?“, sagte er am Sonntag zum Auftakt des 37. Internationalen Friedentreffens von Sant'Egidio.

Unter Berufung auf Assisi

„Den Frieden wagen“ – im zweiten Jahr des russischen Angriffskriegs im Osten Europas schien das Motto anspruchsvoller denn je, das die von Rom ausgehende Bewegung mit weltweit 60 000 Mitgliedern ihrem Treffen gegeben hatte. Um hochrangige Vertreter aus Politik und Religionsgemeinschaften in öffentlichen Foren und weiteren Veranstaltungen miteinander ins Gespräch zu bringen, wählte die Gemeinschaft, die sich mit ihren Treffen auf das interreligiöse Friedensgebet von Papst Johannes Paul II. 1986 in Assisi beruft, Berlin als Ort.

In einer Zeit, in der viele neue Mauern errichtet würden, sei das Beispiel einer Stadt, die eine Mauer gewaltfrei zu Fall gebracht hat, ein Zeichen der Hoffnung, sagte Sant'Egidio-Präsident Marco Impagliazzo. In 20 Foren ging es um aktuelle Herausforderungen wie Abrüstung, Klimawandel, Migration und interreligiösen Dialog, die für den



▲ Hochrangige Vertreter von Politik und Religionen nahmen am Friedentreffen teil.

Frieden in der Welt bedeutsam sind. Juden, Christen und Muslime, aber auch Vertreter von Hinduismus und Buddhismus appellierten für eine Welt ohne Krieg und versicherten ihre Bereitschaft, daran mitzuwirken.

Dämonen der Gewalt

Bischof Georg Bätzing warnte die Glaubensgemeinschaften vor einer unkritischen Sicht auf ihr eigenes Verhältnis zum Frieden. Der Vorsitzende der Deutschen Bischofskonferenz räumte ein, „dass alle Religionen zu unterschiedlichen Zeiten ihrer Geschichte den Dämonen der Friedlosigkeit und der Gewalt nachgegeben haben“. Selbstkritik der Religionen sei also „unabdingbar, damit sie glaubwürdige Akteure des Friedens sind“.

Mit Blick auf die Rolle der russisch-orthodoxen Kirche im Ukraine-Krieg war es Bundespräsident Steinmeier, der am deutlichsten Kritik formulierte: „Wer sich im Namen der Religion auf die Seite eines aggressiven Kriegsherren stellt, der ein friedliches demokratisches

Nachbarland mit Gewalt unterwerfen will, verstößt fundamental gegen das Friedensgebot des Glaubens.“

Sant'Egidio-Gründer Andrea Riccardi mahnte, strittige politische Positionen dürften die Religionsgemeinschaften aber nicht davon abhalten, sich für den Frieden auch in scheinbar aussichtslosen Situationen gemeinsam zu engagieren.

Am Rand des Treffens kam Bischof Bertram Meier, Vorsitzender der Unterkommission für den Interreligiösen Dialog der Deutschen

Bischofskonferenz, mit dem Großimam Ahmad al-Tayyib zusammen. Der Ägypter steht der al-Azhar-Moschee in Kairo vor und gilt als eine der wichtigsten geistlichen Autoritäten des Islams. Der Bischof betonte die Bedeutung, die dem interreligiösen Dialog für den Frieden zukomme. An dem Gespräch nahmen der Vorsitzende des Zentralrats der Muslime in Deutschland, Aiman Mazyek, und der Generalsekretär des Muslimischen Ältestenrats, Richter Mohamed Mahmoud Abdelsalam, teil.

Glaube an den einen Gott

Bischof Meier würdigte den durch Papst Franziskus und den Großimam angestoßenen Dialog: „Mit Wertschätzung und Hochachtung – so sollen Christen und Muslime einander begegnen. Bei allen Unterschieden verbindet uns der Glaube an den einen Gott und die Verantwortung für unser gemeinsames Haus.“

Al-Tayyib hatte im Forum klare Worte zum Nahen Osten gefunden. Er missbilligte „das Schweigen der zivilisierten Welt zur Entrechtung des palästinensischen Volkes“ und betonte, ohne Lösung dieses Konflikts werde es auch in Europa keinen Frieden geben. *Gregor Krumpholz*



◀ Bischof Bertram Meier, Vorsitzender der Unterkommission für den Interreligiösen Dialog der Bischofskonferenz, kam beim Friedentreffen mit Großimam Ahmed al-Tayyib (rechts) zusammen.

Aus meiner Sicht ...



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Verlust der Glaubwürdigkeit

„Keiner wird zurückgelassen“, hieß es mantra-artig aus der Ampel-Koalition, als im Zuge der Diskussionen um die Gebäudeenergiegesetz-Novelle, im Volksmund Heizungsgesetz, Befürchtungen laut wurden, die Klimapolitik der Regierung würde die Bürger in den Ruin treiben. Am Freitag vergangener Woche hat der Bundestag nach monatelangen Querelen das Heizungsgesetz beschlossen.

„Wir haben uns fest vorgenommen, dass wir sicherstellen, dass alle unterstützt werden, die Unterstützung brauchen“, betonte Bundeskanzler Olaf Scholz (SPD) noch Ende August in einem MDR-Interview mit Bezug auf das geplante dritte Energie-Entlastungspaket. „Wir gucken genau auf die Situation von Fa-

milien, von Rentnerinnen und Rentnern, von Studierenden ... Wir werden auch dafür sorgen, dass diejenigen, die verdienen, aber trotzdem rechnen müssen, auch steuerlich entlastet werden“, versprach der Kanzler. Die Zweifel der Bürger und die Angst um die eigene Existenz im Angesicht der hohen Energiekosten, die auf sie zukommen, bleiben jedoch. Wirklich transparent sind die Gesetze auch nach zahlreichen Nachbesserungen noch immer nicht.

Die Umrüstung auf erneuerbare Energien kostet, das geben die Politiker unumwunden zu. Die Entlastung der Bürger hält sich entgegen aller Beschwichtigungen aber in Grenzen oder wird sogar verschoben – wie etwa das Klimageld, das die Regierung als sozialen Aus-

gleich für steigende CO₂-Preise versprochen hatte. Dieser Wortbruch erzürnt auch Organisationen wie den Paritätischen Wohlfahrtsverband, „Fridays for Future“ und das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW). Sie bezeichneten es als unverständlich, „die Einführung des Klimagelds auf unbestimmte Zeit zu verschieben, während der CO₂-Preis ab 2024 um ein Drittel steigen soll“.

DIW-Präsident Marcel Fratzscher warnte, die größte Gefahr für den Klimaschutz sei fehlende soziale Akzeptanz. Deshalb sei das Klimageld so wichtig. Was die Regierung außerdem bedenken sollte: Ihr droht neben den fatalen Folgen für die Klimaschutz-Akzeptanz ein weiterer Glaubwürdigkeitsverlust.



Professor Veit Neumann ist Gastprofessor an der Hochschule Benedikt XVI. in Heiligenkreuz.

Veit Neumann

Die Grundlage des Glaubens

Manche Nachrichten gehen in den hohen Zeiten gesellschaftlicher Aktivität unter. In der Sommerpause erfreuen sie sich gesteigerter Aufmerksamkeit. Zu dieser Kategorie gehört die Meldung, dass die Bundesregierung den Erhalt schriftlichen Kulturguts fördert. Doch ein Thema am Rande ist nicht automatisch ein randständiges Thema. Auch wenn die Summe von 2,3 Millionen Euro, die der Bund in diesem Falle – derzeit – zur Verfügung stellt, bescheiden wirkt, ist das Anliegen dahinter eines, das weit über die angesprochene Dimension hinausweist.

In Zeiten des schnell angelegten und gelöschten PDFs ist der Austausch per E-Mail umständlich und veraltet. Eine ähnlich pro-

blematische Seite zeigt sich in Vereinen, Verbänden und Firmen, wenn Diskussionen und Vorgänge in den Vorständen per Whatsapp nicht mehr nachvollziehbar und in wesentlichen Fragen nicht mehr dokumentierbar sind.

Im Kleinen wie im Großen braucht es ein neues Verständnis für die Nachvollziehbarkeit von Diskussion und Entscheidung. Sie sind die Grundlagen unseres Miteinanders. Bisher konnten sie nachgesehen und nachgelesen werden. Je virtueller und digitaler sie werden, desto mehr drohen sie sich zu verflüchtigen. Investiert der Staat in die Speicherung dieser Grundlagen, ist das zu begrüßen.

Das ist zudem ein bedeutendes Thema für die Weitergabe des Glaubens. In Grundla-

ge wie Weitergabe braucht das Christentum das Schriftliche, das einsehbar ist. Es bedarf außerdem der Ruhe, Dingen des objektiven Glaubens wie der persönlichen Glaubenserfahrung nachzugehen. Eine Austauschbarkeit von Halbwörtern und Satzketzen, wie in Whatsapp üblicherweise gepflegt, ist dauerhaft schädlich.

Nachvollziehbarkeit ist wichtig, aber nicht alles. In der Kultur aus dem Raum des Judentums hat das Auswendiglernen große Bedeutung. Es war einst von dort auf das Christentum übergekommen. Leider ist dies weithin vergessen. Es lohnt sich, in diesem Sinne den christlichen Glauben erneut auswendig zu lernen – etwa durch den Gesang in der Kirche.



Ulrich Wagner ist Hauptgeschäftsführer der Handwerkskammer für Schwaben (HWK).

Ulrich Wagner

Sondervermögen Bildung?

Die Haare könnten einem zu Berge stehen. Dieses Wortspiel müssen Sie mir erlauben, wenn es um Nachwuchsmangel bei den Frisuren im Voralpenraum Allgäu geht. Nur 25 neue Auszubildende gibt es für dieses Lehrjahr in diesem Raum – von Lindau bis Füssen, von Mindelheim bis Oberstdorf. Ein Raum, in dem nahezu 500 000 Menschen leben.

Nun ist eine schlechte Frisur allein vielleicht kein Grund, um mit finsterner Miene in die Zukunft zu blicken. Aber der Nachwuchsmangel zieht sich ja durch alle Berufe im Handwerk. Und wenn man an Themen wie den Sozialwohnungsbau, die Energie-wende oder die Mobilitätswende denkt, kann sich der Blick durchaus verfinstern. Wer soll

die angestrebten 400 000 neuen Wohnungen pro Jahr bauen? Wer soll Häuser energetisch sanieren und nachhaltige Heizsysteme einbauen? Wer soll sich um die Infrastruktur für die Elektromobilität kümmern? Dafür braucht es Handwerker. Und die müssen gut ausgebildet werden. Unter anderem in den Berufsbildungs- und Technologiezentren der Handwerkskammer für Schwaben.

Aber anstatt die Mittel für die handwerkliche Ausbildung zu erhöhen, passiert gerade wieder das Gegenteil. Uns ereilte dieser Tage nämlich die Nachricht, dass der Bund die Mittel für die Überbetriebliche Lehrlingsunterweisung an den Berufsbildungszentren der Kammern kürzen will – von 70 Millio-

nen auf nurmehr 59. Bereits die 70 Millionen waren in den Jahren zuvor hart von uns erstritten worden und die Politik ist damit noch nicht einmal in genügendem Maße ihrer Verantwortung nachgekommen.

Und jetzt? Bei steigenden Preisen und Inflation soll eine derartige Kürzung vorgenommen werden? Soll wieder an jungen Menschen und an der Ausbildung im Handwerk gespart werden? Während auch Schulen immer mehr vernachlässigt werden und mit Lehrermangel und maroden Gebäuden zu kämpfen haben? Das versteht bald niemand mehr. Vor allem, weil es für andere Dinge Zeitenwenden und Sondervermögen gibt. Warum gibt es eigentlich kein Sondervermögen Bildung?

Leserbriefe

Zeit nehmen für Gott

Zu „Strandkorb statt Beichtstuhl“
in Nr. 31/32:

Lange Zeit habe ich meinen Urlaub als Urlaubsseelsorger auf Nordsee-Inseln verbracht. Es waren schöne Zeiten. Ich habe sehr gut besuchte Gottesdienste und teilweise sehr persönliche Begegnungen erlebt. Die Menschen haben Zeit, und sie nehmen sich Zeit – auch für Gott.

Bei allen guten Erfahrungen stellte ich mir immer wieder auch die Frage, warum sich der moderne Mensch keine Zeit für Gott nimmt, wenn er im Alltag lebt? So durfte ich beim letzten „Trip“ auf die Insel Borkum um die Osterzeit in diesem Jahr feststellen: Es gingen meistens diejenigen Menschen am Wochenende in die Kirche, die dies auch daheim tun.

Die Illusion, dass sich im Urlaub alle ihres Glaubens und ihrer Verbundenheit mit Gott und Kirche bewusst werden, habe ich abgelegt. Es ist dennoch schön, Menschen zu erleben, die an ihre Gottesdienstverpflichtung denken und die auch im Urlaub das tun,



▲ Urlaub ohne Gott? „Ich habe sehr gut besuchte Gottesdienste erlebt“, schreibt unser Leser über seine Aufenthalte auf Urlaubsinseln in der Nordsee.

was daheim für sie selbstverständlich ist.

*Pfarrer Wolfgang Zopora,
95680 Bad Alexandersbad*

Freiwilliger Verzicht

Zu „Nicht nur Männer erschaffen“
(Leserbriefe) in Nr. 28:

Wer der Kirche Jesu Christi Nachhilfe in Sachen Frauen gibt, sollte sich zuerst einmal mit der Muttergottes und ihrer Stellung in der katholischen Kirche befassen. Bezüglich des Zölibats für Priester ist es ein Irrweg, sich auf den ersten Brief des Paulus an Timotheus (Tim 4,1-3) zu berufen. Niemandem wird kirchlicherseits die Heirat verboten, wenn keine Ehehindernisse vorliegen. Jene, die eine wahre



▲ Die Rolle der Frau in der Kirche könne nicht ohne einen Blick auf die Muttergottes betrachtet werden, meint unsere Leserin. Fotos: KNA

Berufung zum Priestertum oder zum Ordensstand haben, verzichten um des Himmelreichs willen freiwillig auf das Heiraten (1 Kor 7,32).

Der sogenannte „Pflichtzölibat“ für Priester, an dem aus guten Gründen gerade in unserer so verwirrenden Zeit als Stabilisator festgehalten wird, ist keine Sackgasse, sondern ein Garant, auf der Seite Jesu Christi zu stehen. Wer meint, mit Frauenpriestertum und Priesterheirat die katholische Kirche „attraktiver“ zu machen, sollte einen Blick auf die evangelischen Gemeinden werfen: Sie haben alles, was der „Synodale Weg“ fordert, stehen aber nicht besser da. Jesus hat uns das Mittel um Berufungen an die Hand gegeben: „Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter in seine Ernte auszusenden“ (Mt 8,39).

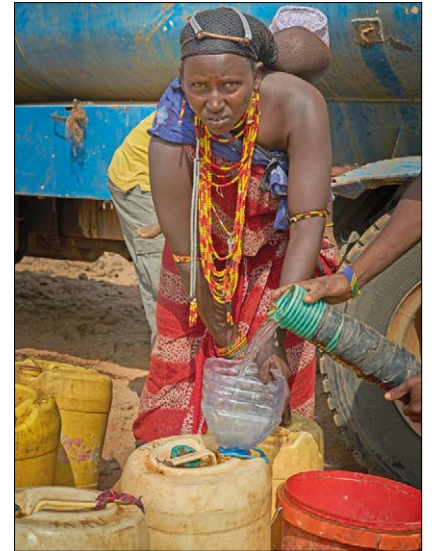
Evi Schmid, 85244 Röhrmoos

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Klimaschutz, der allen nutzt

Was nun auch die Europäer verstärkt erleben, ist für viele Menschen im Globalen Süden längst Alltag: extrem schwankende Niederschlagsmengen, Hitzerekorde und Waldbrände. Nicht zu vergessen der ansteigende Meeresspiegel. Das trifft ungerechterweise besonders die Menschen, die am wenigsten zur Klimakrise beigetragen haben – und die am wenigsten Mittel besitzen, um sich gegen die Folgen zu schützen.

Globale Änderungen der Klimapolitik brauchen Zeit. Zeit, die etwa Landwirte, deren Ernte durch eine Dürre zerstört worden ist, nicht haben. Caritas international, das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbands, steht deshalb auch bei der Bekämpfung der Folgen der Klimakrise an der Seite der Ärmsten und Ausgegrenzten. Der Schlüssel hierzu ist, Menschen in Not zu befähigen, sich schnell und wirksam dagegen zu wappnen. Sei es durch den Bau von effizienteren Bewässerungssystemen, sei es durch die Verteilung von dürreresistentem Saatgut oder durch Katastrophenschutzmaßnahmen, die helfen, Menschen besser vor Taifunen und Hurrikans zu schützen. Parallel dazu setzt Caritas international auch organisatorisch und logistisch Klimaschutzmaßnahmen um. Dank der Digitalisierung können Flugreisen reduziert werden. Nötige Reisen werden über die



▲ Orge Guyo ist Hirtin in Kenia. Durch die jahrelange Dürre hat sie fast 400 Ziegen verloren. Nur vier sind ihr geblieben. Foto: Ci/Sebastian Hauray

Klima-Kollekte, den CO₂-Kompensationsfonds christlicher Kirchen, kompensiert. Der Deutsche Caritasverband will zudem bis 2030 klimaneutral werden und sich noch deutlicher – und für die Mächtigen unbequemer – für einen Klimaschutz einsetzen, der allen nutzt. Mit einer Spende kann jeder dazu beitragen, dass dieses Ziel erreicht wird.

Sie können
das Blatt
wenden.

caritas international
DAS HILFswerk DER DEUTSCHEN CARITAS

Einfach scannen
und spenden.

#wendedasblatt
Spenden unter: caritas-international.de
IBAN: DE88 6602 0500 0202 0202 02

DZI Spenden-Siegel

Frohe Botschaft

24. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr A

Erste Lesung

Sir 27,30 – 28,7

Groll und Zorn, auch diese sind Gräuelt und ein sündiger Mann hält an ihnen fest. Wer sich rächt, erfährt Rache vom Herrn; seine Sünden behält er gewiss im Gedächtnis. Vergib deinem Nächsten das Unrecht, dann werden dir, wenn du bittest, deine Sünden vergeben!

Ein Mensch verharrt gegen einen Menschen im Zorn, beim Herrn aber sucht er Heilung? Mit einem Menschen gleich ihm hat er kein Erbarmen, aber wegen seiner Sünden bittet er um Verzeihung? Er selbst – ein Wesen aus Fleisch, verharrt im Groll. Wer wird seine Sünden vergeben? Denk an das Ende, lass ab von der Feindschaft, denk an Untergang und Tod und bleib den Geboten treu! Denk an die Gebote und grolle dem Nächsten nicht, denk an den Bund des Höchsten und übersieh die Fehler!

Zweite Lesung

Röm 14,7–9

Schwestern und Brüder! Keiner von uns lebt sich selber und keiner stirbt sich selber: Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn.

Denn Christus ist gestorben und lebendig geworden, um Herr zu sein über Tote und Lebende.

Evangelium

Mt 18,21–35

In jener Zeit trat Petrus zu Jesus und fragte: Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er gegen mich sündigt? Bis zu siebenmal? Jesus sagte zu ihm: Ich sage dir nicht: Bis zu siebenmal, sondern bis zu siebenmal siebenmal.

Mit dem Himmelreich ist es deshalb wie mit einem König, der beschloss, von seinen Knechten Rechenschaft zu verlangen. Als er nun mit der Abrechnung begann, brachte man einen zu ihm, der ihm zehntausend Talente schuldig war. Weil er aber das Geld nicht zurückzahlen konnte,



te, befahl der Herr, ihn mit Frau und Kindern und allem, was er besaß, zu verkaufen und so die Schuld zu begleichen.

Da fiel der Knecht vor ihm auf die Knie und bat: Hab Geduld mit mir! Ich werde dir alles zurückzahlen. Der Herr des Knechtes hatte Mitleid, ließ ihn gehen und schenkte ihm die Schuld.

Als nun der Knecht hinausging, traf er einen Mitknecht, der ihm hundert Denäre schuldig war. Er packte ihn, würgte ihn und sagte: Bezahl, was du schuldig bist!

Da fiel der Mitknecht vor ihm nieder und flehte: Hab Geduld mit mir! Ich werde es dir zurückzahlen. Er aber wollte nicht, sondern ging weg und ließ ihn ins Gefängnis

Gedanken zum Sonntag

Die kleinen Wadlbeißer

Zum Evangelium – von Diakon Harald Wieder, Seelsorger am medbo Bezirksklinikum Regensburg



Mögen Sie Hunde? Meine Frau und ich haben einen Briard, einen französischen Hirtenhund. Er ist relativ groß. Wissen Sie, was er macht, wenn er bellt und ich ihm sage, er solle ruhig sein? – Dann ist er ruhig. Vor allem im Sommer fällt mir bei unseren Nachbarn auf, dass das keineswegs selbstverständlich ist. Gerade dann, wenn alle nachts wegen der Hitze die Fenster offen haben, merkt man relativ schnell, dass der kleine Nachbarshund tun und lassen kann, was er will, auch alle aus dem Schlaf bellen.

Eine Bekannte sagte mir dazu kürzlich: „Mit den Hunden ist es

wie mit Menschen. Vor den großen braucht man keine Angst zu haben, schlimm sind die kleinen, die Kläffer, die Wadlbeißer.“ Diese Frau hat recht. Vor den Kleinen, die von oben her gedeckt und geschützt werden, muss man sich in Acht nehmen!

Mir fiel der Erste dieser „Kleinen“ sofort ein. Und ich gehe davon aus, jeder von uns kann problemlos solche Menschen beim Namen nennen.

Auch Jesus kennt solche Menschen; er erzählt im heutigen Evangelium von so einem Wadlbeißer. Allerdings wird dieser dann am Ende nicht von oben her gedeckt: Und schon sieht die Geschichte ganz anders aus.

Der unbarmherzige Gläubiger packt seinen Schuldner, würgt ihn und lässt ihn sogar ins Gefängnis werfen; trotz aller Bitten bleibt er

hart und unbarmherzig, obwohl ihm kurz zuvor noch seine eigene ungleich höhere Schuld erlassen worden war (vergleichen Sie Mt 18,23-30). Er spielt seine Macht aus, er fordert ein, wozu er die rechtlichen Möglichkeiten hat. Aber er hat die Rechnung ohne seinen Herrn gemacht. Dieser ist maßlos enttäuscht, und „in seinem Zorn übergab ihn der Herr den Peinigern“ (Mt 18,34).

Die Geduld des Herrn ist am Ende. Trotz aller zuvor selbst erfahrenen Nachsicht bringt es der unbarmherzige Gläubiger nicht fertig, selbst nachsichtig zu sein und dadurch selbst Größe zu zeigen. Er ist und bleibt ein kleiner Wadlbeißer, dem sogar trotz des gerade vorgelebten Großmuts seines Herrn jede Größe fehlt. Und dieser hat genug von ihm, er deckt ihn nicht. Irgendwann

ist auch für den gütigsten Herrn der Punkt erreicht, an dem er einschreiten muss. Und Jesus macht sofort ganz unmissverständlich deutlich, dass dies auch für Gott gilt: „Ebenso wird mein himmlischer Vater euch behandeln, wenn nicht jeder seinem Bruder von Herzen vergibt.“ (Mt 18,35)

Wir sollten also ganz schnell an unserer (inneren) Größe arbeiten; Gott wird uns am Ende unseres Lebens nicht decken, wenn wir über den Entwicklungsstand eines kleinen Wadlbeißers nicht hinausgekommen sind. Er hat andere Ansprüche an uns Christen. Wer wirklich bewusst in Jesu Nachfolge steht, der verzeiht seinem Bruder „bis zu siebenmal siebenmal“ (Mt 18,22). Was er aber nicht tut: Er kläfft, bellt und beißt nicht.

Jan Sanders van Hemessen, *Das Gleichnis vom Unbarmherzigen Knecht*, um 1556, University of Michigan Museum of Art.

Foto: gem



werfen, bis er die Schuld bezahlt habe.

Als die Mitknechte das sahen, waren sie sehr betrübt; sie gingen zu ihrem Herrn und berichteten ihm alles, was geschehen war.

Da ließ ihn sein Herr rufen und sagte zu ihm: Du elender Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich angefleht hast.

Hättest nicht auch du mit deinem Mitknecht Erbarmen haben müssen, so wie ich mit dir Erbarmen hatte? Und in seinem Zorn übergab ihn der Herr den Peinigern, bis er die ganze Schuld bezahlt habe. Ebenso wird mein himmlischer Vater euch behandeln, wenn nicht jeder seinem Bruder von Herzen vergibt.

Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 4. Woche

**Sonntag – 17. September,
24. Sonntag im Jahreskreis**

Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierlicher Schlusssegen (grün); 1. Les: Sir 27,30-28,7, APs: Ps 103,1-2,3-4,9-10,12-13, 2. Les: Röm 14,7-9, Ev: Mt 18,21-35

**Montag – 18. September,
hl. Lambert, Bischof von Maastricht (Tongern), Glaubensbote in Brabant, Märtyrer**

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Tim 2,1-8, Ev: Lk 7,1-10; **Messe vom hl. Lambert** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Dienstag – 19. September,
hl. Januarius, Bischof von Neapel, Märtyrer**

Messe vom Tag (grün); Les: 1 Tim 3,1-13, Ev: Lk 7,11-17; **Messe vom hl. Januarius** (rot); Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

**Mittwoch – 20. September,
hl. Andreas Kim Taegon, Priester,**

und hl. Paul Chong Hasang und Gefährten, Märtyrer

Messe von den heiligen Märtyrern (rot); Les: 1 Tim 3,14-16, Ev: Lk 7,31-35 oder aus den AuswL

**Donnerstag – 21. September,
hl. Matthäus, Apostel und Evangelist**

Messe vom F, Gl, Prf Ap, feierlicher Schlusssegen (rot); Les: Eph 4,1-7,11-13, APs: Ps 19,2-3,4-5b, Ev: Mt 9,9-13

**Freitag – 22. September,
hl. Emmeram, Bischof, Märtyrer, Nebenpatron der Diözese Regensburg**

Messe vom F, Gl, Prf Märt, feierlicher Schlusssegen (rot); Les: Jak 1,2-4,12, Ev: Joh 17,6a,11b-19

**Samstag – 23. September,
hl. Pius von Pietrelcina (Padre Pio), Ordenspriester**

Messe vom hl. Pius (weiß); Les: 1 Tim 6,13-16, Ev: Lk 8,4-15 oder aus den AuswL

Gebet der Woche

O Herr,
dies war ein schwarzer Tag –
ich muss es dir gestehen.
Ich hab' geweint, ich hab' geklagt,
ich konnt' zu dir nicht stehen.
Dass du mich liebst, dass du sie wollt'st,
die vielen schweren Stunden –
oft kann ich es nicht fassen.
Doch hast du mich durch sie hindurch
auch wieder reifen lassen.

Gebet unserer Leserin Christine Reidl, Metten

Glaube im Alltag

von Bruder Helmut Rakowski OFMCap



Ein Mitbruder erzählte mir vor kurzem, dass ihn jetzt eine Wundmanagerin betreut. Jemand hatte gute Erfahrung mit dieser medizinischen Fachkraft gemacht und sie ihm empfohlen. Ich hoffe mit ihm, dass es ihr gelingt, sein offenes Bein zu schließen.

Auch wenn hoffentlich möglichst wenige von uns unter chronischen Wunden leiden, so hat ein jeder, eine jede im Leben sicher eine Vielzahl von Blessuren abbekommen. Wie viele Pflaster haben wir gebraucht als Kinder, für aufgeschürfte Knie beim Fußballspiel oder beim Sturz mit dem Fahrrad! Später waren es Schnitte mit einem Küchenmesser oder Handwerkszeug, und dann vielleicht die Folgen eines Unfalls oder eines operativen Eingriffs.

Ich habe im Leben immer wieder über die Selbstheilungskräfte des Körpers gestaunt, darüber, wie tiefe Verletzungen verheilen – oft natürlich mit der Hilfe der Medizin. „Zeit heilt alle Wunden“, sagt man. Dabei ist wohl nicht gemeint, dass die Zeit alles automatisch heilt, sondern, dass es auf jeden Fall Zeit braucht, damit Verletzungen sich schließen.

Dabei bleiben oft Narben zurück. Mal kleinere, mal größere, mal äußere und oft auch innere, und manche Verletzungen verheilen nie, trotz Wundmanagements.

„Alles hat seinen Sinn!“, lautet das Credo des jüdischen Psychiaters Viktor Frankl (1905 bis 1997). Er hat unter diesem Titel ein Buch geschrieben, in dem er seine Beobachtungen über das seelische Erleben

der KZ-Häftlinge beschreibt. Mit den schrecklichen Wunden fertigzuwerden, die Unheilsmächte gerissen haben, das schafft – seiner Meinung nach – die „Trotzmacht des Geistes“, die uns geschenkt ist.

Lebenslang gezeichnet

In unserem Gärtchen im Kapuzinerkonvent St. Anton in München steht die moderne Bronzefigur „Durchkreuztes Leben“. Sie zeigt den heiligen Franziskus, wie er vom Kreuz durchdrungen wird. Der Poverello aus Assisi ist der erste Heilige, von dem überliefert ist, dass er die Wundmale Jesu empfangen hat. Auf dem Berg La Verna geschah das, wo er sich zu Meditation und inniger Vereinigung mit Christus zurückgezogen hatte. Am 17. September gedenken die franziskanischen Orden dieses Ereignisses. Die Biographen berichten, dass die Wunden äußerst schmerzhaft waren und Franziskus sein Leben lang begleitet haben. Sie waren Zeichen seiner Verbundenheit mit dem Gekreuzigten. Sie erinnerten an seine Kreuzesnachfolge. Auch unsere Wunden, die inneren und äußeren, sind letztlich Zeichen unseres Lebens.

Der Sufi-Mystiker und Dichter Jalāl ad-Dīn Muhammad Rumi soll gesagt haben: „Die Wunde ist der Ort, wo das Licht in dich eintritt.“

Das Zeichen des Jona



Der Name Jona bedeutet „Tauben“. Manche deuten den Namen als Kurzform von „Johanan – Gott ist gnädig“. Jona ist die Hauptgestalt der gleichnamigen Schrift innerhalb der Sammlung des Zwölfprophetenbuchs des Alten Testaments.

Im **Markusevangelium** (Mk 8,11–13) verlangen die Pharisäer von Jesus zu seiner Legitimation ein Zeichen vom Himmel. Doch Jesus lehnt diese Forderung kategorisch ab.

Das **Lukasevangelium** nennt dieses Zeichen das „Zeichen des Jona“:
 „Als immer mehr Menschen zusammenkamen, begann Jesus zu sprechen: Diese Generation ist eine böse Generation. Sie fordert ein Zeichen; aber es wird ihr kein Zeichen gegeben werden außer das Zeichen des Jona. Denn wie Jona für die Einwohner von Ninive ein Zeichen war, so wird es auch der Menschensohn für diese Generation sein. Die Königin des Südens wird beim Gericht mit den Männern dieser Generation auftreten und sie verurteilen; denn sie kam von den Enden der Erde, um die Weisheit Salomos zu hören. Und siehe, hier ist mehr als Salomo. Die Männer von Ninive werden beim Gericht mit dieser Generation auftreten und sie verurteilen; denn sie sind auf die Botschaft des Jona hin umgekehrt. Und siehe, hier ist mehr als Jona“ (Lk 11,29–32).

Das Matthäus- und das Lukasevangelium kennen neben dem Markusevangelium (vgl. Mt 16,1–4) noch eine andere Quelle: die sogenannte **Spruchquelle Q** (vgl. Mt 16,4; 12,38–40; Lk 11,16.29 f.). Hier werden die, die ein Zeichen fordern, „ein böses (und ehebrecherisches) Geschlecht“ genannt. Denn ihre Forderung entspringt einem tiefen Misstrauen gegenüber Jesu Botschaft. Sie fordern von ihm ein Zeichen vom Himmel, obwohl Jesus mit seinen Krankenheilungen und Exorzismen und mit der Stillung des Seesturms schon mächtige Zeichen gewirkt hat. Hier verweist Jesus auf den Propheten Jona: Er und seine Umkehrpredigt sind das Zeichen, das genügt, um die heidnischen Bewohner von Ninive zur Umkehr zu bewegen.

Das **Matthäusevangelium** (Mt 12,38–40) bietet aber noch eine zweite – nachösterliche – Erklärung des Jonazeichens. Hier wird der dreitägige Aufenthalt des Jona im Bauch des Fisches mit dem Zeitraum zwischen Tod und Auferstehung des Menschensohns verglichen. Die Christen, an die sich gegen Ende des ersten Jahrhunderts das Matthäusevangelium richtet, sehen im Tod, Begräbnis und der Auferstehung Jesu eine Parallele zu dem, was Jona widerfahren ist. Er ist für sie also ein Typus, eine Vorabbildung auf den auferstandenen Herrn hin.



▲ Nachdem sich Jona durch Flucht dem Befehl des Herrn entzogen hatte, das Strafgericht über Ninive zu verkünden, wurde er vom Schiff gestoßen und von einem Ungeheuer verschlungen, das ihn drei Tage im Bauch behielt. Auf dieser Marmorskulptur (280, Cleveland Museum of Art) wird er kopfüber verschlungen.

Foto: gem

Die Spruchquelle fügt dem Hinweis auf die Bußpredigt des Jona noch eine Gerichtsdrohung hinzu (Mt 12,41 f./Lk 11,32 f.): Die Königin des Südens wird vor Gericht gegen diese Generation auftreten. Denn sie kam von weither, um die Weisheit Salomos zu hören. Und die Männer von Ninive werden vor Gericht auftreten, denn sie haben sich – obwohl Heiden – nur auf die Predigt des Jona hin bekehrt. Der Menschensohn aber ist mehr als diese Königin, mehr als Jona. Er überbietet also beide.

Abt em. Emmeram Kränkl OSB

Was bedeutet Jona für uns heute?

Auch wir haben keinen Anspruch auf besondere Zeichen Gottes für unseren Glauben. Wundersucht ist Misstrauen gegenüber Gott und seiner Botschaft. Wir haben die Heiligen Schriften des Alten und des Neuen Testaments, deren Auslegung und die aktuelle Verkündigung, dazu eine 2000-jährige Geschichte des Glaubens mit vielen Glaubenszeugen. Das muss für unseren Glauben genügen. Zudem weisen uns die Beispiele der heidnischen Niniviten und der ebenfalls heidnischen Königin des Südens darauf hin, das wir Vorbilder für unseren Glauben auch dort finden können, wo wir es nicht vermuten – auch außerhalb des christlichen Bereichs.



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Liebedienste am Nächsten

Im Rahmen eines Festgottesdienstes in ihrer Kongregationskirche, der Regensburger Stiftskirche St. Johann, hat die Deutsche Hospitalité Notre Dame de Lourdes e.V. auf 30 Jahre unermüdlige Arbeit für die deutschsprachigen Pilger in Lourdes zurückgeblickt. **Seite II**

„HASE“ unter neuer Führung

Die Hauptabteilung Seelsorge (HASE) hat eine neue Leitung. Künftig werden Gerhard Büchl und Dr. Walter Zahner, die seit Anfang dieses Jahres die kommissarische Leitung innehatten, gemeinsam die Leitung der einzelnen Abteilungen und Fachstellen übernehmen. **Seite IV**

Weinberg als neuer Arbeitsplatz

Der Winzer Oswald Zitzelsberger hat seine in den vergangenen 18 Jahren aufgebauten Weinberge in Regensburg-Winzer der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg e.V. übergeben. Zwei Weinberge sind nun Eigentum der KJF und einer ist gepachtet. **Seite VI**

Respekt vor neuer Aufgabe

Neuer Regens Daniel Stark zum Antrittsbesuch bei Bischof Voderholzer

REGENSBURG (pdr/sm) – Daniel Stark ist der neue Regens des Regensburger Priesterseminars. Seit dem 1. September ist er im Amt. Wie er gegenüber Bischof Rudolf Voderholzer bei seinem Antrittsbesuch betonte, möchte er diese verantwortungsvolle Aufgabe mit großem Respekt übernehmen.

In einem persönlichen Gespräch mit dem Bischof berichtete der Nachfolger von Domkapitular Martin Priller, der von 2006 bis 2023 die Verantwortung für die Priesterausbildung im Bistum trug, über die bisherigen Aktivitäten mit den Seminaristen seit seiner Ankunft im August in der Donaustadt. Wie Bischof Rudolf betonte, sind die Seminaristen der „kostbarste Schatz“. Ihnen sei die bestmögliche Ausbildung zu garantieren, sowohl in der akademischen Ausbildung als auch in der Praxis. Wie der ehemalige Dogmatikprofessor betonte, müssen bei der dualen Ausbildung die jeweiligen Akzente von Theorie und Praxis so zugeschnitten sein, dass die Seminaristen auch genügend Zeit für die Pastoral haben.

Daniel Stark, der derzeit in der finalen Phase seiner Promotion ist, betonte: „Ich fühle mich sehr geehrt, dass unser Herr Bischof so viel Vertrauen in mich setzt und mir ein so verantwortungsvolles Amt anvertraut hat. Mit großem Respekt möchte ich meine neue Aufgabe übernehmen und dazu beitragen, dass gute Priester für die Zukunft unseres Bistums ausgebildet werden.“

Daniel Stark wurde am 14. September 1985 in Weiden in der Oberpfalz geboren. Nach seinem Eintritt ins Priesterseminar St.



▲ Als neuer Regens des Regensburger Priesterseminars seit dem 1. September im Amt stattete Daniel Stark (rechts) Bischof Rudolf Voderholzer seinen Antrittsbesuch ab. *Foto: Groß*

Wolfgang in Regensburg studierte Daniel Stark von 2007 bis 2009 Theologie an der Universität Regensburg und von 2009 bis 2010 in Rom. In den Jahren 2010 bis 2012 schloss er sein Studium an der Universität Regensburg ab und absolvierte in den Jahren 2012 bis 2013 sein Pastoral- und Diakonatsjahr in der Pfarrei St. Laurentius in Wolnzach. Durch Weihbischof Reinhard Pappenberger empfing Daniel Stark im Dezember 2012 die Diakonweihe in der Pfarrkirche St. Josef in Weiden in der Oberpfalz. Am 29. Juni 2013 wurde er im Hohen Dom zu Regensburg durch Diözesanbischof Rudolf Voderholzer zum Priester geweiht. In den Jahren 2013 bis 2016 arbeitete Da-

niel Stark als Kaplan in der Pfarrei Herz Marien in Regensburg und von 2016 bis 2019 in der Pfarrei St. Martin in Deggendorf. Seit September 2019 promoviert er an der Universität Wien im Fach Christlicher Spiritualität bei Professorin Marianne Schlosser.

Daniel Stark hat als neuer Regens vielfältige Aufgaben zu übernehmen. Als Leiter des Priesterseminars gehören zu seinem Verantwortungsbereich die Aufnahmegespräche mit den Bewerbern. In enger Abstimmung mit Bischof Voderholzer muss die Aufnahme beziehungsweise Entlassung von Kandidaten koordiniert werden. Darüber hinaus sind regelmäßige Semestergespräche zu absolvieren. Auch eine intensive

Kontaktpflege mit den auswärts studierenden Priesteramtskandidaten der Diözese gehört zu den Aufgaben des Regens. Neben der Leitung des Pastorkurses führt Daniel Stark mit den Kandidaten Skrutiniumsgespräche und legt Voten über die Zulassung zur Diakon- sowie Priesterweihe als Entscheidungsvorbereitung für Bischof Rudolf vor. Er arbeitet eng mit Bischof Voderholzer, dem Priesterrat und dem Presbyterium des Bistums zusammen. Neben diesen internen Aufgaben kommen Vertretungsaufgaben nach außen hinzu: zur Fakultät für Theologie der Universität Regensburg und anderen Ausbildungsstätten, bei Konferenzen, diözesanen Kommissionen und so weiter.

Liebesdienste am Nächsten

Festgottesdienst: 30 Jahre Deutsche Hospitalité Notre Dame de Lourdes e.V.

REGENSBURG (pdr/sm) – Die Deutsche Hospitalité Notre Dame de Lourdes e.V. blickt auf 30 Jahre unermüdliche Arbeit für die deutschsprachigen Pilger in Lourdes zurück. Das betonte auch die Präsidentin, Antoinette Freifrau von Elverfeldt-Ulm, in ihrem Grußwort, bevor die Festgemeinde mit Weihbischof Josef Graf, dem Geistlichen Beirat Pfarrer Markus Polders, Pater Benedikt Leitmayr (beide Ehrenkapläne von Lourdes) und Pfarrer Heinz Leuze aus Mengen in der Regensburger Stiftskirche St. Johann, die gleichzeitig die Kongregationskirche der Deutschen Hospitalité ist, am vergangenen Samstag eine Heilige Messe feierte.



▲ Adelheid Freifrau von Gemmingen-Hornberg (links), Gründerin und zugleich Ehrenpräsidentin der Deutschen Hospitalité Notre Dame de Lourdes, bei ihren Dankesworten. Foto: Schötz

In seiner Predigt erinnerte Weihbischof Josef Graf daran, dass Papst Johannes Paul II. 1993 veranlasst hatte, alljährlich am 11. Februar, dem Gedenktag „Unserer Lieben Frau von Lourdes“, den Welttag der Kranken zu begehen. Die Feier dieses Gedenktages mit einem Welttag der Kranken liege nahe, so der Weihbischof, denn Lourdes sei der wohl wichtigste katholische Wallfahrtsort der Kranken. Zum Dienst der Hospitalité betonte er: „Es geht um den Dienst an den Pilgern, die

nach Lourdes kommen, vor allem natürlich um die Hilfe für die Kranken, für die Behinderten und für die älteren Pilgerinnen und Pilger. Es geht um konkrete Liebesdienste am Nächsten. Sie nehmen mit diesen Diensten und Hilfen teil am diakonischen Wesen der Kirche. Der Dienst am Nächsten ist unverzichtbarer Bestandteil kirchlichen Lebens“, so Weihbischof Graf.

Am Ende der Heiligen Messe richtete sich die Gründerin und zugleich Ehrenpräsidentin der Deutschen

Hospitalité Notre Dame de Lourdes, Adelheid Freifrau von Gemmingen-Hornberg, an die zahlreich angereisten Engagierten des Vereins: „Ich bin dankbar für viele seit 1993 genutzte, bewusst ergriffene und gelebte Augenblicke. Wir haben alle miteinander einen gemeinsamen Nenner, und der ist Lourdes. Jeder Augenblick ist einmalig – er geschieht jetzt. Er kommt nie wieder auf dieselbe Art und Weise zurück – er wiederholt sich nie. Jeder ungenutzte Augenblick ist also verschenkt, verlo-

ren, weg. Jeder genutzte Augenblick hingegen wird Wirklichkeit, wird Vergangenheit und geht ein in die Erinnerung: Er ist in der Vergangenheit unverlierbar geborgen. Aus dieser Wirklichkeit wird mehr. So ist es auch mit der Deutschen Hospitalité: Wir haben zwischen 1992 und 1993 viele Augenblicke genutzt und damit verewigt und unverlierbar gemacht – und Sie alle haben seitdem auch Ihren Beitrag dazu geleistet. Daraus wurde mehr, und deshalb haben wir heute allen Grund, zusammen zu feiern und zu danken“, erklärte Baronin von Gemmingen-Hornberg und erinnerte zugleich daran, dass aus anfänglich sieben Mitgliedern mittlerweile 500 geworden sind. 1993, so die Ehrenpräsidentin, fehlte in Lourdes die deutsche Sprache komplett. Die deutschsprachigen Pilger wurden in Englisch oder Holländisch angesprochen. Eine persönliche Begleitung bei der Ankunft, im Bad oder an der Grotte gab es nicht. „Unser Helfen in Lourdes ist Begegnung. Als ehrenamtliche Helfer, als Hospitaliers, blicken wir mit unseren Augen auf den anderen und sehen ihn ‚wie eine Person‘. Das ist das größte Geschenk. Das ist die Essenz von Lourdes: Diesen Augenblick der Mutter Gottes an uns selbst zu erfahren, um ihn weiterzuschicken – jedem, der auf dem Weg ist zu ihr“, so Adelheid Freifrau von Gemmingen-Hornberg abschließend.

Weitere Informationen zur Deutschen Hospitalité gibt es unter <https://www.hospitalite.de/>.

Sonntag, 17. September

Pastoralbesuch anlässlich „100 Jahre Pfarrei Neufahrn“:

9 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt.

14 Uhr: Sulzbach-Rosenberg-St. Marien: Ökumenischer Gottesdienst anlässlich zehn Jahre „Förderverein Simultankirchen in der Oberpfalz e.V.“ und Symposium „Simultaneen im deutschen Sprachraum“; mit anschließendem Empfang.

Montag, 18. September

9 Uhr: Haus Werdenfels: Priesterfortbildung der Jahrgänge 2005/2011/2015: Gespräch und Heilige Messe.

15 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Besprechung mit dem Vorstand des Diözesankomitees.

Dienstag, 19. September

9 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Leitung einer Sitzung der Ordinariatskonferenz.

14 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit den Teilnehmern der Bayernkonferenz Männerseelsorge.

Mittwoch, 20. September, bis Donnerstag, 21. September

Zweitägiger Pastoralbesuch im Dekanat Kelheim:

Mittwoch, 20. September:

9 Uhr: Einsiedelei Frauenbründl: Gebet.

10 Uhr: Bad Abbach – Caritas-Tagespflege: Begegnung mit Besuchern und Mitarbeiterinnen.

12 Uhr: Langquaid – Fair-Handelszentrum: Information und Gespräch.

14 Uhr: Schloss Wildenberg: Besichtigung mit Stiftungsvorstand und Gespräch mit Politikern.

19 Uhr: Kelheim – Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt: Pontifikalamt. – Anschließend im Begegnungszentrum der Pfarrei Kelheim-Mariä-Himmelfahrt: Begegnung mit Pfarrgemeinderäten des Dekanates.

Donnerstag, 21. September:

8 Uhr: Offenstetten – Cabrinihaus: Heilige Messe mit dem Schwesternkonvent.

10.15 Uhr: Bad Gögging – Kurkirche: Besuch und Gespräch mit Haupt- und Ehrenamtlichen der Klinik- und Reha-Seelsorge.

12 Uhr: Abensberg: Betriebsbesuch bei der Gammel Engineering GmbH.

14.30 Uhr: Abensberg – Pfarrheim: Dekanatskonferenz.

17 Uhr: Abensberg – Pfarrkirche oder Klosterkirche: Vesper zum Abschluss des Pastoralbesuches.

Freitag, 22. September

8.30 Uhr: Regensburg – Dom: Andacht zum Auftakt des Mitarbeiter-Betriebsausfluges; anschließend Führung für die Mitarbeiter im Dom.

15 Uhr: Regensburg – Bischöfliches Ordinariat: Gespräch mit sieben Pastoralreferenten und -referentinnen sowie einem Gemeindefereenten vor der Aussendungsfeier.

Samstag, 23. September

16 Uhr: Regensburg – Dom: „Benedikt-be-Weg-t“-Radtour 2023 – Treffen mit Radpilgern – Domführung.

Sonntag, 24. September

Pastoralbesuch in der Pfarrei Regensburg-Mater Dolorosa:

10 Uhr: Pfarrkirche: Pontifikalamt mit Altarweihe.



(Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagesaktuellen Informationen.)

Emmeram – auch die Schreibweisen Emeram oder Emmeran gibt es – ist die latinisierte Form des alten deutschen Namens Heimeran, der sich wiederum aus den Begriffen „heim“ (Heim/Haus) und „hraban“ (Rabe) zusammensetzt. Bekannt wurde der Name vor allem durch jenen fränkischen Missionsbischof, der im ausgehenden 7. Jahrhundert in Bayern den christlichen Glauben verkündete und daher gelegentlich als „Apostel Bayerns“ bezeichnet wird. Der heilige Emmeram gilt heute neben dem heiligen Wolfgang und dem heiligen Erhard als Patron des Bistums Regensburg.

Geschichtlich gesichert ist über den heiligen Emmeram nur, dass er in Regensburg gewirkt hat und aus unbekanntem Gründen ermordet worden ist. Einzige Quelle, aus der wir mehr über sein Leben erfahren, ist eine von Bischof Arbeo von Freising um 772 verfasste legendenhafte Vita. Gemäß dieser stammte Emmeram aus Poitiers in Aquitanien (Südwest-Frankreich). Von seiner Herkunft her war er vermutlich ein Aristokrat aus begüterttem Haus, der sich nach erfolgreicher staatlicher Karriere unter Verzicht auf weltliche Ehren dann ganz dem Dienst Gottes verschrieb. Als Bischof von Poitiers fasste er im ausgehenden 7. Jahrhundert den Entschluss, die Heiden in Pannonien zu bekehren. In Begleitung etlicher Gefährten, darunter der sprachkundige Presbyter Vitalis, zog er über den Rhein nach Osten Richtung Awaren. Als er um 660/670 nach Regensburg, der Residenz des Herzogs Theodo von Bayern kam, bewog ihn dieser, mit Hinweis auf die durch eine Schlacht gegen die Awaren wüst gewordenen Gebiete an der Enns, in der Stadt zu bleiben.

Mission in Regensburg

Von hier aus wirkte er drei Jahre mit großem Eifer in der Verkündigung des reinen Glaubens. Ähnlich wie Erhard oder Rupert ging es ihm um eine innere Mission gegen christlich-heidnische Mischreligion und häretisches Christentum. Eine mühsame Aufgabe war hier dem Bischof gestellt, denn der christliche Glaube, mit den Römern in diesen Landstrich gelangt, war mit der Völkerwanderung wieder in Vergessenheit geraten oder zumindest von heidnischen Bräuchen stark überwuchert worden. Emmeram hatte das Glaubensgut zu reinigen, Aberglauben mutig entgegenzutreten und falsche Vorstellungen in geduldrigen Belehrungen wieder richtig zu stellen. Dabei erwarb er sich bei Fürst und Volk bald Achtung und

Aristokrat im Dienste Gottes

Zum Fest des heiligen Bischofs Emmeram am 22. September

hohes Ansehen. Nicht ausgeschlossen ist, dass Emmeram zur Zeit seines Wirkens in und um Regensburg auch eine Priestergemeinde um sich gesammelt hat. Vermutet wird dies für die Georgskirche am alten römischen Friedhof vor den Toren der Stadt, wo sich heute das Kloster St. Emmeram befindet.

Rätselhafter Martertod

Wenn auch das Martyrium des heiligen Emmeram historisch gesichert ist, so bleiben doch die Umstände dieser barbarischen Geschichte rätselhaft, und auch der Bericht Arbeos sowie andere alte Deutungen können sie nicht erklären.

Laut der legendenhaften Lebensbeschreibung habe Emmeram, als ihm die Herzogstochter Ota eine schwere sittliche Sünde gebeichtet hat, freiwillig die Schuld auf sich genommen, da er ohnehin kurz darauf zu einer Reise nach Rom aufbrach. Als aber die Prinzessin die Auswirkungen ihres Vergehens nicht mehr verbergen konnte, gab sie der Familie gegenüber den Bischof fälschlich als Verführer an. Daraufhin schwor ihr Bruder Lant-

pert Rache und nahm die Verfolgung Emmerams auf.

Neuere Forschungen schließen freilich nicht aus, dass der Regensburger Bischof ein Opfer von Streitigkeiten zwischen Frankreich und bayerischen Agilolfingern wurde.

In dem Weiler Kleinhelfendorf bei Aibling wurde – so die Überlieferung – Emmeram von den Schergen eingeholt und schwer „bestraft“. Sie banden ihn auf eine Leiter, stachen ihm die Augen aus, rissen die Zunge heraus und hackten ihm Hände und Füße ab.

Der verstümmelte Bischof wurde von einigen Ortsbewohnern noch nach Aschheim gebracht, verstarb auf dem Transport, wurde in der dortigen Peterskirche bestattet, sechs Wochen später aber in die Georgskirche nach Regensburg überführt. Emmerams Todesjahr wird seit dem 14. Jahrhundert mit 652 angegeben, sein Todestag mit dem 22. September.

Wirkgeschichte

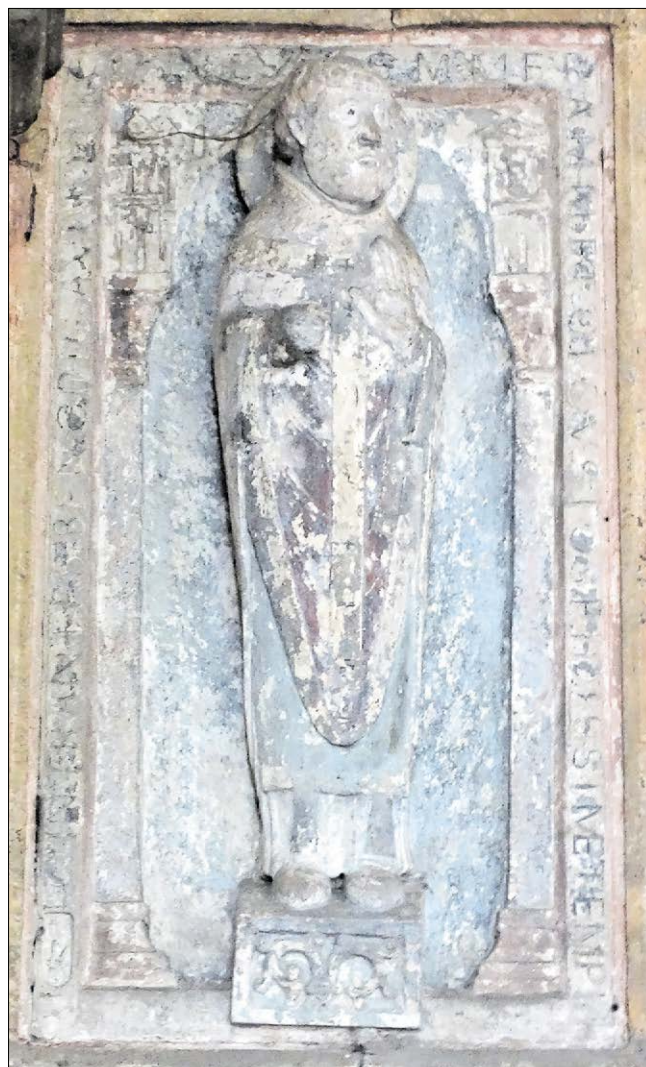
Als der Freisinger Bischof Arbeo die Vita Emmerams verfasste, war dessen Grab bereits eine vielbesuchte Gnadenstätte, aus deren Umfeld

sich auch das berühmte Kloster St. Emmeram entwickelte, das viele Jahrhunderte zu den bedeutendsten Stiften im deutschen Sprachgebiet zählte. Viele seiner Äbte gingen in die Geschichte ein. Bereits vor 739, als Bonifatius die kirchenrechtliche Gründung des Bistums Regensburg vornahm, bestand es als Eigenkloster der Regensburger Bischöfe, die bis Ende des 10. Jahrhunderts zugleich auch Äbte des Klosters waren. Vermutlich um 740 hatte Bischof Gaubald die Gebeine Emmerams erheben und in einer Ringkrypta beisetzen lassen. In dieser erst 1894 wiederentdeckten Emmerams-Confessio unter der Apsis der Emmeramskirche war es den Pilgern möglich, durch ein kleines Fenster einen Blick auf das Fußende des Sakophags zu werfen.

Nach einem stetigen Anwachsen des Emmeramskultes nahm die Verehrung für den Märtyrer durch den zunehmenden Kult des heiligen Wolfgang ab Mitte des 11. Jahrhunderts zwar ab, verlosch aber nie. Im 15. Jahrhundert wurde der Emmeramstag (22. September) in den meisten deutschen Bistümern, aber auch in Agram und Gran gefeiert. Stärker besann man sich im Dreißigjährigen Krieg auf den eigentlichen Klosterpatron, dessen Grab nach dem Brand der Kirche 1642 drei Jahre später bei Aufräumarbeiten unversehrt wiederentdeckt wurde. Im Jahre 1659 wurden die Reliquien in einem Silberschrein im Hochaltar der neuen Kirche zur Verehrung ausgestellt. Dies hatte eine neue Blüte der Emmeramsverehrung zur Folge, bis zur Aufhebung des Klosters im Zuge der Säkularisation von 1802.

Verehrung im Bistum

Als einer der Bistumspatrone wird der heilige Emmeram in der Diözese Regensburg immer noch ganz besonders verehrt. Zahlreiche Pfarreien sind ihm hier geweiht, so zum Beispiel Eschelbach, Geisenfeld (Patron der abgerissenen ehemaligen Pfarrkirche), Geisenhausen, Hebertsfelden, Kollbach, Müncheneuth, Niederlauterbach, Regensburg-St. Emmeram, Waidhaus und Windischeschenbach. Aber auch die Nebenkirchen in Harpolden, Neuhausen, Saulorn und Woppenrieth stehen unter seinem Patronat. In der alten Pfarrkirche von Oberköblitz teilt er sich das Patronat mit Johannes dem Täufer, in der Nebenkirche Großenpinning mit dem heiligen Kassian.



◀ Epitaph mit der Figur des heiligen Emmeram (10. Jahrhundert) in der Vorhalle der Basilika St. Emmeram in Regensburg. Die ältesten bildlichen Darstellungen zeigen den heiligen Emmeram als Bischof, aber noch ohne Attribute. Ab dem 11. Jahrhundert trägt er Bischofsstab oder Buch, die seine Funktion als Glaubensbote symbolisieren.

Foto: Mohr

Stefan Mohr

CARITAS-HERBSTSAMMLUNG VOM 25. SEPTEMBER BIS ZUM 1. OKTOBER

Vom Überfluss abgeben

Caritasdirektor Michael Weißmann wirbt um breite Unterstützung

REGENSBURG (cn/sm) – „Egal, wo man hinschaut, egal, wo man hinhört, überall spürt man: Wir brauchen mehr Zusammenhalt – mit den Menschen, die auf der Schattenseite des Lebens stehen, mit den sozialen Diensten, weil sie die Stützen eines guten Miteinanders sind“, sagt Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann. Er wirbt damit für die kommende Caritas-Herbstsammlung vom 25. September bis zum 1. Oktober – und ein gemeinsames Ziel: „Die Welt ein bisschen besser machen.“

„Die Lebenswelt, in die wir hineinwirken, ist eine Welt voller Krisen und Notlagen. Sie fordert uns vielfältig heraus“, heißt es in einem Aufruf der deutschen Bischöfe zum Caritas-Sonntag. Denn den Auftakt der Sammlung bildet die Kirchenkollekte am Sonntag, 24. Septem-



▲ Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann. Foto: H.C. Wagner

ber. In dieser Welt voller Krisen agiert die Caritas mit ihren vielfältigen Diensten und Hilfen; und in dieser Welt, geprägt von Notlagen,

agieren ebenso die Pfarrgemeinden. „Sie setzen sich für andere Menschen ein, für Menschen in Not, für Menschen auf der Flucht, für Familien, für Menschen mit Behinderungen, für kranke und alte Mitbürgerinnen und Mitbürger“, sagt Weißmann. Und weiter: „Hilfe ist auf Spenden angewiesen.“ So steht die Sammlung in diesem Herbst unter dem Motto: „Wenn jeder gibt, was er zu viel hat.“

Die beiden Caritas-Sammlungen, die jeweils im Frühjahr und im Herbst im Kirchenjahr eingebettet sind, haben für den Caritasverband höchste Bedeutung. „Was viele nicht wissen: Die meisten sozialen Dienste der Caritas sind nicht refinanziert durch staatliche Mittel. Das heißt nichts anderes, als dass wir hier sehr viele Eigenmittel einbringen müssen. Da fließen Anteile der Kirchensteuer

hinein, die wir vom Bistum erhalten, oder eben Spendengelder“, sagt Weißmann.

Über 700 Pfarreien im Bistum Regensburg engagieren sich bei der Caritas-Sammlung. Zahlreiche Ehrenamtliche sind unterwegs, um Spenden zu gewinnen. Es kommen auf diese Weise bis zu zwei Millionen Euro Spendengelder zusammen. Die Hälfte der Erlöse geht an den Diözesan-Caritasverband Regensburg. Die Caritas finanziert damit Hilfen und Dienste, die nicht oder nur teils staatlich finanziert werden. Dazu zählen beispielsweise die Allgemeine Sozial- oder die Schuldnerberatung. Die Spenden werden zudem individuell für Not- und Katastrophenfälle eingesetzt. „Das Geld, das in Form von Spenden zu uns kommt, wird ohne Abzug von Verwaltungskosten und ohne großen bürokratischen Aufwand dort eingesetzt, wo es am nötigsten ist“, sagt Weißmann. Die andere Hälfte der Spenden verbleibt in den Pfarreien. Es geht um konkrete, individuelle Nothilfen für Menschen vor der eigenen Kirchentür. Weißmann: „Helfen Sie uns, zu helfen!“

„HASE“ unter neuer Führung

Gerhard Büchl und Dr. Walter Zahner übernehmen gemeinsam die Leitung der Hauptabteilung Seelsorge der Diözese Regensburg

REGENSBURG (pdr/sm) – Die Hauptabteilung Seelsorge der Diözese Regensburg hat eine neue Leitung. Künftig werden Gerhard Büchl und Dr. Walter Zahner, die seit Anfang dieses Jahres die kommissarische Leitung innehatten, gemeinsam die Leitung übernehmen.

Bischof Rudolf Voderholzer hat mit Wirkung vom 1. September die beiden Theologen Gerhard Büchl und Walter Zahner zu gleichberechtigten Leitern der Hauptabteilung Seelsorge berufen. Ihre langjährige Erfahrung als Büroleiter (Gerhard Büchl seit September 2011) beziehungsweise stellvertretende Leiter der Hauptabteilung (beide ab 1.1.2017) sind eine gute Voraussetzung für den vielfältigen und anspruchsvollen Dienst, der nun vor ihnen liegt.

Beide sind damit hauptverantwortlich für ihre mehr als 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hauptabteilung zuständig, die sich mit allen Fragen in den vielfältigen Bereichen der Seelsorge befassen. Dazu zählen einzelne Abteilungen und Fachstellen der Gemeindepastoral, besondere Felder und Dienste der Seelsorge, der Weltkir-



▲ Links: Dr. Walter Zahner. – Rechts: Gerhard Büchl.

che und der Behindertenseelsorge genauso wie die Kinder- und Jugendpastoral sowie die Erwachsenenpastoral. Weitere Abteilungen umfassen Themenfelder der Kunst und Denkmalpflege, der Seelsorge im Gesundheitswesen, der Ehe-, Familien- und Lebensberatung, der Verbände und der Katholischen Erwachsenenbildung. Dem Verantwortungsbereich der Hauptabteilung sind darüber hinaus die diözesanen Exerzitenhäuser, das Akademische Forum mit den diözesanen Instituten sowie die Fachstellen Gemeinde- und Orga-



Fotos: pdr

nisationsberatung sowie Kirche in Gesellschaft zugeordnet. Die Fachbereiche Liturgie und Kirchenmusik stehen sowohl den Gemeinden mit konkreter personeller Unterstützung wie auch helfend bei der Ausbildung Ehrenamtlicher zur Seite und haben zugleich den Auftrag, sich organisatorisch wie inhaltlich um manche diözesanen Angelegenheiten zu kümmern.

Walter Zahner wird als Hauptabteilungsleiter der Ordinariatskonferenz angehören. Er und Gerhard Büchl sind darüber hinaus geborene

oder berufene Mitglieder in einer Vielzahl von diözesanen und überdiözesanen Gremien.

Gerhard Büchl wurde 1958 in Regensburg geboren. Er hat nach dem Studium der Katholischen Theologie in Regensburg als Pastoralassistent und später als Pastoralreferent in der Pfarrei St. Albertus Magnus, Regensburg, gearbeitet. Im Jahr 1997 wechselte Büchl ins Bischöfliche Jugendamt und wurde dort stellvertretender Leiter und Referent für Religiöse Bildung. 2011 kam er in das Bischöfliche Seelsorgeamt, wo er als Büroleiter tätig wurde, bevor er 2017 – zeitgleich mit Zahner – stellvertretender Leiter der Hauptabteilung Seelsorge wurde.

Walter Zahner wurde 1961 in Bamberg geboren. Er hat nach dem Studium der Katholischen Theologie in Bamberg, Paris, Münster und München im Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz als Referent für Kunst und Kultur gearbeitet. Seit 1996 war er Leiter der Katholischen Erwachsenenbildung im Bistum Regensburg, später deren Bischöflicher Beauftragter. Nach einem vierjährigen Zwischenstopp als Gesamtkurator des bundesweiten Kunstprojekts „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ beim Verband der Diözesen Deutschlands kehrte er wieder ins Bistum zurück und übernahm ab 1. Januar 2017 die Position eines von zwei Stellvertretern des Hauptabteilungsleiters Seelsorge im Bistum Regensburg.



▲ Zahlreiche Besucher kamen zum Festgottesdienst anlässlich des Bernhardfestes in die Ortsmitte von Herrngiersdorf. Foto: Halmthayer

GEBETE UM SELIGSPRECHUNG

Wie ein Weizenkorn

Domkapitular Michael Dreßel Festprediger vor 700 Gläubigen bei Bernhardfest in Herrngiersdorf

HERRNGIERSDORF (mh/sm)
– Rund 700 Gläubige haben am vergangenen Sonntagvormittag in einem Open-Air-Gottesdienst vor dem Feuerwehrhaus in Herrngiersdorf für die Seligsprechung des ehrwürdigen Dieners Gottes Bernhard Lehner gebetet.

Domkapitular Michael Dreßel feierte in Konzelebration mit Regionaldekan Monsignore Johannes Hofmann, Domvikar Georg Schwager, Pfarrvikar Winfried Larisch und Pater Abraham das Messopfer, assistiert von Diakon Norbert Steger. Musikalisch gestaltet wurde der Festgottesdienst durch den Kirchenchor der Pfarrei Semerskirchen unter der Leitung von Andreas Karg.

Domkapitular Michael Dreßel ging zu Beginn seiner Predigt auf das Leben von Bernhard Lehner ein, das kaum drei Wochen nach dessen 14. Geburtstag durch die Erkrankung an septischer Diphtherie, die damals im Volksmund als sogenannter „Würgeengel der Kinder“ bezeichnet wurde, am 24. Januar 1944 in einem qualvollen Todeskampf endete. Sein Sterben hatte Bernhard Lehner bei vollem Bewusstsein in bewundernswerter Weise angenommen.

Vorbild im Sterben

Das Geheimnis des Weizenkorns sei es, so der Prediger, welches das so bereitwillig angenommene Sterben von Bernhard Lehner ausmache, von

dem Augenzeugen berichten, dass er am Sterbebett seine Angehörigen mit den Worten tröstete: „Lasst mich doch sterben! Wer wird denn weinen, wenn man in den Himmel kommt!“ Bernhard Lehner, so Dreßel, lehre, wie Heiligkeit im Alltäglichen, im Verborgenen, im Kleinen wachse und reife und wie sie sich in der entscheidenden Stunde, in der Stunde des Todes, bewähre.

Trost – Kraft – Hoffnung

Wer all das bedenke, verstehe, warum die Menschen seit Jahrzehnten nach Herrngiersdorf kommen, um am Grab des „ehrwürdigen Dieners Gottes“ Bernhard Lehner zu beten und Trost, Kraft und Hoffnung zu schöpfen. Mit der Bitte an den Herrn, „dass der kleine, in Wirklichkeit aber so große Bernhard Lehner bald zur Ehre der Altäre erhoben wird,“ schloss Domkapitular Dreßel seine Festpredigt.

Zum Abschluss des Gottesdienstes bedankte sich Diakon Norbert Steger mit sehr herzlichen Worten bei Domkapitular Michael Dreßel für seine Predigt und bei allen, die zum Gottesdienst und seiner Vorbereitung beigetragen hatten.

Auch zur Nachmittagsandacht, die zum dritten Mal in der Filiationkirche St. Martin stattfand, fanden sich erneut zahlreiche treue Bernhardverehrer ein. Musikalisch gestaltete Renate Schmidbauer an der Orgel zusammen mit Solisten die Andacht am Grab von Bernhard Lehner.

Im Bistum unterwegs

Neugotischer Rohziegelbau

Die Filiationkirche St. Johannes der Täufer in Haslach

Haslach ist Gemeindeteil des Marktes Au in der Hallertau im Landkreis Freising. Die Kirche im Ort ist St. Johannes dem Täufer geweiht. Errichtet wurde sie 1875 anstelle der alten Kirche als neugotischer Rohziegelbau mit eingezogenem Polygonalchor. Früher zur Pfarrei Rudelzhausen zählend, gehört sie heute zur Pfarrei Au im Dekanat Geisenfeld.

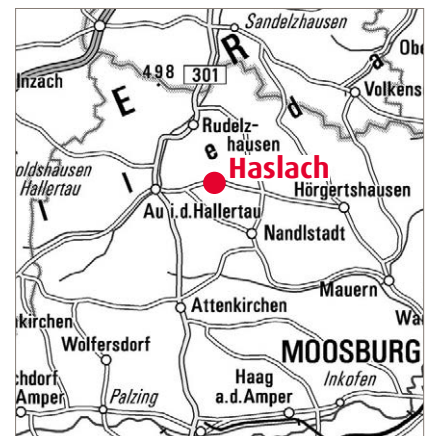
Erstmals erwähnt wurde die Filiationkirchenstiftung Haslach in Visitationsprotokollen aus dem Jahr 1590. Jedoch geht aus früheren Protokollen (1559) hervor, dass die Pfarrei Rudelzhausen insgesamt sieben „Zuekirchen“ besessen habe, zu denen sicher die Kirche Haslach zu zählen war. Von einem Friedhof ist erstmals im Jahr 1600 die Sprache. Nach dem Dreißigjährigen Krieg soll die Kirche erweitert und verlängert worden sein, und im Jahre 1665 werden zwei Kirchenpatrone – Johannes der Täufer und Johannes Evangelist – genannt.

Im Jahre 1872 begannen die Planungen für einen Kirchenneubau, der erforderlich war, weil die alte Kirche feucht und räumlich beschränkt war. Am 25. Juni 1875 erfolgte die Grundsteinlegung mit Baumeister Karl Stapfer aus Rottenburg (Laaber). Bereits zweieinhalb Jahre später erfolgte die Benediktion des neuen Kirchengebäudes. Am 12. Mai 1879 erfolgte die Konsekration durch Bischof Ignatius von Senestrey.

Die 1937 erfolgte Tünchung der Kirche mit einer hochroten Farbe und die grellweiße Fassung der Fensterlaibungen wurden erst im Jahr 1977 mit der Außenrenovierung rückgängig gemacht. Es wurde das ursprüngliche Aussehen des Ziegelbaus wiederhergestellt. 1992 erfolgte eine Restaurierung des gesamten Innenraums, einschließlich der Rekonstruktion der einstigen Ausmalung. Ein in neugotischer Manier gestalteter Volksaltar wurde ebenfalls in diesem Jahr errichtet. Die Ausstattung ist von einheitlich neogotischer Prägung. Malereien und Altäre stammen im Wesentlichen aus der Zeit um 1877 und



▲ Die Filiationkirche St. Johannes der Täufer in Haslach ist ein neugotischer Rohziegelbau. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

wurden von Michael Mayer und Paul Weiss aus Landshut geschaffen. Der Hauptaltar ist dem Kirchenpatron St. Johannes dem Täufer geweiht, der Altar auf der Evangelistenseite dem heiligen Sebastian und der auf der Epistelseite dem heiligen Florian. Der eingezogene Chor mit Rippengewölbe ist neugotisch ausgemalt. Die Altäre sind eine Art Ensemble, da sie auf gleiche Weise gebaut und gefasst sind und schöne Heiligenfiguren enthalten. Eine qualitätsvolle spätnazarenische Skulpturengruppe ist das Wandkreuz mit Korpus an der südlichen Langhauswand, unter dem eine Mater Dolorosa steht. Auch die Kanzel passt gut zur übrigen Ausstattung, die von der Empore und der Holzdecke in Kasettenform mit Schablonenmalerei harmonisch ergänzt wird.

Weinberg als neuer Arbeitsplatz

KJF, Sigma und die KJF-Werkstätten arbeiten an einem inklusiven Projekt

REGENSBURG (oa/sm) – Der Winzer Oswald Zitzelsberger hat seine in den vergangenen 18 Jahren aufgebauten Weinberge in Regensburg-Winzer der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg e.V. übergeben. Zwei Weinberge sind nun Eigentum der KJF und einer ist gepachtet.

KJF-Direktor Michael Eibl ist von dem inklusiven Konzept überzeugt: „Mit dem Weinbaubetrieb schaffen die Katholische Jugendfürsorge der Diözese Regensburg e.V. (KJF), die KJF Werkstätten gemeinnützige GmbH, sowie der SIGMA Inklusionsbetrieb gemeinnützige GmbH, Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung, die bei diesen Aufgaben ihre Talente einbringen.“ Was auf jeden Fall bleibt, ist die gewohnte Qualität aus ökologischem und kontrolliertem Anbau: der handverlesene Regensburger Landwein, eine Rarität aus Regensburg-Winzer.

Maßgeschneiderte Maßnahmen

Melanie Eibl, Geschäftsführerin der KJF Werkstätten gemeinnützigen GmbH, sowie der SIGMA Inklusionsbetrieb gemeinnützige



▲ Als inklusive Arbeitsplätze sind nun zwei Weinberge Eigentum der KJF und einer ist gepachtet. Die Rebsorten der Weinberge sind Müller-Thurgau, Regent Rotwein trocken, Spätburgunder trocken, Weißer Burgunder und Silvaner. Foto: Arnstein

GmbH, erklärt: „Unsere beiden Unternehmen kümmern sich um die Pflege und Dienstleistung auf den drei Weinbergen. Wir haben sehr gut qualifizierte Fachkräfte in der Garten- und Landschaftspflege, die alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Behinderung, die hier arbeiten werden, auch gut einweisen und anlernen. Wir sind bei unseren Auftraggebern der Werkstätten und des Inklusionsbetriebs im Garten- und Landschaftsbau inzwischen gut an-

erkannt. Aber der Weinbau ist schon ganz besonders und braucht eigene Kenntnisse und sehr gutes Fachwissen. Hierbei unterstützt uns Oswald Zitzelsberger aktuell hervorragend und nimmt uns sprichwörtlich bei der Hand.“ Besonders wichtig ist allen Beteiligten die Inklusion, also das gemeinsame Arbeiten der Menschen mit und ohne Behinderung. Damit alle Beteiligten auch so viel wie möglich am Weinberg mitarbeiten können, werden momentan

unterschiedliche Maßnahmen getroffen. Viele, die hier arbeiten, sind aus der Gegend, damit bei Wind und Wetter spontan gehandelt und reagiert werden kann. Denn der regionale Bio-Landwein braucht viel Pflege, um gut zu gedeihen.

„Ich wollte die Weinberge in guten Händen wissen“

Oswald Zitzelsberger hat den Regensburger Landwein in Bioqualität jahrelang sorgfältig und mit Leidenschaft auf circa sechs Hektar ausgewiesenem Weinbaugebiet angebaut. Nur Wein, der von diesen Weinbergen stammt, darf den ausgewiesenen Namen „Regensburger Landwein“ tragen. „Alles hat seine Zeit. Ich bin gerade dabei, etwas kürzer zu treten. Bei der KJF weiß ich, dass die Weinberge in guten Händen sind. Ich bin bis zur Lese hier ehrenamtlich tätig, gebe gerne mein Wissen weiter und schaue einfach gerne mit drauf.“

Der nächste Schritt ist die Gestaltung neuer Wein-Etiketten. Und auch in diesen kreativen Entstehungsprozess sollen Menschen mit Behinderung einbezogen werden. Und zwar im Atelier KUNST inklusiv der KJF in Regensburg in Verbindung mit dem SIGMA Inklusionsbetrieb. Im Atelier KUNST inklusiv entwickeln Menschen mit Behinderung ihre künstlerischen Potenziale und die Grafikdesignerin des Inklusionsbetriebs kreiert daraus ein Weinlabel für das KJF-Gemeinschaftsprojekt.



Langjährige Mesnerin verabschiedet

DIETLDORF (cl/sm) – Im Rahmen eines Sonntagsgottesdienstes in der Pfarrkirche St. Pankratius hat Geistlicher Rat Pfarrer Helmut Brügel Anna Aumeier aus Lanzenried aus ihrem über zehn Jahre dauernden Mesnerdienst in Dietldorf verabschiedet. Seit mehreren Jahrzehnten ist sie zudem Mitglied im Pfarrgemeinderat und ebenso lang auch als Lektorin aktiv. Beide Dienste möchte sie noch weiter ausüben. Pfarrer Brügel bezeichnete sie als Musterbeispiel für Zuverlässigkeit, Organisation und Treue. Die Ministranten, Pfarrgemeinderatssprecher Christoph Leikam und Kirchenpfleger Sebastian Brettner schlossen sich den Dankesworten an. Das Bild zeigt bei der Verabschiedung: Mesnerin Anna Aumeier (vorne, Mitte), Pfarrer Helmut Brügel (Dritter von links), Pfarrvikar Christian Ogu (Fünfter von links), Pfarrgemeinderatssprecher Leikam (Vierter von rechts), Kirchenpfleger Brettner (Zweiter von rechts) und die Ministranten. Foto: Leikam



Gut begleitet und ausgebildet

REGENSBURG (oa/sm) – Sophia Eichenseher (Zweite von rechts) und Vincent Wagner (Zweiter von links) haben ihre Ausbildung zu Kaufleuten für Büromanagement bei der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) in der Regensburger KJF-Geschäftsstelle mit Bravour gemeistert und sind geblieben. Wolfgang Berg (links), Abteilungsleiter Wirtschaft/Finanzen der KJF, überbrachte gemeinsam mit Ausbildungsleiterin Karin Wühl (rechts) Blumen, Gutscheine und eine Essenseinladung für die erfolgreichen jungen Menschen. Susann Scherrer, Personalleiterin der KJF, bekräftigt: „Wir in der KJF sind gerne Zukunftsschmiede für junge Menschen – in der Geschäftsstelle ebenso wie in unseren Einrichtungen und Diensten der Kinder- und Jugendhilfe und für Menschen mit Behinderungen, wo wir richtig gute und vielfältige Praktikumsplätze für Auszubildende sozialer Berufe anbieten und Freiwilligendienste.“ Foto: Allgeyer

Restauriertes Turmkreuz montiert



PÖNNING (hr/sm) – Zu einem „Gipfeltreffen“ kam es kürzlich auf dem wohl höchsten Punkt von Pöning, dem rund 30 Meter hohen barocken Kirchturm aus dem Erbauungsjahr 1762. Die verantwortlichen Mitglieder der Kirchenverwaltung Pöning mit Pfarrer Markus Daschner, Kirchenpflegerin Rosi Nebel, Bianca Muhr, Martin Ammer und Johann Rodler waren ebenso vertreten bei der Montage des 270 Jahre alten und nun restaurierten Turmkreuzes wie Architekt Alexander Weny und der Restaurator Martin Richtsfeld. In die Kugel unter dem Kreuz wurde zuvor eine Kapsel mit einem „Zeitdokument“ eingelötet, nachdem in der alten Kugel keine Zeitkapsel oder Dokumente aus vergangener Zeit gefunden worden waren. Das Bild zeigt (von links) die Kirchenverwaltung Pöning mit Pfarrer Markus Daschner, Rosi Nebel, Johann Rodler, Martin Ammer und Bianca Muhr. *Foto: Reif*

Neue Gruppe zur Trauer nach Suizid

REGENSBURG (ss/sm) – Bei jungen Erwachsenen ist Suizid die zweithäufigste Todesursache. Die Beratungsstelle Horizont von Diakonie und Caritas bieten in Regensburg Hilfe für Menschen mit Suizidgedanken sowie für Hinterbliebene. Ein neues Angebot gibt es ab Oktober: eine Trauergruppe für Hinterbliebene nach Suizid. Die Psychologin Elfriede Heller sowie Franziska Haas, Sozialpädagogin und Studentin des Masterstudiengangs „Perimortale Wissenschaften“, werden

die Gruppe leiten. Heller sagt: „Das Erleben von gleicher Betroffenheit und Gemeinschaft kann bei der Bewältigung des Verlustes helfen.“ Die Gruppe bietet den Hinterbliebenen die Möglichkeit, sich auszutauschen. Zudem gibt es angeleitete Übungen, die Mut machen und bei der Neuorientierung unterstützen. Interessenten wenden sich direkt an die Beratungsstelle Horizont, Hemauer Straße 8, 93047 Regensburg, Beratungstelefon: 09 41/5 81 81, www.beratungsstelle-horizont.de.



Einblicke in Kirche von Bangladesch

KHULNA/VILSBIBURG (pk/sm) – Wer glaubt, ist nie allein. Diese Erfahrung hat der Vilsbiburger Stadtpfarrer Peter König auch in einem der ärmsten Länder der Welt, in Bangladesch, gemacht. Auf Einladung von Bischof James Boiragi besuchte er dessen Diözese in Khulna. Auf seiner 16-tägigen Reise durch das Bistum bekam König nicht nur Einblicke in die verschiedenen Nöte der Bevölkerung, sondern auch in den tiefen Glauben der Katholiken in diesem Land. Ein besonderes Erlebnis des Vilsbiburger Pfarrers: Er durfte in der Pfarrei Mariä Himmelfahrt in Khulna sieben Kindern das Sakrament der Taufe spenden. Mit der Diakonatsweihe in der katholischen Kathedrale in Khulna durfte Pfarrer König an einem weiteren wichtigen religiösen Ereignis teilnehmen. *Foto: privat*



Der große Erntedankmarkt im Kloster hat lange Tradition. Unter dem Motto „Kunsth Handwerk und Brauchtum“ zeigen viele Handwerker ihr Können und bieten ihre Produkte feil.

Foto: Kloster Plankstetten

Erntedank im Kloster

Im Kloster Plankstetten findet am 23. und 24. September jeweils von 10 bis 18 Uhr wieder der große Erntedankmarkt unter dem Motto „Kunsth Handwerk und Brauchtum“ statt. Bereits zum 27. Mal laden die Benediktinermonche zu diesem beliebten Markt ein.

Über 70 Aussteller präsentieren sich und ihre Produkte auf dem Klostergelände sowie im Ulrich-Dürner- und Cramer-Klett-Saal. Sie bieten selbstgefertigte Waren rund um das Erntedankfest an. Töpfer, Schnitzer, Drechsler, Spinner und viele weitere Handwerker freuen sich auf zahlreiche Besucher. Angeboten werden auch Schafwollprodukte, Hüte, Keramik für Haus und Garten, Selbstgenähtes, Gestricktes, Gefilztes, Patchwork, Schmuck, Kern-/Dinkelkissen, Federweißer aus Österreich, Bio-Eis und vieles mehr.

Geistliches Angebot

Ein farbenfroher und liebevoll errichteter Erntedankaltar schmückt die romanische Vorhalle der Kirche und bringt den Dank für die Ernte zum Ausdruck. Die Kirche steht den Besuchern während der ganzen Zeit offen. Sie sind eingeladen, sich eine Ausstellung über das Kloster anzuschauen und am Chorgebet der Mönche teilzunehmen. Und auch für das leibliche Wohl ist mit den in den klostereigenen

Betrieben hergestellten Speisen und Produkten in Bioland-Qualität bestens gesorgt. Ein Weideochse vom Spieß und die leckeren Grillspezialitäten aus der Klostermetzgerei sind kulinarische Genüsse, die seit Jahren fest zum traditionellen Markt gehören. Selbstverständlich kommen auch Vegetarier nicht zu kurz. Ein frisch gezapftes Klosterbier aus dem Riedenburger Brauhaus – in Klostertradition gebraut – schmeckt dazu einfach herrlich. Abgerundet wird das Angebot durch den Verkauf ökologischer Brot- und Backwaren aus der Klosterbäckerei, von erntefrischem Gemüse aus der Klostergärtnerei und Bio-Destillaten aus der klostereigenen Brennerei.

Mehrmals täglich finden verschiedene Führungen statt und auch für die Kinder gibt es ein buntes Programm. Zum Erntedankgottesdienst am Sonntag, 24. September, um 9 Uhr mit anschließender Segnung des Erntealtars sind alle Besucher herzlich eingeladen. An diesem Tag findet in Plankstetten auch der Schöpfungstag im Bistum Eichstätt statt. Am Nachmittag gibt es einen Vortrag mit anschließender Podiumsdiskussion. Der Tag endet mit einer ökumenischen Vesper.

Internet:

www.kloster-plankstetten.de/events/27-erntedankmarkt

Erntedank Markt

Kloster Plankstetten
23. & 24. September

Kunsth Handwerk und Brauchtum mit

über **70** Ausstellern



Klosterbetriebe
Plankstetten GmbH
92334 Berching
www.kloster-plankstetten.de



Den Humor nicht vergessen

Gertraud und Roland Skriwan blicken zurück auf 60 Jahre Ehe

REGENSBURG – Die Besucher des Werktagsgottesdienstes in der Alten Kapelle in Regensburg staunten nicht schlecht. Plötzlich waren sie Teil einer diamantenen Hochzeitsfeier. Vor genau 60 Jahren – selber Ort, selber Tag – gaben sich Gertraud und Roland Skriwan in der Basilika das Jawort. Zu diesem Anlass waren sie zurück in ihre Hochzeitskirche gekommen. Kanonikus Erhard Schmidt segnete das Paar am Ende der Messfeier. Die Gottesdienstbesucher klatschten. Jeder Hochzeitstag ist ein Grund zur Freude. Wer allerdings die diamantene Hochzeit erleben darf, hat definitiv was zu erzählen.

Herr und Frau Skriwan, wo sind Sie sich zum ersten Mal begegnet?

Gertraud Skriwan: Das war im Jahre 1961. Roland war als Beamter bei der Stadt Regensburg tätig und ich in der Verwaltung des evangelischen Krankenhauses. Da sind wir uns begegnet. Wir können nicht sagen, dass es Liebe auf den ersten Blick war, es hat sich entwickelt. Wir haben uns angefreundet und später auch lieben gelernt.

Roland Skriwan: Wir haben schnell gemerkt, dass wir viele gemeinsame Interessen haben. Wir haben die schöne Umgebung von Regensburg bis hin zum Bayerischen Wald erkundet und waren auch zusammen beim Skifahren.

Woher wussten Sie, dass der jeweils andere der richtige Partner fürs Leben ist?

Roland Skriwan: Das weiß man am Anfang noch nicht. Wichtig sind die gemeinsamen Interessen und Werte. Wir waren noch recht jung – 23 und 21 Jahre. Aber unsere berufliche Situation hat uns Sicherheit gegeben. Und so haben wir beschlossen zusammenzubleiben und haben uns Weihnachten 1962 verlobt. Ein halbes Jahr später, am 21. August 1963, haben wir in der Alten Kapelle in Regensburg geheiratet.

Wie blicken Sie heute auf Ihren Hochzeitstag vor 60 Jahren zurück?

Roland Skriwan: Es war aufregend. Ich meine, jeder ist irgendwie aufgeregt, wenn jemand heiratet. Bei uns kam dann noch die Konfessionsverschiedenheit dazu. Wir sind beide christlich erzogen worden, meine Frau evangelisch und ich katholisch. In der damaligen Zeit war die Konfessionsverschiedenheit ein



▲ Gertraud und Roland Skriwan blicken zurück auf 60 Jahre Ehe.

Foto: ©Vincent Poschenrieder/Pressestelle Diözese Würzburg

Ehehindernis. Wir mussten uns verpflichten, die Ehe vor einem katholischen Priester einzugehen und unsere Kinder katholisch zu erziehen. Eine ökumenische Trauung gab es damals noch nicht. Wir hatten also keine Wahl. Entweder nicht kirchlich heiraten oder katholisch heiraten. Das war für uns als junges Paar nicht einfach, vor allem auch nicht für die Familie meiner Frau.

Wie leben Sie die Konfessionsverschiedenheit in der Ehe?

Roland Skriwan: Unsere beiden Töchter haben wir katholisch erzogen. Sie haben auch die Kommunion und die Firmung empfangen. Wir haben gemeinsam am Pfarrleben teilgenommen und mitgeholfen. Als die Kinder erwachsen waren, hat sich Gertraud wieder etwas mehr in der evangelischen Gemeinde engagiert und war auch viele Jahre im Ökumenischen Arbeitskreis tätig. Heute gehen wir einmal in die katholische und das andere Mal in die evangelische Kirche, aber immer gemeinsam.

Häufig nennen Paare als Grund für ihre Trennung, dass sie sich auseinandergeliebt haben. Haben Sie einen Rat, wie man die Verbindung zueinander nicht verliert?

Roland Skriwan: Natürlich gibt es immer ein Auf und Ab im Leben. Da heißt es, immer wieder neu aufeinander zuzugehen. Wir können nur raten, jede Krise gemeinsam durchzustehen. Manchmal dauert es etwas länger, manchmal nicht so lang. Miteinander sprechen, nicht abblocken und sagen, ich rede jetzt nichts mehr. Vielleicht muss man sich auch mal von kompetenter Stelle helfen lassen.

Gertraud Skriwan: Treue lohnt sich und ist wichtig für einen selbst, aber auch, wenn man weiterdenkt, für die Kinder, die Enkel, Freunde. Wichtig ist auch der Humor. Nicht alles so ernst zu nehmen und auch mal zu lachen.

Roland Skriwan: Das mit den Hochzeitsfotos vor 60 Jahren ist auch fast zum Lachen, aber eigentlich auch nicht so lustig.



► Von der Trauungsmesse vor 60 Jahren in der Alten Kapelle in Regensburg gibt es nur ein einziges Foto.

Foto: Familie Skriwan

Was ist mit den Hochzeitsfotos passiert?

Roland Skriwan: Ein Freund von mir war vorgesehen, die Hochzeit zu fotografieren. Aber nach dem ersten Foto, wie wir in die Kirche hineingegangen sind, ist der Blitz ausgefallen. Das heißt, alle Bilder, die wir vor 60 Jahren am Altarraum gemacht haben, sind unscharf. Es gibt nur ein einziges scharfes Foto.

Gertraud Skriwan: Das Blumenmädchen, das auf dem Foto auch noch mit drauf ist, ist meine Nichte und jetzt auch längst Oma.

Was würden Sie im Rückblick als die schönsten Momente Ihrer Ehe bezeichnen?

Gertraud Skriwan: Da war natürlich die Geburt unserer beiden Töchter. Das ist für jede Mutter ein großes Erlebnis. Claudia wurde 1965 noch in Regensburg geboren, Carina erst etliche Jahre später in Würzburg, wohin wir 1966 aus beruflichen Gründen hinge-zogen sind. Besonders schön waren auch unsere vielen Reisen. Angefangen mit unserer Hochzeitsreise an den Gardasee und nach Venedig. Später mit den Kindern, Freunden und der Betriebssportgemeinschaft.

Roland Skriwan: Wir haben in den letzten Jahren auch mehrere Reisen allein, also nur zu zweit, gemacht. Das sind schon wunderbare Erlebnisse.

Sie haben zusammen Sport gemacht?

Gertraud Skriwan: Ja, Gymnastik und Schwimmen. 1983 sind wir beide der Betriebssportgemeinschaft beigetreten. Wir haben eine Schwimmgruppe zusammen gegründet und sind seitdem dabei.

Roland Skriwan: Auch jetzt noch mit unseren über 80 Jahren.

Was verbindet Sie mit Regensburg?

Roland Skriwan: Wir sind beide in Regensburg aufgewachsen. Hier haben wir uns kennengelernt. Wir lieben die Stadt. Seit 20 Jahren fahren wir regelmäßig zu unserem Hochzeitstag von Würzburg nach Regensburg und besuchen die Heilige Messe in der Alten Kapelle und feiern dann mit den noch lebenden engeren Verwandten in Regensburg. Dieses Jahr zur diamantenen Hochzeit habe ich mich im Vorhinein an das Stiftskapitel gewandt. Die haben uns „mit offenen Armen“ aufgenommen und Herr Kanonikus Erhard Schmidt hat uns einen Segen zum Jubiläum gespendet. Wir sind ihm sehr dankbar. Als die Besucher am Ende dann auch noch geklatscht haben, war ich sehr berührt. Das haben wir nicht erwartet.

Interview: Jacinta Fink

Medizinisch gut versorgt – die besten Kliniken



Die Klinik für Urologie am Caritas-Krankenhaus St. Josef in Regensburg trägt den Lehrstuhl der Universität und ist eines der ersten von der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) zertifizierten uroonkologischen Zentren Deutschlands. Als Teil des Universitären Onkologischen Zentrums Regensburg (UCCR) sowie des Comprehensive Cancer Center Ostbayern (CCCO) vereint es die zertifizierten Zentren für Prostatakrebs, Nierenkrebs- und Harnblasenkrebs unter einem Dach. Die Klinik für Urologie ist eine der größten in Bayern und zählt zudem zu den Vorreitern der Robotik in der Urologie. Als einzige Urologie in Süddeutschland arbeitet sie mit zwei da Vinci-OP-Systemen der neuesten Generation. Als Klinik mit eigenem Lehrstuhl ist die Regensburger Urologie stets auf dem neuesten Stand der Wissenschaft.

Foto: Caritas-Krankenhaus St. Josef

Keine falsche Scham!

REGENSBURG (sv) – Die Vorsteherdrüse ist der wunde Punkt des Mannes. Jeder vierte Mann über 50 hat Probleme damit, doch wartet oft aus falscher Scham zu lange mit dem Gang zum Spezialisten. Dabei lassen sich die meisten Prostataleiden und sogar Tumore gut behandeln – wenn sie frühzeitig erkannt werden. Im Interview spricht Professor Dr. Maximilian Burger, Direktor der Klinik für Urologie am Regensburger Caritas-Krankenhaus St. Josef, über Früherkennung, Therapiemöglichkeiten und Heilungschancen.

Herr Professor Burger, warum spielt die Vorsorge eine so große Rolle bei Prostatakrebs?

Ein Prostatatumor macht im frühen Stadium in der Regel keinerlei Beschwerden. Doch zu dem Zeitpunkt können wir ihn noch besonders gut behandeln. Treten Probleme beim Wasserlassen oder Blut im Urin auf, ist der Tumor meist schon weiter fortgeschritten und die Heilungschancen verschlechtern sich. Deshalb rate ich allen Männern ab 45 dringend, mögliche Scham abzulegen und die angebotene Vorsorgeuntersuchung wahrzunehmen. Sind Angehörige am Prostatakarzinom erkrankt, dann auch früher. Auch wenn es von gesetzlichen Krankenkassen nicht erstattet wird, empfehle ich zudem, den PSA-Wert nehmen zu lassen. Denn ertasten lassen sich Tumore häufig erst, wenn sie schon weiter fortgeschritten sind.

Was passiert, wenn bei der Früherkennung Auffälligkeiten festgestellt werden?

Zunächst einmal möchte ich Ängste nehmen: Eine vergrößerte Prostata oder ein erhöhter PSA-Wert sind nicht gleich-



▲ Professor Dr. Maximilian Burger im Gespräch. Foto: Caritas-Krankenhaus St. Josef

bedeutend mit einem Tumor. Gutartige Veränderungen können ebenso dafür verantwortlich sein. Klarheit bringen eine Magnetresonanztomographie der Prostata und gegebenenfalls eine Biopsie, bei der unter örtlicher Betäubung Proben aus dem Gewebe der Prostata entnommen werden.

Wie geht es weiter, wenn das Ergebnis „Krebs“ lautet? Wird sofort operiert?

Nicht zwangsläufig. Die Therapie hängt von unterschiedlichen Faktoren ab: von der Größe des Tumors, davon, wie aggressiv er ist, aber auch vom allgemeinen Gesundheitszustand, dem Alter des Patienten und seiner aktuellen Lebenssituation. Generell lässt sich sagen, dass alle Therapiemethoden gute Behandlungserfolge versprechen und sehr schonend für den Patienten sind.

Welche Therapiemöglichkeiten gibt es genau?

Da Tumore in der Prostata in der Regel sehr langsam wachsen oder über Jahre unverändert bleiben, reicht es gelegentlich aus, die Veränderung aktiv

zu beobachten. Dann muss der Patient engmaschig zu Kontrolluntersuchungen, aber ansonsten erfolgen keine weiteren Maßnahmen. Ist der Tumor schon weiter fortgeschritten oder wächst, so kommen medikamentöse Therapien, eine Bestrahlung, eine Operation oder eine Kombination dieser Maßnahmen in Frage.

Bei der Operation haben Sie in St. Josef zwei ganz spezielle Helfer ...

Das ist richtig. Wir arbeiten als eine von ganz wenigen Kliniken in Deutschland mit zwei da Vinci-OP-Robotersystemen der neuesten Generation. Das System überträgt die Bewegungen des Operateurs mit Hilfe von Steuerinstrumenten in Echtzeit auf kleine miniaturisierte chirurgische Instrumente im Operationsfeld. Damit sind höchste Präzision, Sicherheit und Qualität garantiert. Dennoch hat auch bei einer da Vinci-Operation der Operateur zu jeder Zeit allein die volle Kontrolle.

Welche Vorteile bietet der da Vinci?

Der da Vinci ermöglicht präzise und schonende Eingriffe – und das merken nicht nur wir während der Operation, sondern ebenso der Patient danach. So bleiben kaum sichtbare Narben zurück, auch erholen sich die Patienten schneller, können schneller wieder zu ihren normalen Aktivitäten zurückkehren und leiden seltener an Komplikationen. Trotz aller Vorteile ist es wichtig anzumerken, dass die tatsächlichen Vorteile eines da Vinci-Eingriffs von der Erfahrung des Chirurgen abhängen. Bessere Ergebnisse lassen sich nur erzielen, wenn der Operateur diese Eingriffe regelmäßig und in hoher Stückzahl durchführt, wie wir das in unserem zertifizierten Prostatakarzinom-Zentrum im Rahmen des universitären Krebszentrums tun.

Wir bilden aus:

- Medizinischer Fachangestellter (m/w/d)
- Kaufmann im Gesundheitswesen (m/w/d)
- Fachinformatiker/-in Systemintegration (m/w/d)
- Medizinisch-Technischer Radiologieassistent (MTRA) (m/w/d)
- Pflegefachmann (m/w/d)
- Pflegefachhelfer (m/w/d)
- Operationstechnischer Assistent (OTA) (m/w/d)*
- Anästhesietechnischer Assistent (ATA) (m/w/d)*

Jetzt bewerben!
www.csj.de/ausbildung



* unter der Trägerschaft des Instituts für Aus-, Fort- und Weiterbildung



Krankenhaus
St. Josef

Kooperations- und
Lehrkrankenhaus der
Universität Regensburg





▲ Bei der Feier des 100-jährigen Jubiläums (von links): Pfarrer Markus Ertl, die drei Landjugendvorstände Ramona Högler, Dominik Meißner und Felix Mutzbauer sowie Erster Bürgermeister Konrad Kiener. Foto: privat

„100 Jahre Landjugend“ gefeiert

Dreitägiges Festprogramm mit Jubiläumsgottesdienst

WERNBERG-KÖBLITZ/GLAUBENDORF (rh/md) – Die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) Glaubendorf kann auf ihre 100-jährige Geschichte zurückblicken. Dies wurde drei Tage lang gebührend gefeiert.

Am Freitag fand die alljährliche Plattenparty „ODRUSCH“ statt. Die KLJB freute sich über sehr zahlreichen Besuch. Der Samstag stand ganz im Zeichen des Ehemaligentreffens. Alle Dorfbewohner von Jung bis Alt sowie ehemalige Landjugendmitglieder konnten von der Ersten Vorsitzenden Ramona Hägler begrüßt werden. Besonders freute man sich über die Anwesenheit der Vorstandschaft, der Fahnenabordnungen sowie der Fahnen-

und Festbräute mit ihren Festdamen des Gründungsfestes von 1973.

Der Sonntag begann mit einem Standkonzert auf dem Festplatz. Anschließend zogen die örtlichen und auswärtigen Vereine mit ihren Fahnen in Begleitung der Geistlichen in die Kirche St. Wolfgang zum Festgottesdienst. Dieser wurde zelebriert von Pfarrer Markus Ertl, gestaltet vom Jubelverein und musikalisch umrahmt von Christian Dorner. Beim Gottesdienstes wurden drei neue Fahnenbänder gesegnet und von Pfarrer Ertl an Bürgermeister Konrad Kiener und an die Vorsitzenden überreicht. Nach dem Gottesdienst zog der Festzug angeführt von den drei Vorständen der KLJB und den Naabtaler Musikanten durch das Dorf zum Festplatz zurück.



Medizinische Geräte übergeben

SCHWANDORF (jf/sm) – Im Bestreben, die Patientenversorgung am Krankenhaus St. Barbara in Schwandorf kontinuierlich zu verbessern, hat der Förderverein „Freunde und Förderer des Krankenhauses St. Barbara Schwandorf e.V.“ erneut einen bedeutsamen Beitrag geleistet. Dank der großzügigen Unterstützung des Vereins konnten Anschaffungen im Gesamtwert von 11 508,70 Euro realisiert werden. „Diese neuesten Errungenschaften werden das Wohl der Patienten am Krankenhaus nachhaltig beeinflussen“, erklärte der Vorsitzende des Fördervereins Andreas Woppe (links) bei der Übergabe der Geräte an die Vertreterinnen und Vertreter des Krankenhauses stolz. Foto: Foitzik

Farbfunkeln in St. Ulrich

Kostenlose Führungen im September und Oktober

REGENSBURG (ia/sm) – Fast 6000 Besucher haben bisher den neuen Glasfenstern des Künstlers Markus Lüpertz in der Regensburger Museumskirche St. Ulrich einen Besuch abgestattet. Wegen der großen Resonanz werden auch im September und Oktober Führungen angeboten: An Sonntagen öffnet St. Ulrich jeweils um 14 Uhr für weitere Führungen die Tür.

Bildhintergrunds füllt als abstraktes Muster auch die Lanzettfenster. Jedes einzelne Feld der Westrosette ist als für sich sprechendes Bild gestaltet und vollendet sich im großen Rund zur Darstellung von Tag und Nacht, Himmel und Hölle. Der Engel im Zentrum erhebt die Menschen zum Elysium, von der irdischen Dunkelheit ins himmlische Licht.

Die Termine der Führungen sind an den Sonntagen 17. September, 24. September, 1. Oktober, 8. Oktober, 15. Oktober, 22. Oktober und 29. Oktober jeweils um 14 Uhr. Die Führungen dauern rund 45 Minuten und sind kostenfrei, Spenden zugunsten der Glasfenster werden aber vor Ort gerne angenommen. Anmeldungen im Infozentrum Domplatz 5, da die Teilnehmerzahl begrenzt ist: E-Mail: domfuehrungen@bistum-regensburg.de oder unter Telefon: 09 41/5 97-16 62.



Neue Malteser-Fahrzeuge gesegnet

REGENSBURG (sn/md) – Diakon Reiner Fleischmann hatte gut zu tun bei der Fahrzeugsegnung der Malteser: Gleich 29 neue Fahrzeuge wurden von ihm vor dem Dom St. Peter mit dem Segen Gottes bedacht. Zudem bekam jedes Fahrzeug noch eine Christophorus-Plakette. Angebracht am Armaturenbrett des Wagens, ist der Schutzpatron der Reisenden und Autofahrer in dieser Form nun immer dabei, wenn die Malteser im Straßenverkehr unterwegs sind. Maximilian Land, Stadt- und Kreisgeschäftsführer der Malteser Regensburg, betonte, dass es etwas Besonderes sei, so viele Fahrzeuge auf einmal in Betrieb zu nehmen und zeitgleich so viele neue Mitarbeiter einzustellen. Sein ausdrücklicher Dank galt dem Fahrdienstleiter Dirk Daume und seiner Assistenz Leonie Stenglein für die Organisation des gesamten Dienstes, einschließlich der Fahrzeugsegnung. In seiner Rede ergänzte Land: „Danke auch an Sie, liebe Fahrerinnen und Fahrer. Sie sind in diesem Schuljahr unser Aushängeschild bei sehr wichtigen Menschen – unseren Kindern.“ Foto: Nerb

Hilfe für Angehörige von Suchtkranken

REGENSBURG (cn/sm) – Angehörige leiden mit, wenn der Partner oder die Partnerin, der Vater oder die Mutter suchtkrank sind. Für sie bietet die Caritas Regensburg regelmäßige Informationsveranstaltungen an. Die nächste Veranstaltung ist am Freitag, 22. September, von 16 Uhr bis 17.30 Uhr in der Caritas-Fachambulanz für Suchtprobleme, Hemauerstraße 10c, Regensburg.



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

eine göttlich begnadete Frau könnten wir die heilige Hildegard von Bingen nennen, die im 12. Jahrhundert lebte und bis heute unvergessen ist durch ihre Visionen, ihre Schriften und ihre Weisheit im gesundheitslichen Bereich.

Sie selbst soll von der Gesundheit her eher schwach, vom Charakter her aber lebhaft und fröhlich gewesen sein. Schon als Kind sah sie mehr als andere in ihren Visionen. Bei Jutta von Sponheim auf dem Disibodenberg erfuhr sie ihre Erziehung fürs Leben und für den Glauben. Als diese starb, wurde Hildegard die Leitung der Klause übertragen. Viele Frauen schlossen sich dieser weisen Frau an, die sich selbst eher als armselig und ungelehrt bezeichnete, in ihrem Umfeld aber als hochbegabt angesehen wurde.

Demütig und staunend

Unterschiedliche Menschen, vom armen und einfachen Menschen bis hin zu Päpsten und Königen, suchten bei ihr Rat und Hilfe. Weltoffenheit und eine tiefe Gottverbundenheit waren für Hildegard keine Gegensätze. Sie sah alles im Licht Gottes, denn ihn fand sie in allen Dingen des Lebens, in allen Geschöpfen, den Steinen, den Pflanzen, den Tieren und Menschen. Aus der Heiligen Schrift und der Liturgie schöpfte sie ihre Kraft und konnte den Menschen ihrer Zeit viel Heilsames vermitteln. Dennoch blieb sie in allem demütig und staunend.

Am 17. September 1179 starb Hildegard. Sie soll nie förmlich heilig gesprochen worden sein, wird aber bis heute als große Heilige verehrt. Unzählige Bücher aus der „Hildegard-Medizin“ helfen immer noch in verschiedenen Krankheiten. Aber auch Hildegards gesunde Beziehung zu Gott, ihrem Schöpfer, und ihr Vertrauen in seine Gegenwart können uns Menschen von heute noch immer ein Beispiel sein. Ich stelle mir die heilige Hildegard als eine in sich ruhende Frau vor, die diese Ruhe auch auf die Menschen um sich herum ausstrahlte. Genau das brauchen wir in unserer eher ruhelosen Zeit dringender denn je!

Von Herzen wünsche ich uns allen, dass wir täglich ein paar Minuten Zeit finden, um in uns hineinzuhören und zu spüren, was Gott uns sagen will.

Ihre Marlene Goldbrunner

Brunnen für Ghana gestiftet

Förderverein dankt Familie Beier für großzügige Spende

HARRLING (rs/sm) – Hannes Beier, Seniorchef der Firma Waffel-Beier in Miltach, und seine Familie haben den Bau einer kompletten Brunnenanlage in Ghana ermöglicht. Beim jüngsten Stammesgottesdienst im Max-Kolbe-Haus in Harrling wurde ihm und seiner Tochter Simone dafür besonders gedankt.

Nach dem Tod der Seniorchefin im vergangenen Jahr hatte die Familie entschieden, bei der Beerdigung auf Blumen- und Kranzspenden zugunsten des Fördervereins „Brunnen für Ghana e. V.“ zu verzichten. Das Ergebnis der Spendenaktion war damals mehr als beachtlich, kamen doch rund 3000 Euro zusammen. Da die Familie aber erkannte, wie wertvoll Trinkwasser in der Savannenregion im Norden Ghanas für die Menschen ist, entschloss sich Hannes Beier, die restlichen 7000 Euro, die noch für eine komplette solarbetriebene Brunnenanlage fehlten, aus der eigenen Tasche draufzulegen. Nach Rücksprache mit dem

Verein und dem dortigen Bischof Peter Paul entschloss man sich, in der Nähe von Damongo einen Brunnen zu errichten. Seit Fertigstellung haben nun wieder hunderte Menschen Zugriff auf sauberes Trinkwasser.

Diakon Martin Peintinger, Initiator und zugleich Zweiter Vorsitzender des Vereins, ließ für die Familie Beier eine ansprechende Bildcollage erstellen, die er zusammen mit Pfarrvikar Matthias Tang, der aus dieser Region in Ghana stammt, sowie mit dem Kassier des Vereins Dominik Heigl und dem Vorstandsmitglied Xaver Huber an Hannes Beier überreichte. Für dessen Tochter Simone hatte der Pfarrvikar noch einen schönen Blumenstrauß parat.

Der Verein „Brunnen für Ghana e. V.“ mit Sitz in Zandt hat es sich zur Aufgabe gemacht, speziell im Norden Ghanas den dortigen Menschen Zugang zu Trinkwasser zu ermöglichen. Eine komplette Brunnenanlage kostet mittlerweile über 10000 Euro, welche ausschließlich durch Spenden zusammenkommen. Spenden erbittet der Verein auf sein Konto DE70 7425 1020 0052 5665 77.



▲ Übergabe der Bildcollage an Hannes Beier und dessen Tochter Simone durch Pfarrvikar Matthias Tang sowie durch die Vorstandsmitglieder Diakon Martin Peintinger, Dominik Heigl und Xaver Huber. Foto: Stelzl

Martin Priller ist neuer Domkapitular



REGENSBURG (pdr) – Bischof Rudolf Voderholzer hat nach Anhörung des Domkapitels Monsignore Martin Priller, der zum 1. September 2023 die Leitung der Hauptabteilung Schule/Hochschule im Bischöflichen Ordinariat übernommen hat, zum Domkapitular ernannt. Martin Priller wurde 1967 geboren, 1993 zum Priester geweiht und war die letzten 17 Jahre Regens des Priesterseminars. Die feierliche Amtseinführung findet am Sonntag, 1. Oktober, um 17 Uhr im Rahmen einer Pontifikalvesper mit Bischof Rudolf im Hohen Dom St. Peter statt.

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 17. bis zum 23. September 2023

17.9., 24. So. i. Jkr.: Ps 79

18.9., Montag: Mt 17,22-27

19.9., Dienstag: Mt 18,1-9

20.9., Mittwoch: Mt 18,10-14

21.9., Donnerstag: Mt 18,15-20

22.9., Freitag: Mt 18,21-35

23.9., Samstag: Mt 19,1-12

Schultaschen für Ankerzentrum

REGENSBURG (ss/sm) – Zum Schulstart hat die Caritas-Kinderbetreuung im Regensburger Ankerzentrum eine großzügige Spende von rund 70 Schultaschen erhalten. Gesammelt haben drei verschiedene Schulen: die Regensburger Kreuzschule, die Realschule in Obertraubling sowie das Gymnasium in Lappersdorf. Sebastian Lengfelder, der Leiter der Caritas-Kinderbetreuung im Ankerzentrum, bedankte sich für die Spende. Er wird die Schultaschen an geflohene Kinder weitergeben, die im neuen Schuljahr erstmals eine deutsche Schule besuchen. Zudem freut sich die Caritas über weitere Schultaschen-spenden. Diese werden im Laufe des Schuljahres benötigt und ausgegeben.



▲ Sebastian Lengfelder, Leiter der Caritas-Kinderbetreuung im Ankerzentrum, und die Kinderpflegerin Nahed Halawa freuen sich über die Spende von Schultaschen für die Kinder im Ankerzentrum. Foto: Schophoff



Exerziten / Einkehrtage

Amberg,

Ignatianische Exerziten für alle Interessierten, So., 8.10. bis So., 15.10., im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Exerziten leitet Schwester Josefa Strunk. Es besteht die Möglichkeit, auch kursunabhängig, individuell nach Zeit und Dauer einen Termin für Exerziten, Besinnungstage oder zur regelmäßigen geistlichen Begleitung zu vereinbaren. Näheres und Anmeldung im Haus der Besinnung, Tel.: 09621/602380, Homepage: <https://haus-der-besinnung.schulschwwestern.de>.

Johannisthal,

Bibliolog-Exerziten: „Weil dein Wort Leben birgt“, Fr., 27.10., 15.30 Uhr, bis Di., 31.10., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Elemente der von Bernhard Götz und Maria Rehaber-Graf geleiteten und begleiteten Exerziten sind täglich ein Bibliolog, Schweigezeiten, individuelle Gebetszeiten, Möglichkeit zum kreativen Ausdruck, Schweigemeditationen in der Gruppe, Körperübungen, Austausch, Möglichkeit zum Einzelgespräch und zur täglichen Teilnahme an der Eucharistie. Es werden weder Erfahrungen mit Exerziten noch mit Bibliolog vorausgesetzt. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0, E-Mail: kontakt@haus-johannisthal.de; Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Glaube

Kösching,

Liebesbündnis-Feier, Mo., 18.9., 19.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiusshof. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching,

Cönakel, Di., 19.9., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiusshof. Zum sogenannten Cönakel, dem Gebetstreffen der Marianischen Priesterbewegung, lädt das Schönstattzentrum ab 14 Uhr mit einem Rosenkranzgebet ein, um 14.45 Uhr folgt die Feier der Heiligen Messe (Gnadenkapelle). Anschließend wird zum gemütlichen gemeinsamen Kaffeetrinken eingeladen. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching,

Friedens-Rosenkranz, Fr., 22.9., um 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiusshof. Näheres beim

Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching,

Treffen der Pilgermadonna-Kreise, Sa., 23.9., 13.30 bis etwa 18 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiusshof. Das Thema des Treffens mit Schwester Raphaela Dambacher lautet „Miteinander der Liebe Raum geben“. Näheres Informationen und Anmeldung (bis spätestens fünf Tage vor der Veranstaltung) bei Schwester Raphaela Dambacher, Tel.: 0821/46095580 oder 0175/6775161. Näheres auch beim Schönstattzentrum, Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Mallersdorf,

Wochenende zur franziskanischen Spiritualität: „Franziskus – von Jesus angerührt und geprägt“, Fr., 27.10., 18 Uhr (Anreise ab 17 Uhr), bis So., 29.10., 13 Uhr, im Nardinhaus des Klosters Mallersdorf. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Wochenendes zur franziskanischen Spiritualität mit dem Thema „Franziskus – von Jesus angerührt und geprägt“ werden von Bruder Dr. Anselm Kraus und dem Mallersdorfer Team begleitet. Näheres und Anmeldung unter der Tel.-Nr.: 08772/69-859 oder per E-Mail an: berufungspastoral@mallersdorfer-schwwestern.de.

Mindelstetten,

Anbetungstage, Do., 21.9., ab 17.30 Uhr / Fr., 22.9., in der Pfarrkirche St. Nikolaus in Mindelstetten. Die Anbetungstage beginnen am Donnerstag, 21.9., um 17.30 Uhr mit der Aussetzung des Allerheiligsten und Anbetung. Um 18 Uhr folgt ein Rosenkranz. Um 18.30 Uhr wird eine Heilige Messe gefeiert. Daran schließt sich um 19.15 Uhr zunächst eine gestaltete Anbetung an. Von 19.45 Uhr am Donnerstag bis zum Freitag um 16 Uhr haben die Gläubigen dann durchgehend Gelegenheit zur weiteren Anbetung. Am Freitag, 22.9., um 15.15 Uhr lädt nochmals ein Rosenkranz zum Gebet ein. Um 15.45 Uhr erfolgt eine Einzelsegnung. Mit der Feier der Heiligen Messe um 16 Uhr enden schließlich die beiden Anbetungstage. Näheres beim Pfarramt Mindelstetten, Tel.: 08404/449 oder auch über die Homepage: www.anna-schaeffer.de.

Nittenau,

Rosenkranz mit anschließender Eucharistiefeier, im September jeden Montag, so auch am Mo., 18.9., ab 18.30 Uhr, in der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Beginn des Rosenkranzes ist um 18.30 Uhr. Daran schließt sich um 19 Uhr eine Eucharistiefei-

er an. Nähere Informationen beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Nittenau,

Bündnisfeier, Mo., 18.9., ab 19 Uhr, an der Schönstattkapelle des Schönstattzentrums Nittenau (Eichendorffstraße 100). Die Bündnisfeier zum Gedenken an die Gründung Schönstatts mit Heiliger Messe, Erneuerung des Liebesbündnisses, Lichterprozession und Verbrennen der sogenannten Krugzettel (=Anliegezettel) beginnt um 19 Uhr an der Kapelle des Schönstattzentrums Nittenau. Da der 18. September auf einen Montag fällt, geht um 18.30 Uhr der Bündnisfeier ein Rosenkranz voraus. Näheres beim Schönstattzentrum, Tel.: 09436/902189, E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsmesse im Dom St. Peter, So., 17.9., 10 Uhr. Die Kapitelsmesse gestalten die Regensburger Domspatzen unter der Leitung von Kathrin Giehl musikalisch mit. Näheres zu diesem und weiteren von den Domspatzen mitgestalteten Gottesdiensten und Veranstaltungen sowie Änderungen am aktuellsten auf der Homepage: www.domspatzen.de; Tel.: 0941/7962-0.

Musik

Fockefeld,

Barockkonzert – barocke Klänge im Schloss, So., 24.9., 17 Uhr, im Festsaal im Schloss Fockefeld bei Konnersreuth (Landkreis Tirschenreuth). Beim Konzert spielen Sophie Legat (Blockflöte), Rebecca Maurer (Cembalo), Stefanie Heinrich (Geige) und Hermann Heinrich (Cello) Werke von Bach, Telemann, Vivaldi und weiteren Barock-Komponisten. Die Karten kosten 18 Euro, eine Ermäßigung ist möglich. Karten gibt es im Internet unter www.wkk-waldsassen.de (hier auch nähere Informationen) sowie bei der Tourist-Info Waldsassen, Tel.: 09632/88160.

Metten,

Matinee, So., 24.9., 11 Uhr, im Rokokosaal im Schloss Himmelberg bei Metten (auf dem Gebiet der Gemeinde Offenberg im Landkreis Deggendorf). In der Reihe „Konzerte im Kloster Metten“ ist zu dieser Matinee unter dem Motto „Seelenharmonie“ in den Rokokosaal im Himmelbergschlösschen, malerisch auf der Anhöhe zwischen Metten und Neuhausen gelegen, eingeladen. Das Trio Fortepiano aus Frankfurt am

Main, das sich aus Julia Huber (Barockvioline), Anja Enderle (Barockvioloncello) und Miriam Altmann (Hammerklavier) zusammensetzt, wird dabei Musik von Johann Christian Bach, Joseph Haydn, Franz Xaver Sterkel und Ludwig van Beethoven zu Gehör bringen. Im Anschluss an das Konzert besteht die Möglichkeit, an einer kostenlosen Führung durch das Schloss Himmelberg teilzunehmen. Karten zu 20 Euro (für Schüler, Studenten und Schwerbehinderte ermäßigt zu 15 Euro) sind im Vorverkauf an der Klosterpforte der Benediktinerabtei Metten erhältlich. Eine Reservierung ist telefonisch (0991/9108-113) oder per E-Mail (stiftsmusik@kloster-metten.de) möglich. Näheres beim Kloster Metten unter Tel.: 0991/9108-0 oder auf der Homepage: www.kloster-metten.de.

Waldsassen,

Orgelkonzert mit Bernhard Schneider, So., 1.10., 17 Uhr (Einlass ab 16 Uhr), in der Basilika Waldsassen. Beim Orgelkonzert bringt Bernhard Schneider Werke von Bach, Mozart, Guillemant und Reger zu Gehör. Karten zu 15 Euro, 12 Euro und 8 Euro sind erhältlich unter www.basilikakonzerte.de, bei der Tourist-Info Waldsassen unter Tel.: 09632/88160 (hier auch weitere Informationen) und bei allen bekannten Vorverkaufsstellen. Näheres auch im Internet unter www.basilikakonzerte.de.

Für Pfarrhausfrauen

Region Tirschenreuth-Wunsiedel,

Treffen mit Neuwahlen und Bildern von Wallfahrt in Südtirol, Mi., 27.9., ab 14 Uhr, im Pfarrheim in Tirschenreuth. Zum Treffen im Tirschenreuther Pfarrheim mit Neuwahlen der Vorstandschaft und anschließendem Anschauen von Bildern der Wallfahrt der Gemeinschaft Europäischer Pfarrhaushalterinnen (GEP) in Südtirol sind die Pfarrhausfrauen der **Region Tirschenreuth-Wunsiedel** eingeladen. Näheres bei Elfriede Bredtl, Tel.: 09631/300726.

Kurse / Seminare

Cham,

MBSR-Kurs an acht Abenden plus Achtsamkeitstag (persönliche Vorgespräche für den Kurs am Mo., 25.9. nach Vereinbarung): „Durch Achtsamkeit Stress bewältigen“, Kurstermine jeweils am Montag, 2.10., 9.10., 16.10., 23.10., 6.11., 13.11., 20.11. und 27.11., von 18 bis 20.30 Uhr, sowie am Samstag (Achtsamkeitstag), 18.11., von 9.30 bis 15.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Das Thema des Kurses „Durch Achtsamkeit



Stress bewältigen“ ist gleichsam die Übersetzung von MBSR (mindfulness based stress reduction). Das MBSR-Achtsamkeitstraining richtet sich an alle Menschen, die Wege suchen, mit Belastungen in Beruf und Alltag besser umzugehen, Stress und Hektik entgegenzuwirken und die ihrem Leben eine neue Quelle geben wollen. Referentin ist die Diplom-Religionspädagogin und MBSR-Lehrerin Ulrike Simon-Schwesinger. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de, Homepage: www.kloster-cham.de.

Cham,
Gitarrenkurs für Fortgeschrittene, Mi., 25.10., Do., 2.11., Mi., 8.11., Mi., 15.11., Mi., 22.11. und Mi., 29.11., jeweils 17.30-19 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Den Kurs leitet Christian Liegl. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de, Homepage: www.kloster-cham.de.

Cham,
Fortbildungsveranstaltung für Kindertageseinrichtungen: „Was Kindern guttut“, Do., 26.10., 9-16.30 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Die Fortbildung zum Thema „Was Kindern guttut“ leitet Renate De Almeida. Nähere Infos und Anmeldung bei Jürgen Motschmann (Caritas-Verband Regensburg) unter Tel.: 0941/64081118. Näheres auch beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de, Homepage: www.kloster-cham.de.

Werdenfels,
Grundkurs (zertifiziert): „Reden zwischen Tür und Angel – Das Kurzgespräch in Seelsorge und Beratung“, Mo., 6.11., 15.30 Uhr, bis Fr., 10.11., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Hans König. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Vermischtes

Cham,
MMC-Obmännertag, So., 8.10., ab 9 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Den Obmännertag der Marianischen Männer-Congregation (MMC) in Cham leitet Zentralpräses Pater Josef Schwemmer. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de, Homepage: www.kloster-cham.de.

Cham,
Klostergespräch zum Thema „Aktuelle Situation in der Ukraine“, Di., 10.10., ab 19 Uhr, im Exerzitenhaus Cham (Ludwigstraße 16). Referentinnen des Abends sind Schwester Oksana Pelekh und Schwester Teodora Shulak. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09971/2000-0, E-Mail: exerzitenhaus.cham@redemptoristen.de, Homepage: www.kloster-cham.de.

Kösching,
Impuls und Sonntags-Café, So., 17.9., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Um 14 Uhr bildet ein Impuls von Schwester Hiltraude zur Frage „Was ist Schönstatt?“ den Auftakt zum Sonntags-Café. Näheres unter Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching,
Frauenfrühstück, Di., 19.9., 9 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Beim Frauenfrühstück spricht Schwester Therese-Marie zum Thema „Frei und gebunden“. Näheres unter Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Regensburg,
Führungs-Reihe unter dem Motto „Nach dem Kaffee in die Kirche“: Führung durch die Stiftskirche St. Kassian, So., 17.9., um 16 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf zur Führung in der Kirche St. Kassian in Regensburg. St. Kassian, die wohl älteste Pfarrkirche Regensburgs, wird um das Jahr 885 zum ersten Mal in einer Urkunde erwähnt. Die Teilnahmegebühr zur Führung mit Petra Lorey-Nimsch beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Zur Führung ist keine Voranmeldung erforderlich. Nähere Informationen beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: www.domplatz-5.de.

Regensburg,
Führung: „Ehemalige Klosterkirche St. Vitus – Benediktiner-, Kartäuser- und Krankenhauskirche“, Do., 21.9., 17 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf in der Vorhalle der Kirche St. Vitus in Regensburg. Im Jahr 999 wurde St. Vitus als Benediktinerkloster außerhalb der Stadtmauern gegründet. Die um 1100 erbaute Kirche des ehemaligen Benediktinerklosters gilt als die erste romanische Hallenkirche in Bayern. Kartäuser-Mönche zogen im 15. Jahrhundert in das Kloster ein und führten in der Kartause Prüll gut 300 Jahre ein Leben in völliger Abgeschiedenheit. Die Kirche dient heute als Krankenhauskirche für die im ehemaligen Kloster untergebrachten Medizinischen Einrichtungen

des Bezirks Oberpfalz (medbo). Durch die ehemalige Klosterkirche St. Vitus führt Bruno Feldmann. Die Teilnahmegebühr beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind frei. Zur Führung ist keine Voranmeldung erforderlich. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: www.domplatz-5.de.

Regensburg,
Zweite faire Filmwoche, Do., 21.9. bis Mi., 27.9., im Kino im Andreasstadel (Andreasstraße 28) in Regensburg. Die Steuerungsgruppe der Fairtrade-Stadt Regensburg organisiert vom 21. bis zum 27. September die zweite faire Filmwoche. Dabei werden wieder attraktive Titel aus den Bereichen Klima, Ressourcengerechtigkeit, Ernährung und Konsum angeboten. Die zur Auswahl stehenden Filme richten sich an Schulklassen aller Schulgattungen, Jugendgruppen und an die interessierte Bevölkerung. Das gesamte Kinoprogramm ist auf der Homepage der Fairtrade-Stadt unter <https://fairtrade-regensburg.de/faire-filmwoche> zu finden. Zu den Abendterminen werden Filme wie „Now“, „2040 – Wir retten die Welt“ oder „Die Epoche des Menschen“ gezeigt. Für die Schulkassen sind die Vor- und Nachmittage reserviert. Hierzu ist eine Anmeldung auf der Homepage erforderlich. Der Kinobesuch ist für alle kostenfrei. Weitere Informationen bei Sabine Leistner (Weltladen una terra), Tel.: 0941/560142, E-Mail: weltladen.regensburg@posteo.de.

Regensburg,
Führung: „Der Dom im Zeitalter der Moderne – Veränderungen im 19. und 20. Jahrhundert“, Fr., 22.9., um 16.30 Uhr, Treffpunkt und Ticketverkauf beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg. Die Führung mit Cordula Böll geht dem Wandel im Dom nach, der auch heute noch stattfindet. Die Teilnahmegebühr zur Führung beträgt 8 Euro, ermäßigt 5 Euro, Kinder bis zu 16 Jahren sind kostenfrei. Zur Führung ist keine Voranmeldung erforderlich. Näheres beim „Domplatz 5“, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: www.domplatz-5.de.

Weltenburg,
Wohlfühl-Wochenende für hörende und gehörlose Frauen aus der ganzen Diözese, Fr., 20.10. bis So., 22.10., im Gästehaus des Klosters Weltenburg. Alle Frauen aus der Diözese Regensburg haben die Möglichkeit zu einer ganz besonderen, sicher sehr bereichernden Erfahrung: Das Bildungswerk der Katholischen Landvolkbewegung (KLB) Regensburg veranstaltet gemeinsam mit der Hörgeschädigten-Seelsorge ein Wohlfühl-Wochenende für

Frauen. Im Gästehaus des Klosters Weltenburg direkt am Donau-Durchbruch können die Frauen in fröhlicher Runde entspannte Tage verbringen und Neues und Schönes entdecken. Themen sind das Naturschutzgebiet Weltenburger Enge, fairer Handel mit leckeren Kostproben aus dem Una-Terra-Laden, Gymnastik und hübsch gefaltete Tischdekoration. Gebärdendolmetscher sind anwesend. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 0941/597-2278 oder unter: www.klb-regensburg.de oder klb@bistum-regensburg.de beziehungsweise bei: hgseelsorge.fruth@googlemail.com.

Werdenfels,
Begegnungstag für Menschen in Trauer unter dem Leitgedanken „Dankbarkeit als Lebenskraft“, Sa., 28.10., 9-18 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Begegnungstag leiten Dr. Sabine Holzschuh und Dr. Wolfgang Holzschuh. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Wiesent,
Trauer-Erhol-Wochenende für verwitwete Mütter und Väter mit ihren Kindern, Fr., 10.11. bis So., 12.11., im Haus Hermannsberg in Wiesent. Mit dem Tod der Partnerin beziehungsweise des Partners verändert sich alles. Der hinterlassene Partner lebt nicht nur die eigene Trauer, sondern ist gleichzeitig Trauer- und Wegbegleiter für das Kind beziehungsweise die Kinder. Die Fachstelle Alleinerziehenden-seelsorge des Bistums Regensburg unter Leitung von Franziska Büchl bietet daher ein Wochenende für verwitwete Eltern mit Kindern an. Das Wochenende bietet einen geschützten Raum, in dem Platz und Zeit für Trauer, aber auch für neue Impulse sein wird. Für die Kinder gibt es eine eigene Betreuung. Nähere Informationen unter: www.alleinerziehende-regensburg.de oder alleinerziehende@bistum-regensburg.de. Zum Wochenende ist eine schriftliche Anmeldung erforderlich (Anmeldeschluss: Mo., 16.10.). Näheres auch unter Tel.: 0941/597-2243.

Die angekündigten Termine und Veranstaltungen sind unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell informieren.

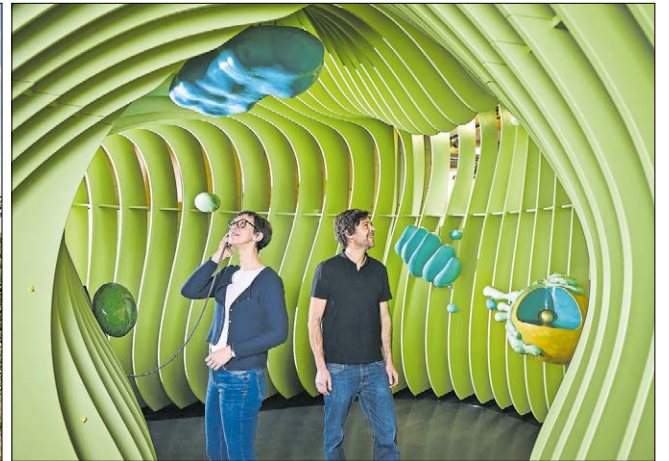
STRAUBING (obx/sm) – Das neue interaktive Lern- und Erlebniszentrum für Nachwuchsende Rohstoffe im ostbayerischen Straubing entwickelt sich zu einer Erfolgsgeschichte: Museumsdirektorin Vanessa Roden zog jetzt eine erfolgreiche Halbjahresbilanz. Rund 50 000 Besucher zählte das „Nawareum“ demnach in den ersten sechs Monaten seit seiner Eröffnung im Februar. „Das ist ein fantastisches Ergebnis“, sagte die Museumsdirektorin. Sie sei sehr dankbar für das große Interesse.

Auf drei Etagen und 1250 Quadratmetern eröffnet eine Dauerausstellung viele neue Perspektiven zu Themen wie Klimawandel, Pflanzen, Ernährung, nachwachsende Rohstoffe und erneuerbare Energien. Anfassen, Ausprobieren und Austauschen ist dort ausdrücklich erwünscht. Es gibt Mitmach-Stationen, eine begehbare Pflanzenzelle, interaktive Spieltische und als besonderes Highlight eine hölzerne Rutsche mitten im Gebäude. Die Ausstellung ist für Kinder ab 12 Jahren konzipiert. Eine Reihe eigener Stationen, die mit einem kleinen Diamanten gekennzeichnet sind, geht speziell auf das Interesse von Kindern zwischen 6 und 12 Jahren ein.

Rund um das Haus lädt der Museumsgarten zum Erforschen und Verweilen ein. Dort wollen die Aus-

Besuchermagnet „Nawareum“

Über 50 000 Interessierte seit der Eröffnung in der Straubinger Erlebniswelt



▲ Auf drei Etagen und 1250 Quadratmetern eröffnet das „Nawareum“ in Straubing viele neue Perspektiven zu Themen wie Klimawandel, Pflanzen, Ernährung, nachwachsende Rohstoffe und erneuerbare Energien. Foto: obx-news/Nawareum/Franziska Schrödinger

stellungsmacher den Begriff „nachwachsende Rohstoffe“ lebendig werden lassen: mit einer großen Vielfalt unterschiedlicher Pflanzen. Dazu gehören verschiedene Getreidesorten, unterschiedliche Ölpflanzen und aromatische Heil- und Gewürzpflanzen. Ebenfalls Teil des Gartens: insektenfreundliche Blühpflanzen, die zur Energiegewinnung genutzt werden, Pflanzen, deren Fasern zur Herstellung von Stoffen verwendet werden und Sträucher, in denen

Vögel und andere Tiere Futter und Schutz zugleich finden.

Auch das Museumsgebäude selbst ist ein Ausstellungsstück. Die 79 freistehenden Lärchenstämme der Südfassade aus den Bayerischen Staatsforsten machen Nachhaltigkeit sichtbar. Sie symbolisieren eine Baumallee entlang der Glaselemente der Fassade. Im Eingangsbereich weitet sich die Allee zu einem kleinen Vorplatz mit in der Tiefe gestaffelten Holzstämmen. Eine verglaste Öff-

nung im Vordach setzt hier einen Lichtpunkt, der an eine Waldlichtung erinnern soll. Die mehr als elf Meter hohen Baumstämme aus dem nahen Bayerischen Wald sind in ihrer Oberfläche naturbelassen. Sie tragen zum Teil die Dachkonstruktion.

Das „Nawareum“ – die Abkürzung steht für „Nachwachsende Rohstoffe und regenerative Energien im Museum“ – ist von Dienstag bis Sonntag jeweils von 10 bis 18 Uhr und auch an Feiertagen geöffnet.

Ausstellung „Auf Samtpfoten“

Mit Prechtls Katzen durch die Kulturgeschichte im Stadtmuseum Amberg



▲ Blick in die Ausstellung im Amberger Stadtmuseum.

Foto: Rebmann

AMBERG (mg/sm) – Für Kunstbegeisterte, Kinder und Katzenfans sowie alle, die eine entspannte Zeit genießen wollen, zeigt das Stadtmuseum Amberg noch bis zum 7. Januar 2024 die neue Kabinettausstellung „Auf Samtpfoten – mit Prechtls Katzen durch die Kulturgeschichte“.

Katzen bereichern seit vielen Jahrhunderten die Kunst auf vielfältige

Weise: So tauchen sie auch immer wieder in Arbeiten des Malers und Illustrators Michael Mathias Precht (1926-2003) auf. Selbst über viele Jahre Katzenbesitzer, entsteht 1995/1996 seine „Galerie berühmter Katzen“. Insgesamt 24 Porträts daraus werden als Illustrationen für E.T.A. Hoffmanns „Lebensansichten des Katers Murr“ von C.H. Beck 1996 sowie in einer Vorzugsausgabe der Büchergilde Gutenberg

1997 abgedruckt. Precht verfasst zu jedem Bildmotiv eine persönliche Bildlegende. In den einzelnen Texten finden sich zahlreiche kunsthistorische, historische wie auch literarische Verweise.

Die Kabinettausstellung „Auf Samtpfoten – mit Prechtls Katzen durch die Kulturgeschichte“ widmet sich der Katzensammlung. Durch die genaue Betrachtung ausgewählter Darstellungen wird Prechtls Bild-

sprache entschlüsselt. Zudem gibt sich der Meisterkater höchstpersönlich die Ehre: In der Erzählecke können Kinder und alle Interessierten an Hörstationen gemütlich der Lebensgeschichte des Meisterkaters lauschen.

Begleitend zur Sonderausstellung gibt es ein abwechslungsreiches Rahmenprogramm mit Führungen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, öffentliche Führungen in einfacher Sprache sowie in deutscher Gebärdensprache, ein Kunstgespräch für blinde und sehbehinderte Menschen, Kreativ- und Ferienprogramme sowie Aktionstage.

Zusätzlich zur Kabinettausstellung empfiehlt sich ein Besuch der direkt angeschlossenen Dauerausstellung „A tribute to Michael Mathias Precht“. Über 200 Arbeiten unterschiedlicher Techniken und Schaffensphasen bieten einen umfangreichen Einblick in das Leben und Werk des in Amberg geborenen Künstlers.

Aktuelle Terminhinweise gibt es auf der Website des Stadtmuseums. Buchungen und weitere Informationen unter: Stadtmuseum Amberg, Zeughausstraße 18, 92224 Amberg, Tel.: 096 21/10 12 84; E-Mail: stadtmuseum@amberg.de; www.stadtmuseum-amberg.de.



Erfolgreicher Ausbildungsstart

SCHWANDORF (mv/sm) – Mit großer Vorfreude und viel Enthusiasmus startet das Barmherzige-Brüder-Krankenhaus St. Barbara in Schwandorf in das neue Ausbildungsjahr an seinen Berufsfachschulen für Pflege und Krankenpflegehilfe. Schulleiterin Elena Tsiampales freut sich gemeinsam mit ihrem Team auf eine spannende Zeit, die die zukünftigen Pflegekräfte auf eine Reise des Lernens, des Engagements und der persönlichen Entwicklung mitnimmt. „Unsere Berufsfachschulen stehen für eine Ausbildung, die nicht nur Wissen vermittelt, sondern auch Herz und Hand vereint. Unsere Absolventinnen und Absolventen sind nicht nur kompetente Fachkräfte, sondern auch empathische Begleiterinnen und Begleiter in der Pflege. Wir legen großen Wert darauf, unsere Auszubildenden zu eigenverantwortlichen Persönlichkeiten auszubilden, die sowohl fachlich als auch menschlich überzeugen“, betont die Schulleiterin. Das Bild zeigt die angehenden Pflegefachkräfte der Berufsfachschule für Pflege.

Foto: Vogl



Familien-Radtour nach Mossendorf

BURGLINGENFELD (mh/sm) – Bei perfektem Spätsommerwetter hat eine Familien-Radtour des „Treffpunkts Familie“ der Stadtkirche Burglengenfeld im Rahmen des Ferienprogramms zum Simmernhof in Mossendorf geführt. Zum Start an der Sebastianskirche in der Lengfelder Vorstadt hatte sich dazu ein Dutzend Radfahrer mit Dekan Michael Hirmer, Pastoralreferent Konrad Kraus und Organisator Markus Heider getroffen. Am Simmernhof angekommen, wurde vor dem modernen Offenstall zusammen mit Pfarrer Hirmer und Pastoralreferent Kraus eine kurze Andacht gefeiert (unser Bild). Passend zur Umgebung ging es ganz im Sinne von Franz von Assisi um die Schöpfung. Anschließend standen in der Spielscheune auf dem Erlebnisbauernhof die Schweinchen Otto und Frieda im Mittelpunkt. Zum Mittagessen warf Markus Heider den Grill an. Zum Abschluss überraschte noch Ines Wollny vom Burglengenfelder Bürgertreff mit einer Ladung Eis für alle.

Foto: privat



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Walter Blümel (Herrnwahlthann) am 19.9. zum 82., Elisabeth Elsässer (Pfeffenhausen) am 16.9. zum 81., Georg Gradl (Flügelsbuch) am 20.9. zum 87., Jacob Hammerl (Hausen) am 18.9. zum 92., Kreszenz Kick (Großmuß) am 16.9. zum 87., Peter Kist (Pittersberg) am 17.9. zum 86., Helmut Köppl (Hausen) am 20.9. zum 76., August Moosburger (Zant) am 16.9. zum 74., Elisabeth Roth (Schneidhart) am 20.9. zum 76., Anna Elisabeth Scheugenpflug (Großmuß) am 19.9. zum 78., Hans Stiegler (Süß) am 17.9. zum 94.

95.

Johann Heimerl (Schönthal-Öd) am 16.9.

90.

Emmi Hofmeister (Dietldorf) am 7.9.

85.

Maria Ingerl (Großmuß) am 12.9., Anna Kulzer (Haag) am 16.9., Alois Müller (Weiden) am 18.9.

75.

Marianne Biberger (Hausen) am 16.9., Richard Hengl (Mendorferbuch) am 16.9., Anneliese Wenkmann (Hohenkemmth) am 22.9.

70.

Erwin Engelbrecht (Schneidhart) am 20.9., Karl Landshammer (Hausen) am 22.9.

65.

Michael Koller, Präfekt der MMC Amberg (Amberg), am 20.9.



Glückwünsche für Ihre Lieben können Sie aufgeben unter:
Telefon 0941/58676-10
E-Mail breu@suv.de

Musical „Die Hütte“ in Pressath

PRESSATH (sv) – Der Evangelische Freundeskreis Hof führt am Samstag, 14. Oktober, um 19 Uhr in der Pfarrkirche St. Georg in Pressath (Hauptstraße 9) sein Musical „Die

Hütte“ auf. Die Zuhörer erwartet ein zweistündiger Mix aus Musik, Buchtexten, Filmsequenzen und Lichtprojektion. Der Eintritt ist frei. Kinderbetreuung wird angeboten.

Verschiedenes

KATHOLISCHE
SonntagsZeitung
REGENSBURGER BISTUMSBLATT
www.katholische-Sonntagszeitung.de

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Die erste Adresse für Ihre digitale Kirchenorgel



Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel, eine Übungorgel oder eine Friedhofsorgel suchen - in unserer großen Ausstellung werden Sie Ihr Wunschinstrument entdecken.

Wir beraten Sie gerne.

G. Kisselbach
Deutschlands großes Kirchenorgelhaus

Fordern Sie unseren Katalog an!

Stammhaus Kassel:
Lindenallee 9-11
34225 Baunatal
Telefon 0561 94885-0

Filiale West:
Aachener Straße 524 - 528
50933 Köln
Telefon 0221 29077991

Filiale Süd:
Aindlinger Straße 9 1/2
86167 Augsburg
Telefon 0821 7472161

info@kisselbach.de • www.kisselbach.de

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



Digitales Radio XORO DAB 142

- Empfang von digitalen Radiosendern
- Empfang von FM Radio möglich
- Bluetooth
- Alarm mit Schlummerfunktion und EinschlafTIMER
- Betrieb mit Netzteil oder für unterwegs mit Batterie

STEIFF Teddy for tomorrow Boecky Lamm

- Kuschelweicher Plüsch aus recycelten PET Flaschen
- 30° C Schonwäsche
- Größe: 35 cm, CE Zertifizierung



REISENTHEL Allrounder M Twist silver

- 6 Innensteckfächer
- Tragegurt mit gepolsterter Schulterauflage
- 2 Tragehenkel
- hochwertiges Polyestergewebe, wasserabweisend
- Maße (B x H x T in cm): 40 x 33,5 x 24

Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

- Digitales Radio 100603
 STEIFF Boecky Lamm 100439
 REISENTHEL Allrounder 100554

Vorname / Name _____ Tel. für Rückfragen _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Eine Kündigung ist erst nach Ablauf des ersten Jahres möglich und muss vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich bei uns eingehen.

Vorname / Name _____ Tel. für Rückfragen _____

Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich wähle folgende Zahlungsweise:

- Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung
 1/1
 1/2
 1/4

IBAN

Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 118,20.

Datum / Unterschrift _____

Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail _____

SR

ZEHN JAHRE KONZERTHAUS BLAIBACH

Ein Klang-Wunder

Wie ein 2000-Seelen-Ort im Bayerwald sich eine eigene zwei Millionen teure Philharmonie baute

BLAIBACH (obx) – In Deutschlands Architektur- und Bauszene sorgt das maßgeblich aus Beton geschaffene „Wunder von Blaubach“ bis heute für ungläubiges Staunen. Blaubach im Landkreis Cham ließ aus einer Vision Wirklichkeit werden und baute sich ein eigenes Konzerthaus – ebenso futuristisch wie spektakulär. Das Gebäude in der Optik eines minimalistischen Monoliths räumte reihenweise Architekturpreise ab. Jetzt feiert es seinen zehnten Geburtstag.

Visionär, elegant, minimalistisch: Architektur-Jurys überhäufte den zeitgenössischen Bau mit Komplimenten und Auszeichnungen: Die „Bayerwald-Philharmonie“ holte den Deutschen Architekturpreis genauso wie mehrere Prämierungen des Bundes Deutscher Architekten. Bayerns damalige Wirtschafts- und Tourismusministerin Ilse Aigner geriet bei der Verleihung des Bayerischen Tourismus-Architekturpreises „arturo“ ebenfalls ins Schwärmen: Blaubachs Konzerthaus gehöre zu den „schönsten Tourismusbauten“, die in den vergangenen Jahren in Bayern entstanden seien.

Der Saal mit 200 Plätzen und viel gelobter Akustik ist ein Symbol des Aufbruchs, der Innovation und einer großen Idee: Kultur schafft Infrastruktur und kann das Image einer ganzen Region nachhaltig prägen, auch mit musikalischen Höhepunkten, die so kaum einer zwischen den Wipfeln des Bayerwalds erwarten würde.

„Oft werde ich gefragt, ob ich auf das Konzerthaus stolz bin“, erzählt Intendant Thomas E. Bauer und fügt hinzu: „Ich fühle mich bei dieser Frage immer unbehaglich.“

Er halte es lieber mit den Römern: „Ein Gebäude – und sei es noch so spektakulär – ist bedeutungslos, wenn es nicht laufend mit der Liebe unserer Künstler, Konzertbesucher und derer, die das Haus organisieren und pflegen, aufgeladen ist“, so der Initiator des Hauses. „Ich bin also überhaupt nicht stolz auf Stein und Beton, sondern angefasst von den immateriellen zeitlosen Werten, die unser Haus ausmachen.“

Thomas E. Bauer ist es auch zu verdanken, dass Blaubach im Bayerwald heute Deutschlands wohl einziges Dorf mit eigener Philharmonie ist. Der international gefragte Bariton und Intendant der ersten Stunde stammt selbst aus der Region. 2007 hatte er mit dem „Kulturwald“ ein Projekt gegründet, das das „Grüne Dach Europas“ zum Ort für große Kunst machte. Er ließ Mozarts „Zauberflöte“ aufführen, übertrug Orffs „Carmina Burana“ aus dem Hubschrauber und brachte Weltklasse-Jazz in Scheunen und Wirtshäuser. Beflügelt vom Erfolg des Festivals, entwickelte er die Vision eines eigenen Konzertsaals im Bayerischen Wald – und fand Gehör in Blaubach.

Eine Bürgerinitiative brachte das Projekt fast zum Scheitern, sammelte Unterschriften gegen den aus der Sicht der Gegner zu teuren Bau. Was danach folgte, klingt wie eine Szene aus einer Vorabendserie: Der Blaubacher Pfarrer schaltete sich ein und vermittelte erfolgreich. Der Gemeinderat stimmte schließlich 2013 mit 14 zu einer Stimme für den Bau, der auf einem Entwurf des vielfach ausgezeichneten Münchner Architekten Peter Haimler basiert. Bereits im Herbst 2014 eröffneten die Blaubacher ihren neuen Musiktempel mit Haydns „Schöpfung“.



▲ Das Konzerthaus in Blaubach.

Foto: obx-news/Naaro

KRISE ZWISCHEN STAAT UND KIRCHE

Der „Witz-Präsident“ von Mexiko

Linker Staatschef reagiert auf Kritik aus Bistümern: „Ich höre nur auf den Papst“

Foto: Imago/Eyepix Group



Mexikos linksgerichteter Präsident Andrés Manuel López Obrador versucht, Kritik an seiner Politik durch Witze ins Lächerliche zu ziehen.

MEXIKO-STADT (KNA) – Wachsende Gewalt, der Umgang mit Migrantinnen, die Suche nach Vermissten: Die Kirche in Mexiko geht mit der Politik des linkspopulistischen Präsidenten Andrés Manuel López Obrador seit längerem hart ins Gericht. Nun gehen die Auseinandersetzungen in eine neue Runde – zumindest verbal. Der Präsident reagiert mit einem Verweis auf den Papst.

In einem Beitrag für ihr Magazin „El Seminario“ erweiterte die Erzdiözese Guadalajara ihre Kritik an López Obrador. Weil dieser zuletzt die ernste Lage im Land mit Witzen kommentiert und bei einer Pressekonferenz auch schon mal versucht hatte, das kritische Thema wegzulachen, bezeichnete ihn das Magazin als „Presidente chiste“ (etwa: „Witz-Präsident“). Die Formulierung machte in mexikanischen Medien schnell die Runde.

Schließlich erreichte sie die morgendliche Pressekonferenz, mit der López Obrador in der Regel seinen Arbeitstag beginnt. Er respektiere die Meinung der mexikanischen Bischöfe, denn „sie haben das Recht zu demonstrieren und sich zu äußern“, sagte López Obrador. Meinungsfreiheit werde in Mexiko geachtet. Dann aber griff er zu einem rhetorischen Kniff, mit dem er die mexikanische Ortskirche als für ihn nicht zuständig vorführte.

Leitfigur Franziskus

Für ihn sei Papst Franziskus Ansprechpartner und Leitfigur, nicht die lokalen Bischöfe und Kardinäle: „Sie wissen, dass ich mich von der Meinung von Papst Franziskus leiten lasse, und ich sympathisiere mit der Denkweise des Papstes, denn er ist immer für Gerechtigkeit, für die Demütigen, für die Gedemütigten. Er ist nicht für die Oligarchen, er ist nicht für die Mächtigen. Er ist ein echter christlicher Seelsorger, und ich respektiere ihn.“

Indirekt spricht López Obrador damit der Kirche in Mexiko die Zuständigkeit ab, sich zu politischen Entwicklungen zu äußern oder sie gar zu kritisieren. Für das

► Der als „Menschenrechtsbischof“ bekannte Geistliche José Raúl Vera López kritisiert die Regierung.

Foto: KNA

Staatsoberhaupt gilt demnach nur, was der Papst sagt – und der kommentiert nur äußerst selten innenpolitische Entwicklungen.

„Amlo“, wie seine Anhänger den Präsidenten nach seinen Initialen



nennen, erfährt sowohl aus dem progressiven als auch aus den konservativen Flügeln der Kirche Kritik. Vor allem die wachsende Kriminalität macht Sorgen: „Das organisierte Verbrechen wächst weiter. Das organisierte Verbrechen steht aber keiner ernsthaften Strategie des Landes gegenüber. Man glaubt, dass man durch die Einbindung der Armee die organisierte Kriminalität stoppen kann, aber das ist ein Irrtum“, sagte der weit über die Grenzen des Landes bekannte Menschenrechtsbischof José Raúl Vera López jüngst. Die Präsidenten, die daran geglaubt hätten, hätten sich alle getäuscht.

„Die Armee ist dazu da, Mexiko gegen äußere Feinde zu verteidigen, ist aber keine Experte für die zivile Sicherheit oder die Sicherheit der Bürger“, sagte Vera López. Seiner Meinung nach hätte die Regierung schon vor Jahren eine Spezialeinheit der Polizei aufstellen müssen, die sich auf die Bekämpfung der organisierten Kriminalität spezialisiere.

Zwei Jesuiten getötet

Offen ausgebrochen war der Streit zwischen Präsident und Kirche über die Sicherheitspolitik im Land, nachdem im Juni 2022 zwei Jesuiten von einem Auftragsmörder getötet worden waren. Die Kirche bezeichnete die Sicherheitsstrategie der Regierung daraufhin als Fehlschlag. Im gesamten Jahr 2022 wurden in Mexiko rund 32 000 Tötungsdelikte registriert. Das entspricht 25 Taten pro 100 000 Einwohner.

Vor seinem Wahlsieg 2018 hatte López Obrador versprochen, mit einer neuen Sicherheitspolitik die Gewalt im Land zu bekämpfen – allerdings erreichte sie unter seiner Ägide neue Höchstwerte. 2024 endet „Amlos“ Amtszeit nach sechs Jahren. Die Verfassung verbietet

ihm eine neuerliche Kandidatur. Tobias Käufer

34 „Kannst leicht Sachen herschenken, die dir net gehören. Ich brauch nix“, lehnte der Zizler Sepp giftig ab, zögerte aber doch mit dem Gehen. „Ich zahl schon, was ich dir gebe, und wenn ich dann die Kramerin bin, dann soll dir der Rauchtobak net ausgehen“, zwang sie sich zu einem freundlichen Lächeln. „Du? Die Kramerin?“, lachte er hoch und spitz.

„Da brauchst du net zu lachen!“ Sie nahm eine offene Schnapsflasche und goss ein Glas voll, stellte es auf den Ladentisch und deutete ihm mit einer einladenden Bewegung an, dass es für ihn bestimmt sei. Eine Weile schwankte er noch, dann kam er heran und trank das Glas auf einen Zug leer.

„Du meinst halt, eine arme Haut soll eine arme Haut bleiben, und ein Dienstbot' soll seiner Lebtag ein Dienstbot' sein? Weil du eine arme Haut geblieben bist? Ich will es aber net bleiben.“ „Ein Teufelsracker bist du alleweil schon gewesen“, knurrte er. „Gib mir noch ein Glas!“

Mit einem verdrückten Lächeln schenkte sie ein, stützte sich mit den Ellenbogen auf den Ladentisch und sah ihm höhnend ins Gesicht. „Ja, bei dir hab ich es ja gut gehabt. Weißt es noch, wie ich dir barfuß im Winter hab das Bier holen müssen? Ist auch so viel Schnee gewesen wie heuer. Weißt du noch, wie ich vor Hunger hab nimmer gehen können, weil du alles versoffen hast, auch das Geld, das die Mutter für mich geschickt hat? Wie ich hab betteln müssen bei den Bauern, weil du nix zum Fressen gehabt hast? Wie du mich alle Tage geschlagen hast und mich einen Teufelsbalg geheißt hast, wenn du wieder besoffen nach Hause gekommen bist?“, sagte die Rosl kühl.

Weiter zählte sie auf: „Wie du das Häusl vertan hast, mein Bett verkauft und mich gegen zehn Maß Bier als Hütdirndl an den Bauern verschachert hast? Ich wollt nur, dass du das net vergisst. Nachtragen tu ich dir das net, dafür bist du mir zu nichtig. Aber enden musst du, wie du gelebt hast, das wünsche ich dir, und das hab ich dir einmal sagen müssen. Kannst dir alle Tage dein Stamperl Schnaps holen bei mir, wenn ich einmal die Kramerin bin – und in vier Wochen bin ich es. Aber nimm dir nix raus: Für dich bin ich dann die Frau Dangl und net die Rosl. Und jetzt mach, dass du weiterkommst. Den Fritz schick ich schon hinüber zum Wirt.“

Mit offenem Mund hatte der Zizler ihr zugehört. Kopfschüttelnd hinkte er nun zur Ladentüre: „Deinen Vater hätt ich kennen mögen, das muss ein ausgemachter Lump



Kaum ein Kunde geht noch zum Kramerwirt, seit die Rosl dort lebt und arbeitet. Doch eines Tages kommt der alte Zizler Sepp in den Laden und keift seine Nichte an, dass der Fritz am Nachmittag zum Wirt kommen soll. Die Rosl tut recht freundlich und will dem Alten Tabak und Schnaps schenken – als nachträgliches Weihnachtsgeschenk.

gewesen sein. Dir bin ich nimmer gewachsen. Reut mich net, dass ich dir den Buckel oft verdroschen habe, genützt hat es eh nix. Wirst noch einmal an mich denken, wenn dir die Flausen vergangen sind und du einsiehst, dass ein ehrlicher Dienstbot besser ist als ein verlogenes Weibsbild, das aus dem Dreck heraus will und net kann.“ „Lass dich nimmer sehen bei mir!“, rief sie hinter ihm her, rau und schrill.

Sie würde ihn schon nicht mehr zu sehen bekommen. Was hätte er hier zu suchen? Sich immer wieder daran erinnern zu lassen, dass er zum Säufer geworden war, als er kein Weib mehr hatte, das ihn zur Ordnung und zur Arbeit anhielt, dass er sie geschlagen hatte und ihr nichts zu essen gab? War sie nicht böse und frech gewesen? Hatte sie nicht auch nach ihm geschlagen, schon als kleines Kind? Hatte sie nicht seinem Weib das Leben zur Hölle gemacht? Hatte sie nicht das ganze Dorf durcheinandergebracht, und wichen sie ihr nicht alle aus? Hochmut wird vor dem Fall kommen!

Am Nachmittag ging der Dangl Fritz zum Wirt, neugierig, was dieser wohl von ihm wollte. Vielleicht hatte er noch etwas zu dem Vorfall in der Silvesternacht zu sagen. Da aber würde er sich nichts einreden lassen.

Der Wirt erwartete ihn mit undurchsichtiger Miene in seiner Wohnstube neben der Küche, und erst als er die Küchentüre zuge-drückt hatte, begann er, ohne den Fritz überhaupt zum Hinsetzen

aufzufordern, gönnerhaft und heuchelnd: „Dein Vater soll schwer krank sein, hab ich gehört.“ Der junge Kramer tat ein bekümmertes Gesicht auf: „Ja, jetzt kann er schon nimmer aufstehn und ist ganz leidig beinander.“

„Einmal geht es halt mit jedem zu Ende“, nickte der Wirt, fuhr aber rasch kühl und sachlich fort: „Hab dich deswegen kommen lassen. Vielleicht weißt du eh, dass dein Vater mir 4000 Mark schuldig ist und an Neujahr auch den Zins net gezahlt hat.“

„4000 Mark ...“, stotterte der junge Dangl. „Davon weiß ich überhaupt nix! Ist das wirklich wahr?“ „Frag ihn nur selber. Jedenfalls brauch ich bis Ostern das Geld, weil ich das Haus umbauen möchte.“

„Bis Ostern ...“, stammelte der Fritz fassungslos. „Das ist ja unmöglich. Dass mir der Vater da gar nix gesagt hat! Und bis Ostern? Geht eh kein Geschäft mehr und ist, als wär das ganze Dorf gegen uns.“

„Ja, da kann ich auch nix machen, wenn der Alte dir das net gesagt hat. Ausbaden musst es jetzt du. Wenn es zur Versteigerung kommt, wird net viel bleiben, weil er gewiss auch noch andere Schulden beim Großhändler hat.“ „Das ist ja net möglich, das hält ja das alte Haus net aus!“

„Ich sag es dir ja, damit du Bescheid weißt und dich danach einrichten kannst. Freilich sollte dein Vater jetzt geschont werden, wenn er so krank ist, und ändern kann er ja auch nix mehr. Das müssen schon wir zwei ausmachen.“

„Aber wie?“, fragte der Fritz zaghaft. „Ich setz die Forderung aus, wenn du mir einen Vertrag unterschreibst, der mir das Kaufrecht auf euer Haus sichert, wenn dein Vater einmal nimmer lebt. Anders kann ich dir net helfen. Zum Halten ist das Haus nimmer.“

Noch einmal versuchte sich der junge Dangl zu wehren: „Das tu ich net! Ich find schon einen Ausweg, dass du dein Geld bekommst! Ich fang eine Reparaturwerkstatt an für landwirtschaftliche Maschinen.“ Hämisch lachte der Wirt: „Wenn euch die Haberzeller schon nimmer in den Laden gehen, dann, meinst du, lassen sie bei dir ihre Maschinen reparieren?“ Aufbrausend und lauter werdend rief der Fritz: „Warum sollen sie net kommen? Ich hab ihnen ja nix in den Weg gelegt.“

„Brauchst net so aufzufahren. Musst selber einmal nachdenken! Warum gehen denn die Leute nimmer in euren Laden? Heh?“ Trotzend stand der Fritz vor dem zahnenden Wirt und wusste keine rechte Antwort.

„Du weißt es genau! Wegen der Rosl! Wirst dich net an das Weibsbild hinhängen! Die soll machen, dass sie fortkommt, will sie ja niemand mehr im Dorf dulden. Freilich, sie hat recht gehabt und hat die Anzeige gegen den Mitterer Jakl gemacht, aber jetzt soll sie gehen, weil sonst keine Ruhe mehr wird. Diese Brandsache muss einmal abgeschlossen werden, und solange sie noch im Dorf ist, wird alleweil wieder unnötig davon geredet. Da, gib ihr diesen Fünfziger und schick sie fort, dann können wir ja noch einmal über die Schulden reden. Ein Unmensch bin ich ja auch net! Zeig dich einmal als Mannsbild und schau, dass sie wegkommt!“

In dieser Stunde machte der Dangl Fritz eine Wandlung durch, und diese Veränderung spielte sich auch in seinem Gesicht ab. Die Harmlosigkeit des Unbekümmerten war von ihm abgefallen, die Haut spannte sich, und die Backenknochen traten hervor.

„Gut, Wirt, ich unterschreib den Vertrag! Aber du musst mir bis zum Sommer Zeit lassen mit dem Zins und mit der Rückzahlung. Und im Haus schaffe ich Ordnung, darauf kannst du dich verlassen.“

► Fortsetzung folgt

Paul Friedl:
Wer Lügen sät
© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-54844-4



Mehr Bedarf an Lebensberatung

Dünnhäutigkeit durch Dauerkrisen: Immer mehr Menschen klagen über Probleme

Kaum jemand nennt die großen Krisen der Welt als direkten Grund, um eine Beratungsstelle aufzusuchen. Das Dauerrauschen von Pandemie, Krieg und Klimawandel hat laut Fachleuten dennoch die persönliche Belastung verstärkt.

„Die Krise ist ein normaler Bestandteil unseres Lebens geworden.“ So formuliert es Andreas Zimmer, Leiter der Abteilung Beratung und Prävention im Generalvikariat des Bistums Trier. Nicht nur dort beobachtet man einen steigenden Bedarf an Lebensberatung.

Auch die Telefonseelsorge mahnte vor Kurzem, ihr Angebot müsste ausgebaut werden, um der steigenden Frequenz an Gesprächen gerecht zu werden. Die Themen ähneln sich: Einsamkeit und Krankheiten, Trennungen und persönliche Konflikte, Überlastung und Selbstwertprobleme.

Beratungsstellen seien „Seismografen der Gesellschaft“, sagt die Leiterin der Ehe-, Familien- und Lebensberatung im Bistum Dresden-Meißen, Eva-Maria Ritz. „Konflikte finden natürlich jederzeit statt, aber sie treten in Krisen schneller und stärker zutage.“

Gereizte Grundstimmung

Viele Menschen fänden keinen Abstand mehr zu Gefühlen wie Angst und Frustration, beobachtet auch der Philosoph Michael Bordt. Durch eine gereizte Grundstimmung in der Gesellschaft verstärkten sich wiederum persönliche Krisen: „Die gesellschaftliche Situation läuft bei allem wie ein Grundrauschen mit“, sagte Bordt kürzlich im Deutschlandfunk. Der Jesuit war



▲ Immer mehr Menschen sind psychisch belastet und suchen Hilfe bei Beratungsstellen, der Telefonseelsorge oder Psychotherapeuten. Experten sind sich einig, dass die großen Krisen der Zeit daran nicht unerheblichen Anteil haben. Foto: Imago/ingimage

lange Präsident der Hochschule für Philosophie in München.

Die Psychologin Christiane Blank sieht ebenfalls einen Zusammenhang zwischen gesellschaftlicher Stimmung und dem Befinden des Einzelnen. „Durch die hereinbrechenden Ereignisse wie Pandemie, Krieg in der Ukraine, Umweltprobleme, wirtschaftliche und politische Instabilität wird sich der Einzelne vermehrt seiner Verletzlichkeit bewusst“, sagt sie. Zudem fehlten in Krisensituationen oft Ansprechpartner, „denen man seine Ängste, Zweifel und Schwächen anvertrauen kann“.



▲ Die Erderwärmung führt dazu, dass extreme Wetterereignisse zunehmen. Viele Menschen machen sich deshalb Sorgen um die Zukunft. Foto: gem

Wenig überraschend also, dass Beratungsstellen und Telefonseelsorge zunehmend kontaktiert werden. Blank, die als Theologin 25 Jahre an der Päpstlichen Theologischen Fakultät von São Paulo lehrte, verweist auf einen drastischen Umschwung: Viele Menschen fühlten sich verunsichert, nachdem lange Zukunftseuphorie geherrscht habe. „Durch den technischen Fortschritt schien es nur eine Frage der Zeit, die anstehenden Probleme zu lösen. Der Mensch fühlte sich fähig, durch sein Handeln alles in den Griff zu bekommen.“

Die Komplexität der Prozesse sei jedoch unterschätzt worden, meint Blank: „Das Versprechen, durch Konsum, Aufstieg, Sozialprestige und Besitz wichtiger Statussymbole zu Glück und einem besseren Leben zu gelangen, entpuppt sich als Illusion.“ Mitunter versuchten Menschen zwar weiterhin, durch momentanen Genuss zu vergessen – verpassten damit aber nicht selten die Gelegenheit, „sich auf einen Neuanfang hin zu öffnen, um kreative Alternativlösungen zu finden“.

Bordt appelliert, einen Fuß in die Tür zwischen Reiz und Reaktion zu bekommen. Wer sich von Emotionen leiten lasse, tue unter Umständen nicht mehr das, was er eigentlich für richtig halte – und was ein

selbstbestimmtes Leben ausmache: „Selbstbestimmtes Leben bedeutet, angesichts der Situation und der Strukturen das zu tun, was ich besten Wissens und Gewissens tun kann.“ Wenn dagegen eine „Sicherung durchbrenne“, handle man nicht selbstbestimmt, sondern getrieben.

„Mutige Utopien“

Doch wie kann das gelingen angesichts jener Konflikte in der Welt, auf die der Einzelne kaum Einfluss hat? „Je größer die Krise, desto mehr braucht es ein Umdenken und eine positive Zukunftsvision“, betont Blank. Man müsse sich fragen, was gerettet werden könne und wie ein Neuaufbau oder neue Perspektiven aussehen könnten, zum Beispiel: „Entspricht die Konsum- und Wettbewerbsgesellschaft wirklich den Bedürfnissen der Menschen?“

Neben mutigen Utopien brauche es Tatkraft und Entschlossenheit. Blank rät zu Entschleunigung und bewusstem Erleben, aber auch zu solidarischem Handeln und dem Einsatz etwa für Klima und Umwelt. Ein radikales Umdenken sei schlichtweg notwendig: Denn Krise bedeute, „dass nicht mehr so weitergefahren werden kann wie bisher“.

Paula Konersmann/KNA

Theologe: Gegen Massentierhaltung

Der Theologe Rainer Hagencord sieht die katholische Kirche in der Pflicht, gegen den hohen Fleischkonsum in der Gesellschaft anzugehen. „Wenn sie sich in dieses Feld begeben würde, dann könnte sie gesellschaftlich etwas bewegen“, sagte der Gründer des Instituts für Theologische Zoologie in Münster dem katholischen Kölner Internetportal domradio.de. Scharf wandte er sich im Interview gegen die Massentierhaltung zur Produktion von billigem Fleisch und eine weit verbreitete Gleichgültigkeit gegenüber dem Leid von Tieren. Eine Reduzierung des Fleischkonsums sei nicht so schwer zu erreichen. In seiner Stadt Münster etwa sei kaum eine Kantine nicht in kirchlicher Trägerschaft. „Warum denn nicht endlich eine Kooperation mit den Landwirten, die nach Bioland- oder Demeter-Kriterien arbeiten, kleinbäuerliche Betriebe, die das Fleisch liefern?“ Es müsse auch nicht jeden Tag in den Kantinen Fleisch geben, sagte Hagencord weiter. Zudem hätten die Kirchen immer noch die Macht über ihre Besitztümer. „In Sachsen hat die Kirche beschlossen, keine Tierfabriken mehr auf Kirchenland zuzulassen. Dafür wäre jetzt die Zeit.“ *KNA*



Viele Hummeln, kaum Schmetterlinge

Die Erdhummel (Foto: gem) ist bei der bundesweiten Insektenzählung des Naturschutzbundes (Nabu) wie im Vorjahr am häufigsten gesichtet worden. Es folgten Ackerhummel, Siebenpunkt-Marienkäfer, Steinhummel, Großes Heupferd, Blaue Holzbiene, Wildbiene, Westliche Honigbiene und Gemeine Feuerwanze, teilte der Nabu mit. Auffällig sei, dass in diesem Jahr so wenig Schmetterlinge wie noch nie gesichtet wurden, hieß es. Die Nabu-Insektenexpertin Laura Breitzkreuz führt die geringe Zahl an Faltern auf die Klimakrise, schrumpfende Lebensräume und ein schlechteres Nahrungsangebot zurück. Vielen Tagfalterarten werde es offenbar zu warm und trocken. Deutlich häufiger gesichtet als in den Vorjahren wurde dagegen den Angaben zufolge die Blaue Holzbiene. *KNA*

Widersacher am Kuchentisch

Was gegen Wespen hilft – und wozu die lästigen Quälgeister gut sind

Wespen sind gelb-schwarz geringelt und tun nichts, als einem die Torte vom Teller zu fressen? Von wegen! Wespen sehen oft ganz anders aus und sind dem Menschen nützlich. Manchmal isst man sie übrigens unbewusst auf.

Nein, bloß nicht wegpusten! Wer Wespen mit dem eigenen Atem verscheuchen will, erreicht das Gegenteil. Denn Kohlendioxid ist für die Tiere ein Alarmsignal, das sie aggressiv macht. Was also tun, wenn am Kuchentisch wieder gelb-schwarze Quälgeister krochen und fleuchen? Experten raten zum Wasserspritzen: einfach eine Sprühflasche hernehmen, fix für etwas Nebel sorgen – und zack, ziehen die Wespen sich ins Nest zurück, weil sie Regen fürchten.

Viel zu verdanken

Mit Wespen derart pfleglich umzugehen, empfiehlt sich nicht nur aus moralischen Gründen und weil sie unter Naturschutz stehen. Vielmehr hat der Mensch den Insekten einiges zu verdanken.

So hieß ohne sie der berühmte Roller nicht „Vespa“, eine Anlehnung an Form und Brummgeräusche des Insekts. Vor allem aber vertilgen Wespen allerlei Wesen, die der Mensch gemeinhin nicht gerade als Nützlinge betrachtet. Sie füttern ihren Nachwuchs mit gefräßigen Raupen und Blattläusen, sirrenden Mücken und blutdürstigen Bremsen.

Außerdem bestäuben Wespen Pflanzen. Zum Beispiel die Echte Feige. Und jetzt wird's hart für alle Vegetarier. Denn den Bestäuber dieses Strauchs – die nur rund zwei Millimeter kleine Feigengallwespe – isst man mit jeder Feige mit. Das liegt daran, dass der Sechsheiner zur Befruchtung in die Feige hinein krabbelt, dabei aber durch die Enge Teile seiner Gliedmaßen verliert, deshalb zugrunde geht und zersetzt wird. Die Larven können sich später in der Feige gut geschützt entwickeln und nehmen in ihr bereits den Pollen für die nächste Bestäubung auf.

In Deutschland gibt es die Feigengallwespe nicht, aber Tausende anderer Wespenarten. Darunter sind Singles wie Staatenbildende, Geflügelte wie Flügellose. Und Winzlinge wie die Erzwespen, die es gerade mal auf 0,2 Millimeter bringen. Deutlich auffälliger erscheinen die farbenfrohen Goldwespen, die rot, grün, blau schillern, stets grundiert



▲ Ab August kann man das Stück Kuchen auf der Terrasse meist nicht mehr so richtig genießen – lockt das süße Gebäck doch schnell zahlreiche Wespen an. Foto: gem

vom Leuchttou des namensgebenden Edelmetalls. Die markanteste heimische Wespenart ist aber die größte: die Hornisse. Ihre Königin wird bis zu 3,5 Zentimeter groß.

Und dann sind da natürlich die schon angesprochenen Plagegeister vom Zwetschgendatschi. Von allen zig Arten sind es allerdings bloß zwei, die dem Menschen hierzulande unangenehm nahekommen: die Gemeine und die Deutsche Wespe. Beide sehen so aus, wie sich wohl die meisten Leute eine Wespe vorstellen: gelb-schwarz geringelt.

Scharf auf Süßes

Besonders im Spätsommer tummeln sie sich gern auf Tortentellern. Warum, erklärt Tarja Richter, Wespenfachfrau des bayerischen Naturschutzverbands LBV aus dem fränkischen Hilpoltstein: „Ungefähr im August wird die letzte Brut dieser Arten selbstständig. Die Alttiere können dann ihr eigenes restliches Leben bis zum Herbst genießen – dazu gönnen sie sich gerne Süßes.“

Wie Richter ergänzt, müssen wir Menschen uns für die Zukunft auf zunehmendes Wespen-Generve einstellen: „Der Klimawandel bringt wärmere und längere Sommer. Das erhöht die Aktivität der Wespen und lässt sie später als bisher sterben.“

Apropos Tod: Wespenstiche können höchstens Allergikern gefährlich werden. Dass drei Hornissenstiche einen Mann und sieben ein Pferd umbrächten, wie es landläufig heißt, ist Kokolores. Wer weiß, womöglich wurzelt diese Mär in der Bibel. Denn dem wissenschaftlichen Internet-Bibellexikon WiBiLex zufolge steht im Alten Testament gleich dreimal, Gott werde Wespen oder Hornissen zur Vertreibung und Vernichtung feindlicher Völker senden. Allerdings sei umstritten, ob der entsprechende hebräische Begriff nicht eher so viel wie „Panik“ bedeute.

Das Wort „Wespe“ selbst wiederum heißt laut Duden ursprünglich „die Webende“. Der Name leite sich vom gewebeartig-papiernen Nest der bekanntesten Arten ab. Damit passt er längst nicht zu allen Spezies. Ganz ohne Nest vermehren sich zum Beispiel Schlupfwespen.

Schädlingsbekämpfer setzen sie etwa gegen den Holzwurm ein: Die Wespen legen ihre Eier an diese Tiere, später fressen die Larven sie auf. Solche Einsätze gibt es beispielsweise in alten Kirchen immer wieder. Wespen sind also vieles: Widersacher am Kuchentisch ebenso wie Werkzeug von Gott und Kammerjäger.

Christopher Beschmitt/KNA



▲ Ein Sofa zum Verweilen und Anhören von Beiträgen im Media-Guide in der Ausstellung zur Suizidprävention im Berliner Bode-Museum.

Foto: KNA

Aus Kunst Hoffnung schöpfen

Wie das Berliner Bode-Museum bei der Suizidprävention helfen will

Mit ungewöhnlichen Projekten etwa darüber, was Kunstwerke über die Rolle der Frau aussagen, hat das Berliner Bode-Museum bereits von sich reden gemacht. Nun engagiert es sich bei einer Initiative zur Suizidprävention.

Kunstwerke und Suizidprävention: Das eine hat mit dem anderen nichts zu tun – sollte man meinen. Doch das Bode-Museum auf der weltberühmten Berliner Museumsinsel wagt dennoch diese Verbindung. Auf einem neuen Rundgang zu sieben Objekten in seinen Skulpturensammlungen will es für das Thema Lebenskrise sensibilisieren. Und es will mit Hilfe der Beispiele aus mehreren Jahrhunderten ermutigen, wieder Mut zu fassen.

„Statistisch haben wir jede Woche einen Besucher oder eine Besucherin, die sich irgendwann das Leben nehmen werden“, rechnet der Medienpädagoge Wolfgang Davis hoch, der den Media-Guide für die Tour mitentwickelte. Über 9000 Menschen haben sich bundesweit im vergangenen Jahr das Leben genommen – das sind mehr, als durch Verkehrsunfälle, Gewalttaten und illegale Drogen starben.

„Dennoch sind Suizidgedanken nach wie vor ein gesellschaftliches Tabu“, sagt Markus Geißler, Leiter der ebenfalls neuen Berliner Fach-

stelle Suizidprävention. Auch die Einrichtung in Trägerschaft der Caritas will Betroffene und Angehörige multimedial unterstützen und ist Kooperationspartner des Museumsprojekts.

Die Idee dazu kam von Benjamin Ochel, dem Bereichsleiter für Krisenintervention und Suizidprävention der Berliner Caritas, gemeinsam mit Maria Lopez-Fanjul. Die Kuratorin ist im Bode-Museum dafür verantwortlich, innovative Projekte zu entwickeln und neue Besuchergruppen anzusprechen. Mit ungewöhnlichen Ausstellungsprojekten etwa darüber, was Exponate des Bode-Museums über die Rolle der Frau aussagen, hat sie in der Vergangenheit bereits für Aufsehen gesorgt.

Eigene Lebenskrisen

Zusammen mit weiteren Mitarbeitenden konzipierten Lopez-Fanjul und Davis den neuen Rundgang zu den bislang sieben Ausstellungsstücken. Ausgewählt haben sie jeweils ein Kurator oder eine Kuratorin des Museums in Hinblick auf eine selbst erlebte Lebenskrise. Über einen QR-Code sind Ausschnitte aus Interviews abrufbar, in denen sie kurz über die kunstgeschichtlichen Hintergründe ihres ausgesuchten Objektes sprechen

und darüber, was es ihnen persönlich bedeutet.

So entschied sich Elisabeth Ehler nicht – wie Kollegen – für die Skulptur einer leidenden Gottesmutter Maria, sondern für eine Pilgerampulle aus dem 5. bis 6. Jahrhundert nach Christus, die Menschen damals als Andenken diente. Ehler wählte das Artefakt aus, weil es für sie ein Sinnbild für eigene Pilgerreisen in Zeiten der Arbeitslosigkeit war. Diese Lebensphasen waren für sie mit großen persönlichen Krisen verbunden. „Die Pilgerampulle erinnert mich daran, wie ich bei diesen Pilgerreisen wieder neue Zuversicht für mich und meinen beruflichen Weg gewinnen konnte“, erklärt die Kuratorin der frühchristlichen byzantinischen Sammlungen.

Aufmerksam machen

Neben den bis zu dreiminütigen Objektgeschichten gibt es im Media-Guide, der etwa über das eigene Smartphone abrufbar ist, auch ein zehnmütiges Video, in dem Betroffene und Experten über ihre Erfahrungen mit dem Thema Suizid sprechen. Wer sich diese Beiträge in Ruhe anhören will, kann auf einem von drei großen Sofas an verschiedenen Orten des Museums Platz nehmen; sie wurden eigens für das Projekt angeschafft. Dort gibt es zudem

Flyer mit weiteren Informationen und Kontaktdaten zu Krisendiensten.

„Unser Projekt hat nicht den Anspruch, die Aufgaben etwa von Krisendiensten zu ersetzen“, stellt Davis klar. „Unser Ziel ist vor allem, auf das Thema Suizid aufmerksam zu machen und es in die Öffentlichkeit zu holen.“ Denn jeder Mensch könne in eine Lage geraten, die sich zu einer schweren Lebenskrise entwickelt. Das Museum könne in einem solchen Fall zu einem Zufluchtsort werden, wünscht sich auch Cäcilia Fluck. „Wir wollen kein elitärer Musentempel sein“, betont die stellvertretende kommissarische Leiterin des Bode-Museums.

Alicja Krumpolz/KNA

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt „Herbst 2023“ von St. Benno-Verlag GmbH, Leipzig, und Prospekt „Weltkindertag 2023“ von MISEREOR e.V., Aachen. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Reise/Erholung

500 Fasten-Wanderungen
Telefon/Fax 0631-47472 · www.fastenzentrale.de



▲ Die Bundesrepublik feierte die Uno-Aufnahme mit dieser Briefmarke. Jenseits der Mauer gab es aus gleichem Anlass eine zu 35 Pfennig. Foto: Imago/Schöning

Vor 50 Jahren

Ehrentag mit Einschränkung

Die Uno-Aufnahme gab es für Deutschland nur im Doppelpack

Es war ein diplomatischer Ehrentag für die Bonner Republik, getrübt nur dadurch, dass auch in Ostberlin gejubelt wurde: Am 18. September 1973 wurden die Bundesrepublik und die DDR als 133. und 134. Mitglied in die Uno aufgenommen. Fünf Jahrzehnte später agiert das vereinigte Deutschland auf der Bühne einer Weltorganisation, welche vor grundlegend veränderten Herausforderungen steht.

Als die Uno auf der Konferenz von San Francisco 1945 das Licht der Welt erblickte, erschien die Vorstellung einer zukünftigen Eingliederung des Kriegsgegners Deutschland als utopisch. Dennoch hatten sich für die westdeutsche Außenpolitik relativ rasch Möglichkeiten ergeben, auf der UN-Bühne präsent zu sein, allerdings nur am diplomatischen Katzentisch. Zum einen wurde der Bundesrepublik ein Beobachterstatus ermöglicht, zum anderen bot sich als eine Art Mitgliedschaft zweiter Klasse das Engagement in den UN-Sonderorganisationen an: 1950 wurde die Bundesrepublik in die Welternährungsorganisation aufgenommen. Fünf Jahre später war sie in praktisch allen UN-Organisationen vertreten, von der Unesco bis hin zum Weltpostverein. Eine formelle Aufnahme mit Zustimmung der Vetomacht UdSSR war freilich nur zu erreichen, wenn gleichzeitig auch die DDR zugelassen wurde – nach der Maxime des Alleinvertretungsanspruchs kam dies für Bonn der Quadratur des Kreises gleich. Erst die Ostpolitik der Regierung von Willy Brandt leitete die Wende ein. Im Grundlagenvertrag mit der DDR von 1972 wurde der Beitritt beider Staa-

ten zur Uno 1972 vorgesehen. Am 11. Mai 1973 stimmte der Bundestag mit großer Mehrheit zu. Es ließ sich nicht vermeiden, dass für die DDR der Einzug in die Uno mit einer erheblichen Statusaufwertung verbunden war. Zahlreiche Staaten nahmen nun diplomatische Beziehungen mit Ostberlin auf. Am 26. September 1973 trat mit Willy Brandt der erste bundesdeutsche Regierungschef ans Rednerpult der Generalversammlung. Für ihr UN-Engagement insbesondere in Menschenrechtsfragen wurde die Bundesrepublik 1977/78 erstmals mit der Mitgliedschaft im Sicherheitsrat belohnt – im sich damals wieder verschärfenden Kalten Krieg war die Rolle der Uno jedoch begrenzt.

Vorsitz bei Irakdebatte

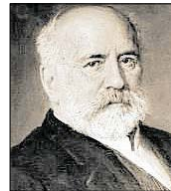
Ein Zeitsprung macht den Wandel deutlich: Im September 2002 wurde Deutschland mit 180 von 183 Stimmen zum vierten Mal in den Sicherheitsrat gewählt. Als die Uno im Februar 2003 den dramatischen Höhepunkt der Irakdebatte erlebte, hatte Deutschland den Vorsitz inne. Bei zahlreichen Blauhelm- und mandatierten Friedensmissionen konnte die Uno sich auf Deutschland verlassen. Derzeit stehen rund 1100 deutsche Soldaten im Dienst der Weltgemeinschaft. 2006 wurde im ehemaligen Bonner Regierungsviertel der UN-Campus eröffnet. Nicht zuletzt findet das deutsche UN-Engagement finanziell seinen Ausdruck: Jährlich beteiligt sich Deutschland mit 170 Millionen Dollar am regulären UN-Haushalt und ist der größte Beitragszahler hinter den USA, China und Japan.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

16. September Kornelius und Cyprian

Vor 120 Jahren kam Gwen Bristow († 1980) zur Welt. Die US-amerikanische Schriftstellerin und Journalistin ist vor allem bekannt für die Romane „Kalifornische Sinfonie“ und „Tiefer Süden“.



17. September Hildegard, Robert Bellarmin

In Eichstätt wurde 1833 Heinrich von Buz geboren. Der deutsche Techniker und Industrielle war Mitbegründer der Augsburger Localbahn, deren Vorstand er 29 Jahre lang angehörte, und der Lech-Elektrizitätswerke. Während seiner Direktion kamen Neuentwicklungen wie die industrielle Fertigung der ersten Rotationsdruckmaschine, die Lindesche Kältemaschine und der Dieselmotor zum Einsatz.

18. September Lambert

Den Grundstein für das Kapitol als Parlamentssitz legte der erste US-Präsident George Washington 1793. Die Bezeichnung „Kapitol“ bezieht sich auf den Tempel des Jupiter Optimus Maximus in Rom. Der Name soll die republikanische Tradition betonen, in der sich die USA sehen.

19. September Januarius

Vom Schloss Versailles aus startete 1783 vor den Augen von König Ludwig XVI. und Königin Marie-Antoinette eine Montgolfière (Foto unten) mit drei Passagieren: einem

Hammel, einem Hahn und einer Ente. Die Fahrt dauerte zwölf Minuten und bewies: Das Überleben von Luftreisen ist möglich.

20. September Eustachius, Andreas Kim Taegon

Alfred Hitchcocks „Die Vögel“ erlebte vor 60 Jahren seine deutsche Erstaufführung. Der Horrorfilm markiert nach „Der unsichtbare Dritte“ (1959) und „Psycho“ (1960) einen weiteren Höhepunkt in Hitchcocks Spätwerk.

21. September Matthäus, Jonas



Seinen 70. Geburtstag begeht Kardinal Reinhard Marx. Der Geistliche ist seit Februar 2008 Erzbischof von München und Freising. Von 2012 bis 2018 war er Präsident der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft (Comece), von 2014 bis März 2020 Vorsitzender der Deutschen Bischofskonferenz.

22. September Mauritius, Emmeram

Matthäus Merian der Ältere kam vor 430 Jahren zur Welt. Der schweizerisch-deutsche Kupferstecher und Verleger aus der vornehmen Basler Familie Merian gab zahlreiche Landkarten, Städteansichten und Chroniken heraus. Sein Hauptwerk ist die Topographia Germaniae. Sie zeigt sehr detailliert Ansichten von Städten, Klöstern und Burgen des Heiligen Römischen Reichs.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



◀ Die Montgolfière beim Flug 1783. Der Heißluftballon trug das Chiffre des Königs und verschiedene Ornamente in Goldfarben. Die Versuchstiere – so hieß es – hätten durch den Flug „keinerlei Unannehmlichkeiten“ gehabt.

SAMSTAG 16.9.

▼ Fernsehen

- 15.55 BR: **Glockenläuten** aus der Wallfahrtskirche St. Wolfgang im Rottal.
- ☉ 17.35 ZDF: **Plan B.** Zoos der Zukunft. Mehr Wildnis wagen. Reportage.
- 20.15 3sat: **Jonas Kaufmann in der Arena von Verona.** Konzert.

▼ Radio

- 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** zum Marsch für das Leben aus St. Marien am Behnitz in Berlin-Spandau. Zelebrant: Weihbischof Florian Wörner.

SONNTAG 17.9.

▼ Fernsehen

- ☉ 9.00 ZDF: **37° Leben.** Arm und Reich. Reihe „Risse in unserer Gesellschaft“.
- ☉ 9.30 ZDF: **Katholischer Gottesdienst** aus der Pfarrkirche zum Heiligen Laurentius in Pollham, Oberösterreich. Zelebrant: Pater Josef Költringer.
- ☉ 19.30 ZDF: **Terra X – Welten-Saga.** Die Schätze Nordafrikas. Doku.
- ☉ 20.15 **Arte: Ridicule – Von der Lächerlichkeit des Scheins.** Um sich Gehör bei König Ludwig XVI. zu verschaffen, erlernt der junge Landadlige de Malavoy die scharfzüngigen Ränkespiele der Höflinge. Historienfilm.

▼ Radio

- 7.05 **Deutschlandfunk Kultur: Feiertag (kath.).** „Erwarte von mir keine frommen Sprüche.“ Ungeschminkte Psalmen.
- 8.05 **BR2: Katholische Welt.** Im Namen der Rose. Von Ketzern, Pilgern und Winzern.
- 10.05 **Deutschlandfunk: Katholischer Gottesdienst** aus dem Dom zu Speyer. Zelebrant: Domvikar Maximilian Brandt.
- 10.30 **BR1: Katholische Morgenfeier.** Hannelore Maurer, Rosenheim.

MONTAG 18.9.

▼ Fernsehen

- 16.55 **Arte: Vom Wesen der Vulkane.** Start der vierteiligen Doku-Reihe.
- 20.15 **Arte: Der letzte Befehl.** Nordstaaten-Colonel Marlowe will die Nachschubwege der Konföderierten zerstören. Western.
- ☉ 22.00 **BR: Lebenslinien.** Mein Traum vom ewigen Oktoberfest. 65 Jahre war Wiggerl Hagn Wiesn-Wirt. Dann übernahm seine Tochter. Porträt.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.).** Wolfgang Drießen, Trier. Täglich bis einschließlich Samstag, 23. September.
- 21.05 **BR2: Theo.Logik.** Dieses Rätsel bleibt ungelöst! Von leeren Gräbern und Märtyrer-Knochen.

DIENSTAG 19.9.

▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **Arte: Recht des Unrechts.** Doku über die NS-Justiz.
- ☉ 22.15 ZDF: **37°.** André im Goldfieber. Ein Familienvater zwischen Abenteuer und Alltag. Reportage.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Mit Sicherheit. Große Bahnhöfe als Mikrokosmos der Interessen.

MITTWOCH 20.9.

▼ Fernsehen

- ☉ 19.00 **BR: Stationen.** Kinder, Kirche, Kanonen – was ist systemrelevant?
- 20.15 3sat: **Ich, du, wir.** Wer pflegt wen? Doku über Pflege am Limit.
- ☉ 23.10 **Arte: Die Engel von Sinjar.** Nordirak, 2014: Hanifa überlebt wie durch ein Wunder den Angriff des „Islamischen Staats“ auf die Jesiden. Ihre fünf Schwestern werden alle entführt und versklavt. Doku.

▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft.** Zwischen Judentum und Protestantismus. Der Komponist Felix Mendelssohn Bartholdy.

DONNERSTAG 21.9.

▼ Fernsehen

- 20.15 **Bibel TV: Sein Name war Franziskus.** Assisi, 1202: Franziskus wächst in einer reichen Familie auf. Spielfilm. Teil zwei eine Woche später.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature.** Metropolen im Untergang. Der Klimawandel lässt Städte sinken.

FREITAG 22.9.

▼ Fernsehen

- ☉ 20.15 **ARD: Einspruch, Schatz!** Ein Fall von Liebe. Anwältin Eva Schatz kämpft mit Leib und Seele für die Rechte ihrer Mandanten. Neue Filmreihe.

▼ Radio

- 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Literatur.** „Ich werde leben. Ich werde nicht sterben.“ Was bleibt vom chilenischen Nationaldichter Pablo Neruda?

☉: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Turbulente Familienkomödie

Gerda (Gerburg Jahnke) lässt sich nichts gefallen. Weil ihre Tochter Linda sie in ein Heim abschieben und das elterliche Haus verkaufen will, haut die Seniorin kurzerhand aus der Klinik ab. Als plötzlich Simon in ihrem Haus steht, um es sich für ein Wochenende auszuleihen, stellt Gerda – mit einer Harpune bewaffnet – den vermeintlichen Einbrecher vor die Wahl: Polizei, oder er wird ihr neuer Pfleger. Mit Simon als Pfleger kann sich Gerda gegen ihre Tochter durchsetzen. Und dann muss Linda auch noch selbst zurück ins Elternhaus ziehen, da ihre Wohnung eine Baustelle ist: „**Mit Harpunen schießt man nicht**“ (ZDF, 21.9., 20.15 Uhr). *Foto: ZDF/Susanne Bernhard*



Wann gibt es endlich Frieden?

David gegen Goliath: Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine gilt auch als Duell zweier Kontrahenten. Schon mit Wolodymyr Selenskyjs (links) Amtsantritt begann die Konfrontation mit Wladimir Putin. Der russische Überfall machte die zwei zu erbitterten Gegnern. Der Krieg währt jetzt schon anderthalb Jahre. Und die Aussichten auf einen baldigen Frieden werden als sehr gering eingestuft. Die Forderungen beider Seiten – zur Beendigung des Krieges – liegen unvereinbar auseinander. Die Doku „**Putin gegen Selenskyj**“ (ZDF, 19.9., 20.15 Uhr) fragt: Wann gibt es endlich Frieden?

Foto: ZDF/KAWOM

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7-9 Uhr.
Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUENITZ Landshut:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8-9 Uhr.
Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30-11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
Sonntagssendung 10-12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18-19, 21-22 und 23-0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Ein Regen aus Seifenblasen

Der „Bubblecopter“ von Revell Control lässt schillernde Seifenblasen auf die Welt hinabregnen und erfreut so alle Umstehenden. Ausgestattet mit einem kleinen Tank für die Seifenblasenflüssigkeit und vier leistungsstarken Rotoren ist es der ferngesteuerten Drohne ein Leichtes, die lustigen Blasen zu verteilen.

Die RC-Technik von Revell kombiniert mit der Seifenblasenflüssigkeit von Pustefix ergibt einen einzigartigen Quadrocopter, mit dem Spielspaß garantiert ist. Von waghalsigen Stunts bis hin zum magischen Regen aus schillernden Seifenblasen – der „Bubblecopter“ ist ein Multitalent, das auch die Zuschauer begeistert.



Wir verlosen ein Exemplar. Wer gewinnen will, der schicke das Lösungswort des Kreuzworträtsels mit seiner Adresse an:
 Katholische Sonntagszeitung
 bzw. Neue Bildpost
 Rätselredaktion
 Henisiusstraße 1
 86152 Augsburg
 redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
20. September

Über die Carrera-Bahn aus Heft Nr. 35 freuen sich:
Sophie Bauer,
 84097 Herrngiersdorf,
Hannah und Clara Sailer,
 82272 Dünzelbach.

Herzlichen Glückwunsch!
 Die Gewinner aus Heft Nr. 36 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

japan. Adelsklasse (Krieger)	poetisch: England	ausgemergeltes Pferd		Nebeneinnahme	Speisefisch		Getreidegroßspeicher	Vorname von US-Filmstar Gibson	lateinisch: wo	Blume mit gelben Blüten		englisch: Vogel
		1					couragiert, beherzt	9				
Segen, Wohltat							1. gewählter Reichspräsident					
Berliner Flughafen (Abk.)				feierlicher Preisgesang								Mundtuch
Gott der Polynesier		6						ein Pflanzenkeim	Präzision im Mehrfarbendruck		Tonsilbe	
Platz, Stelle										2		
			Hauptstadt Kolumbiens					Jäger-rucksack				
Frauenkurzname	Edelstein	Initialen der Allende									blassblau	
naturrein, unbelastet (ugs.)								japanisches Heiligtum		Fremdwortteil: zwei		
				griechischer Buchstabe			westafrik. Sprachfamilie	Nachtvogel				
tschechische Hauptstadt		Stadt am Solling		evang. Theologe (Wolfgang)						schwedisches Filmstar (t, Greta)		
christl. Reformator (Martin)						3		Halbtau	franz. Weltgeistlicher	Besitz		
Abk.: Land Sachsen-Anhalt				veraltet: wessen			isländ. Erzählung				see-männ.: enger Raum	
Barmherzigkeit			Versteck Luthers							8		Kfz-K. Rhein-Kreis Neuss
	4				ein-spännige Droschke	5			alte japan. Goldmünze			
begleitende Wagenkolonne							religiöse Gesetze					7

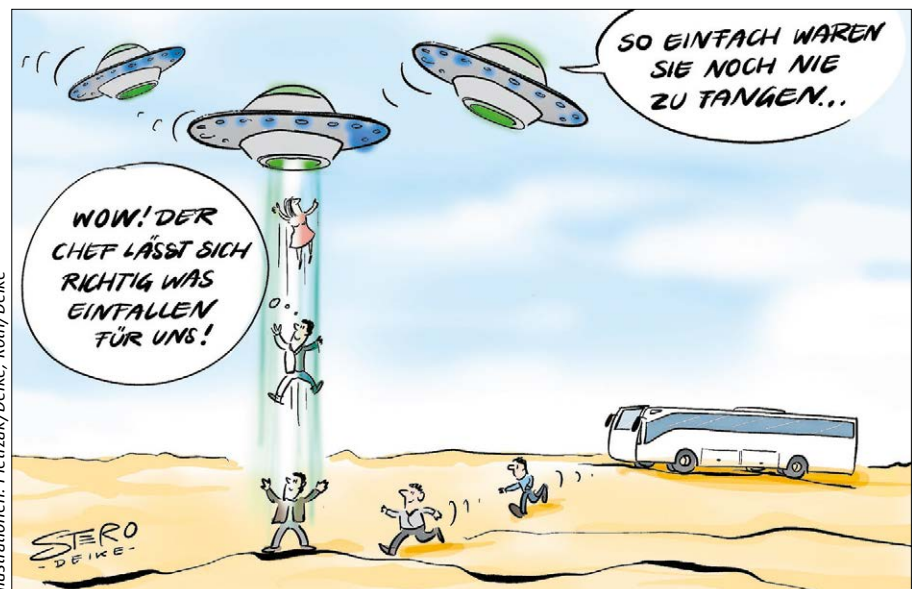


1	2	3	4	5	6	7	8	9
---	---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 9:
Der heilige Benedikt hat es begründet
 Auflösung aus Heft 36: **VERKUENDIGUNG**

	A	B	T	S								
E	M	P	O	R	E	S	A	B	B	A	T	
E	S		E	T	H	I	K	A		E		
K	R	I	P	P	E	V	E	S	P	E	R	
E	I	S					T	D	N			
T	B						D	A	V	O	S	
E	I	L					P	U	T			
A	N	N	A				N	E	H	R	U	
	Z						L	E	N			
S	H	E	T	A			K	I	D			
B	O	E	R	S	E	M	Y	R	R	H	E	
L	H		I	R	A	N	M	A	E			
P	I	L	G	E	R	W	E	G	W		N	
H	D	K	R	A	S	S	A	G	E			
H	S		K	R	I	S	I	K	O	L	O	S
S	P	A	N	Z	E	R	G	L	A	S		

Illustrationen: Pietrak/Deike, Roth/Deike



Erzählung

Der Buchstabe Ein Ratekrimi von Jens Klausnitzer

Ich bin Pfarrer David Schwarz von der Pfarrgemeinde St. Antonius, deren Mitglied auch Franziska Schwarz ist – Kriminalhauptkommissarin und außerdem Ehefrau meines Bruders Martin. Weil ich manchmal zufällig in der Nähe bin, wenn ein Mensch einmal den rechten Weg verlässt und meine Schwägerin ermitteln muss, möchte ich ihr helfen. Und gemeinsam mit Ihnen ihren neuen Fall aufklären, den Fall mit den Aktenordnern ...

„Herr Pfarrer, Herr Pfarrer!“, rief Frau Haring, die mir im Pfarrhaus bei den Verwaltungsaufgaben für die Gemeinde hilft. Ich kam gerade von einem frühen Krankenbesuch zurück. „Jemand ist ins Pfarrbüro eingebrochen!“ Sie fiel mir um den Hals und begann zu weinen.

Die Tür des Pfarrbüros war gewaltsam geöffnet und der Raum durchsucht worden, aber auf den ersten Blick fehlte nichts. „Wir haben doch gar keinen Schmuck, kein Bargeld und keine modernen elektronischen Geräte hier“, flüsterte Frau Haring. „Vielleicht konnte der Einbrecher nichts für ihn Interessantes finden?“

Leider hatte das aber wohl dazu geführt, dass der Unbekannte sich an unseren Unterlagen zu schaffen gemacht hatte, wie wir kurz darauf feststellen mussten, als wir mit einem Bleistift die Tür des Schrank



öffneten, um keine Spuren zu verwischen. „Die Aktenordner stehen nicht mehr so, wie ich sie eingeräumt habe!“, rief Frau Haring, die es natürlich viel besser wusste als ich. „Aber es ist keine Lücke zu sehen, es fehlt also keiner, er hat auch hier nichts mitgenommen.“ Das war ein Irrtum, wie sich leider herausstellen sollte.

Wir verfügten über genau 26 Ordner, die meine fleißige Helferin mit allen 26 Buchstaben des Alphabets beschriftet hatte. Zur Tarnung allerdings nicht mit nur jeweils einem Buchstaben, sondern mit ei-

nem harmlosen Wort, das mit dem jeweiligen Buchstaben begann.

Ich rief meine Schwägerin an, die auch bald eintraf. Ihre Kollegen von der Kriminaltechnik nahmen unsere Fingerabdrücke zum Vergleich und schickten uns dann – freundlich, aber bestimmt – aus dem Zimmer.

Franziska blieb bei uns, weil sie bemerkt hatte, wie aufgeregt wir beide waren. Auch ich, trotz allem, was ich ungewollt oder gewollt schon mit ihr erlebt hatte. Als ich gerade eine Flasche Wasser und drei Gläser aus der Wohnung holte, klin-

gelte mein Mobiltelefon. „Pandabär, Xaver, Diamantohrring, Urlaubszeit, Hebebühne, Zweisitzer, Bildungssystem, Großhändlerin, Saatkorn, Cockerspaniel, Opernführer, Energieversorger, Kehrmaschine, Tiefkühlfach, Internetadresse, Westentasche, Astronaut, Yard, Fördermaßnahme, Versanfang, Journalistin, Quadratzahl, Mittelpunkt, Radlerin, Nervenstärke!“, sagte ein Mann. Das waren zwar nicht die Substantive, die auf unseren Ordnern standen, aber mir kam ein Verdacht.

„Wenn ich Ihnen den einen Aktenordner geben soll, den ich Ihnen genommen habe, müssen Sie mir sagen, welchen ich Ihnen genommen habe. Es ist der, der den Buchstaben trägt, zu dem ich Ihnen gerade kein Wort genannt habe. Mir nützt er leider doch nichts ...!“

Wissen Sie, welchen Buchstaben der gestohlene Aktenordner trug?

Lösung: „L“ lautet der Buchstabe des gestohlenen Aktenordners – weil der unbekannte Anrufer Pfarrer David Schwarz zu allen außer diesem Buchstaben ein Substantiv nennt!

Sudoku

6	8	3	4	1				
4	1	5		9	8	3		
7		2		9	6		4	
8	6	3		5		2		
	7			1	3	4	6	
9	4	3		6				5
7	1		5	8		6		
8	4		2		5	7		
6		5	1	9	7		3	

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 36.

			2	3	6			5
9	3			4				7
6	5							4
		5	1	8	3			
1	6	7				2		
		8				5	1	7
2	1	3	9					
			4	1	2			3
	6					1		9





Hingesehen

Die historischen Glasfenster des Doms im sächsischen Meißen (im Bild ein Blick auf den Dom durch das Tor der Albrechtsburg) werden in den nächsten Wochen restauriert. Darüber hinaus sollen die Kunstwerke aus dem 13. und 14. Jahrhundert erforscht und Details dokumentiert werden, teilte das Hochstift Meißen mit. Es handelt sich um mehr als 30 Fensterteile. 19 von ihnen schmücken den Hohen Chor im Dom und stammen aus der Zeit um 1270. Sie gelten als die ältesten erhaltenen Glasmalereien in Sachsen. Das Hochstift Meißen wurde mit dem Bistum Meißen im Jahr 968 gegründet und ist die älteste Institution des Bundeslands. Es wurde nach Einführung der Reformation in Sachsen (1539) im Jahr 1581 evangelisch-lutherisch und ist heute ein Stift der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens. *epd;*
Foto: Rolf Handke/pixelio.de

Wirklich wahr

Papst Franziskus hat auf dem Rückflug von der Mongolei nach Rom den Namen seines Wunschnachfolgers verraten.

Angesprochen auf eine mögliche Papstreise nach Vietnam sagte der 86-Jährige scherzhaft: „Ich bin sicher, dass Johannes XXIV. dorthin reisen wird.“

Namensvorgänger wäre damit der 2014 von Franziskus heiliggesprochene Johannes XXIII. (1958 bis 1963). Er eröffnete das Zweite Vatikanische



Konzil (1962 bis 1965), das mit umfassenden Reformen die katholische Kirche für die moderne Welt öffnete.

Nur vage äußerte sich Franziskus über die zu erwartenden Zeiträume für eine Vietnamreise. Vietnam und der Vatikan hätten den guten Willen, voranzukommen. Die noch bestehenden Probleme würden „früher oder später überwunden“; ein Dialog sei eröffnet.

Text/Foto: KNA

Zahl der Woche

28

Prozent mehr Menschen als im Vorjahreszeitraum haben in der ersten Hälfte des Jahres 2023 Asyl in den EU-Ländern beantragt, nämlich über eine halbe Million. Dies teilte die Asylagentur der Europäischen Union (EUAA) mit. Neben den 27 EU-Ländern schließen die Zahlen auch Norwegen und die Schweiz mit ein.

Viele EU-Staaten stehen nach Angaben der EUAA angesichts der steigenden Zahlen unter Druck. So sei über mehr als ein Drittel der Asylanträge bisher nicht entschieden worden. Bereits 2022 hatte die Agentur mit 53 Prozent einen deutlichen Anstieg gegenüber den Vorjahren verzeichnet.

Die meisten Asylanträge kommen laut EUAA weiterhin von syrischen Staatsangehörigen. 62 Prozent davon würden in Deutschland gestellt. Etwa vier Millionen Ukrainer hätten zudem in der EU Schutz vor dem russischen Angriffskrieg gesucht. *epd*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber:
für den Bistumsteil (Seiten I-XVI):
S.E. Dr. Rudolf Voderholzer,
Bischof von Regensburg
für den Mantelteil:
Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter)
Markus Detter, Gudrun Wittmann

Tel. 09 41/5 86 76-0;
Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regens-
burg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42-0
www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführerin: Ruth Klaus
Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels
Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),
Telefon: 08 21/5 02 42-25
Telefax: 08 21/5 02 42-83
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 38 vom 1.1.2023.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign:
Gerhard Kinader
Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck:
(zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH,
Druckzentrum Passau,
Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,
E-Mail: vertrieb@suv.de
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice:
Telefon: 08 21/5 02 42-13
oder 08 21/5 02 42-53
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 29,55
Einzelnummer EUR 2,35
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Wieder was gelernt

1. Wofür ist Meißen weltberühmt?

- A. Domfenster
- B. Stollen
- C. Spitze
- D. Porzellan

2. Welches Tier zeigt das Wappen der Stadt?

- A. Adler
- B. Löwe
- C. Bär
- D. Greif

Geduld, Hoffnung und Vergebung

Kreise lassen sich durchbrechen und zu einer Spirale formen, die nach oben zieht

Mit der Geduld ist das so eine Sache... Sind Sie ein geduldiger Mensch? Bei mir hält sich diese Fähigkeit tatsächlich eher in Grenzen. „Hab Geduld mit mir!“, bittet der Knecht den König, dem er 10 000 Talente, also ein großes Vermögen, schuldet. In dem Gleichnis, das Jesus dem Petrus und den anderen Jüngern auf dessen Frage nach der Vergebung erzählt, ist der König mehr als geduldig (siehe Seite 10). Er ist so barmherzig, dass er dem Knecht die ganze große Schuld erlässt, obwohl der Knecht zunächst nur um Aufschub bittet: „Hab Geduld, lass mir noch ein bisschen Zeit, damit ich meine Schuld begleichen kann!“ Seine ehrliche Bitte und vielleicht auch seine Verzweiflung stimmen den König so milde, dass er sagt: „Schwamm drüber, du brauchst mir nichts zurückzahlen. Zwischen uns gibt es kein Schuldverhältnis mehr.“

In vielen Lebensbereichen ist Geduld gefragt, in meinem Fall zum Beispiel in Familie und Schule bei der Erziehung der Kinder. Da denke ich an Schüler, denen es schwerfällt, sich an Regeln wie Sitzenbleiben, Melden usw. zu halten. Oder wenn die Kinder mit zunehmendem Alter nicht mehr mit in den Gottesdienst gehen.

Welche kommen Ihnen unter, liebe Leserinnen und Leser? Oft braucht es Geduld in der Partnerschaft, wenn unterschiedliche Interessen und Wichtigkeiten da sind; bei Mitarbeitern und Kollegen, die mit Ihrem Tempo nicht mitkönnen; nicht zuletzt braucht es Geduld mit



Die Geduld auf einem Denkmal lächelt auf die Trauer hinab. Allegorisches Gemälde von John Roddam Spencer Stanhope, 1884.

Foto: gem

sich selbst, wenn die Erwartungen an sich höher als das physisch und psychisch Leistbare sind.

„Hab Geduld mit mir!“ Eine Bitte, die man am besten zuallererst am Morgen zu sich selbst in den Spiegel spricht und die weitergehen kann in einem kurzen Stoßgebet: „Gott, hab Geduld mit mir!“ Geduld – ein anderes Wort dafür ist „Langmut“ – können wir nicht „machen“, sie ist die Frucht des Heiligen Geistes, der in einem Menschen wirkt. Geduld ist die Fähigkeit, Unvollkommenes auszuhalten, und steht eng mit „Hoffnung“ in Verbindung. Wer geduldig eine Krankheit erträgt, hofft auf Heilung; wer Geduld mit seinen Kindern hat, hofft darauf, dass sie sich gut entwickeln. Wer mit Geduld die Launen des Partners erträgt, hofft auf Anerkennung seiner Liebe.

Jesus bringt dieses Beispiel in Verbindung mit Vergebung. „490 Mal

sollst du vergeben“, sagt er dem Petrus – entsprechend den 490 Arten von Lastern, so hat es der heilige Hieronymus in seiner „Catena Aurea – Goldenen Kette“ ausgelegt. Also jedes Laster und jeden Fehler sollen wir vergeben. Das heißt im Umkehrschluss, dass es nichts gibt, was nicht vergeben werden kann.

Den Kreis durchbrechen

Das ist etwas zutiefst Befreiendes: Ohne Vergebung kann keine Heilung stattfinden. Dass wir Heilung brauchen, spüren wir wiederum, wenn wir ungeduldig sind, Dinge erzwingen und unserem Willen beugen wollen. Hier schließt sich der Kreis. „Hab Geduld mit mir!“ Den Teufelskreis durchbrechen können wir durch das Wirken des Heiligen Geistes, der diesen Kreis durchbrechen und ihn zu einer Spirale umformen kann, die uns nach oben

zieht, hin zu Gott, der vergeben und alle Verletzungen heilen kann.

Vergeben ist also etwas Göttliches und etwas Menschliches, und etwas, das beides verbindet: Durch den Heiligen Geist werde ich fähig zu vergeben. Ich vergebe mir selbst meine Unvollkommenheit; ich vergebe meinem Nächsten seine Laster und Verfehlungen mir gegenüber, und ich vergebe Gott, dass sein Wille nicht immer mit meinem übereingestimmt und er meine Pläne durchkreuzt hat.

Kann ich das? 490 Mal? Jede Verletzung, jede Schuld? Ich allein sicher nicht, aber wenn sich Menschliches mit Göttlichem verbindet und ich zulasse, dass der Heilige Geist den Kreis durchbricht, ist alles möglich.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, geduldiges Vergeben.

Nicole Seibold



Unsere Autorin

Nicole Seibold ist Diplom-Theologin und Pastoralreferentin in der Diözese Augsburg. Sie ist verheiratet und hat vier Söhne.



DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Wer Gott findet, findet alles,
wer Gott verliert, verliert alles.
Robert Bellarmin

Sonntag, 17. September
24. Sonntag im Jahreskreis
Ob wir leben oder ob wir sterben, wir gehören dem Herrn. (Röm 14,8)

Nicht nur alles, was ich habe, sondern alles, was ich bin, gehört in Wahrheit dem Herrn. Daher ist es nicht an mir, Forderungen zu stellen. So will ich mich heute darin üben, loszulassen. Besonders dann, wenn ich meine, im Recht zu sein, oder Anspruch auf etwas zu haben.

Montag, 18. September
Ich will, dass die Männer überall beim Gebet ihre Hände in Reinheit erheben, frei von Zorn und Streit. (1Tim 2,8)

Paulus ruft uns heute zum Gebet für alle Menschen auf. Das Gebet, das ich heute verrichte, ist wichtig. Und es ist nicht egal, in welcher Verfassung ich es verrichte. Wie sieht es momentan aus mit meinem inneren und äußeren Frieden?

Dienstag, 19. September
Falschheit sei meinem Herzen fern, ich will das Böse nicht kennen. (Ps 101,4)

Bei welchen Gelegenheiten tendiere ich dazu, nicht die Wahrheit zu sagen? Oder etwas zu tun, das ich eigentlich nicht richtig finde? Was kann ich tun, damit diese Falschheit wenigstens heute meinem Herzen fernbleibt?

Mittwoch, 20. September
Wahrhaftig, das Geheimnis unseres Glaubens ist groß: Er wurde offenbart im Fleisch, gerechtfertigt durch den Geist, geschaut von den Engeln, verkündet unter den Völkern, geglaubt in der Welt, aufgenommen in Herrlichkeit. (1Tim 3,16)

Gott selbst hat sich in Jesus Christus offenbart. Eine Wahrheit, die schwer zu begreifen ist, die aber durch die Jahrhunderte und über alle Grenzen hinweg geglaubt wurde. Es stärkt meinen persönlichen Glauben, mich in Gemeinschaft mit all diesen Gläubigen zu wissen.

Donnerstag, 21. September
Hl. Matthäus
Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist. (Eph 4,4)

Heute werden wir dazu aufgerufen, die Einheit untereinander zu wahren, auch wenn wir uns in unseren Gaben und Persönlichkeiten unterscheiden. Ein verbindendes Element kann dabei die Hoffnung sein. Und ich frage mich: Worauf hoffe ich eigentlich? Inwiefern verbindet mich diese Hoffnung mit meinen Mitmenschen?

Freitag, 22. September
Wir haben nichts in die Welt mitgebracht, und wir können auch nichts aus ihr mitnehmen. (1Tim 6,7)

Alles, was mir zur Verfügung steht, ist Geschenk. Nicht weil ich es verdient habe und nicht damit ich es für mich behalte, sondern damit ich es zum Wohle aller einsetze. Wenn ich heute von den Frauen im Evangelium höre, frage ich mich: Wie kann

ich mit meinen Gaben die Sache Jesu unterstützen?

Samstag, 23. September
Auf guten Boden ist der Samen bei denen gefallen, die das Wort mit gutem und aufrichtigem Herzen hören, daran festhalten und durch ihre Ausdauer Frucht bringen. (Lk 8,15)

Ich spüre, dass ich es nicht aus eigener Kraft schaffe. Und so bitte ich den Herrn, dass er mein Herz bereiten möge. Er lasse es zu einem guten Boden werden, in dem sein Wort aufgehen und Frucht bringen kann.

Durch einen technischen Defekt erschien in zwei Ausgaben die falsche Datierung. Wir bitten vielmals um Entschuldigung!



Schwester M. Pauline Klimach ist Zisterzienserin im Kloster St. Marien zu Helfta in Eisleben.



4 x im Jahr
bestens
informiert!

St. Verena

Zeitschrift für die Frau im katholischen Pfarrhaus

- Informationen aus der Berufsgemeinschaft
- praktische Tipps für Haushalt, Garten und Gesundheit
- Gebete, Impulse, meditative Bilder

Ja, schicken Sie mir die mit 4 Ausgaben jährlich erscheinende Zeitschrift **St. Verena** für mindestens 1 Jahr zum günstigen Jahresbezugspreis von EUR 12,00 (incl. Zustellgebühr).

Zustellungsbeginn

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Ich bin damit einverstanden, dass die zu entrichtende Abonnementgebühr jährlich von meinem Konto abgebucht wird.

IBAN

X

Datum, Unterschrift

Bitte ausfüllen und einsenden an: Mediengruppe Sankt Ulrich Verlag GmbH, Leserservice **St. Verena**, Henisiusstraße 1, 86152 Augsburg.

Vertrauensgarantie: Diese Bestellung kann innerhalb zwei Wochen schriftlich widerrufen werden. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.